Sa. 4. h. 24.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK

3.397-A

Alt-

Digitized by Google

3397-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siegfried

von

Lindenberg.

Ein

Luſtſpiel in fünf Aufzügen.

Nach Müllers Roman frey bearbeitet

von

P. L. B — n.

Frankfurt am Mayn bey H. L. Brönner,
und in Amſterdam bey Diederichs.
1790.

Digitized by Google

Digitized by Google

An

Herrn Müller

in

Itzehoe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siegfried von Lindenberg ist der deuschen, und durch eine ziemlich gut gerathene Uebersetzung, auch der holländischen Lesewelt so bekannt geworden; daß die meisten Leser dieser kleinen Schrift, im Stande seyn werden zu beurtheilen: ob Siegfried wie er hier erscheint, Müllers Siegfried, oder nur mein Siegfried ist. Das Urtheil mag ausfallen wie es will, der Wehrt Ihres Siegfried Büchleins ist entschieden, und die Schande nach einem guten Original eine schlechte Copie gemacht zu haben, fällt nur auf mich. Eigentlich also hätt' ich wohl nicht nöthig Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich Ihren Namen auf dem Titel einer Arbeit genannt habe, die von vielen — von Ihnen wenigstens gewiß, nur um dieses Titels willen gelesen werden wird: allein da es Ihnen nothwendig unangenehm seyn müste, Ihren liebenswürdigen sonderbaren Siegfried, vielleicht nur in einem altäglichen unwissenden Landjunker mit einer sonderbaren Sprache umgeschaffen zu sehn: und ich Ihnen so manche frohe

Digitized by Google

Stunde, so manche angenehme und nützliche Empfindung zu danken habe; so will ich mich vor Ihrem Unwillen wenigstens, durch die Versicherung schützen, daß mich der Beifall des ganzen Publikums, dem diese Arbeit zunächst bestimmt ist, für den Verdruß entschädigen könnte, den mir nicht nur Ihr lautes, sondern selbst Ihr heimliches Mißfallen verursachen würde. Einige Stellen dieses Lustspiels sind ohne Zweifel gut — denn ich habe sie wörtlich aus Ihrem Buche abgeschrieben, und würde gern noch mehr geschrieben haben, wenn mich nicht der Plan meiner Arbeit und ihre Bestimmung für die Bühne, zum Selbsterfinden genöthigt hätte.

Nach einer dreimal wiederholten Lesung Ihres vortreflichen Buchs, glaubte ich mir so ziemlich wahr und richtig vorstellen zu können, wie Siegfried von Lindenberg in den verschiedenen Situationen, in welche ihn der Plan dieses Lustspiels führen muste, denken, reden und handeln müsse. Sie können am

Digitized by Google

besten entscheiden ob ich diesen Glauben nur meiner Eigenliebe zu danken hatte: Seine Sprache nachzuahmen war schwer — vorzüglich für mich, der ich den pommerischen Dialect nur aus Ihrem Buche kenne: wahrscheinlich hab' ich dabei häufig gefehlt — allein man würde mir das wohl zu Gute halten, wenn ich so glücklich gewesen wäre, seine Gesinnungen zu treffen, wodurch er sich andern gewöhnlichen Menschen ungleich mehr auszeichnen muß, als durch seine Art zu reden.

An die Stelle des in Ungnade gefallenen Herrn Martin Christoph Süß — hab ich einen neuen Amtmann gesetzt, um dadurch eine nicht ganz unwahrscheinliche Gelegenheit zu finden, den Leser mit manchen Besonderheiten des Schlosses Lindenberg und seiner Bewohner bekannt zu machen, die er zum Verständniß des Ganzen nicht entbehren kann. Warum ich den Herrn Peter Fix weniger Genie-mäßig, und den Schulmeister weniger unwissend — jenen aufgeklärter und besser, diesen

Digitized by Google

listiger und boßhafter gemacht habe, lehrt die ganze Anlage des Stücks. Schwalbe muste den Knoten knüpfen, Fix ihn lösen: und das alles in der raschen Auffolge der verschiedenen Begebenheiten eines einzigen Tages: das konte nur ein sehr verschlagener, und ein sehr scharfsichtiger nicht ganz unberedter Mann. Für diese wie für alle andre Veränderungen, unter denen keine einzige Verbesserung seyn solte, mögen mir die Regeln der Wahrscheinlichkeit auf der Schaubühne, Ihre Verzeihung verdienen.

Ich schließe mit dem Wunsch, daß es meinen Lesern nicht alzuleicht werden möge, das Abgeschriebene vom Selbsterfundenen zu unterscheiden.

Amsterdam im Jenner
1790.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Siegfried von Lindenberg.

Lustspiel
in fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Personen

zu Lindenberg.

Siegfried von Lindenberg, ein reicher Edelmann in Pommern.

Bartholomäus Schwalbe, Schulmeister und Lector ordinarius des gnädigen Herrn.

Peter Fix, Schloßdrucker, Siegfrieds Vertrauter.

Adler, Justiz-Amtmann.

Der Stallmeister.

Christian, Kammerdiener Sr. Gnaden.

Jacob Ullmann, ein Bauer aus dem Dorf Lindenberg.

Martin, der Schließer.

Paul, der Jäger.

Einige Offiicianten und Bediente.

Auf Wellenthal.

Elise von Wellenthal, Geliebte des Herrn von Lindenberg.

Mariane, ihre Tochter, ein Kind von 4 Jahren.

Die Generalin, Elisens Tante.

Der Major von Wangenheim, Siegfrieds Nebenbuhler.

Sommer, Verwalter auf Wellenthal.

Lisette, Elisens Kammermädchen.

Ein Bedienter der Baronne.

Ein Bedienter der Generalin.

Die Scene ist im 1, 3 und 4ten Akt auf dem Schloß Lindenberg. Im 2 und 5ten zu Wellenthal, eine viertel Stunde von Lindenberg. Die Handlung beginnt des Morgens um 9 Uhr, und endigt sich am nemlichen Tage.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Das Zimmer des Herrn von Lindenberg.

Erſter Auftritt.

Der Amtmann Adler. Fix, in Reitkleidern, die Ruthe in der Hand.

(Während ihres Geſprächs geht Chriſtian ab und zu, um das Frühſtück des gnädigen Herrn zu beſorgen.)

Fix.

Nur noch vierzehen Tage, Herr Amtmann! und Sie ſind das alles gewohnt!

Adler. Ich hoffe es, Herr Fix! ich hoffe es! damit mein Erſtaunen endlich einmal aufhöre! alles was ich hier ſeh' und höre, iſt mir völlig ſo neu, ſo fremd, als wenn ich bisher in einer andern Welt — unter einer ganz andern Claße von Menſchen gelebt hätte.

Fix. Es gieng mir eben ſo, Herr Amtmann! als ich vor einigen Jahren als Schloßdrucker in die Dienſte des Herrn von Lindenberg trat: damals wars noch ärger — bei jedem Schritt ſtieß ich auf eine Ausnahme von der Regel. Seit dem hat ſich manches geändert, dem Himmel ſey Dank! und vielleicht — nicht ganz ohne mein Zuthun.

Digitized by Google

Adler. Davon bin ich überzeugt Herr Fix, und ich hoffe dies Verdienst künftig mit Ihnen zu theilen — wenn ich mich nur erst an alle die Eigenheiten des Junkers, seine Art zu reden und zu handeln gewöhnen könte!

Fix. Gedult! Herr Amtmann! Sie sind kaum vierzehen Tage im Schloß und wollen schon ein Lindenberger seyn? — das ist so leicht nicht als Sie denken!

Adler. Für leicht, hielt ich's nie; wenn's nur nicht schwerer ist als ich denke!

Fix. Dafür bürgt mir Ihre Klugheit und die edle Seele meines Herrn — den Sie nur näher kennen lernen müssen, um ihn von ganzem Herzen lieb zu gewinnen.

Adler. Ich lieb ihn schon jetzt, Herr Fix! trotz aller Thorheiten die ich ihn täglich begehen sehe — weil denn doch immer ein edler Stolz, die Begierde sich hervorzuthun, Großmuth, Güte des Herzens, und Gerechtigkeitsliebe dabei zum Grunde liegen.

Fix. Gewiß mein Freund! — wären die herrlichen Anlagen, die der Schöpfer in die Seele dieses Mannes gelegt hat, durch vernünftige Männer ausgebildet worden, er würde unter die Größten unseres Jahrhunderts gehören. Aber aus Mangel der Erziehung ist seine Güte in Schwachheit, seine

Thä-

Thätigkeit in Alfanzerey, seine Größe in Abentheuerlichkeit und in jenen närrischen Stolz ausgeartet, der Kaisern, Königen und Fürsten nichts voraus lassen will.

Adler. Ich will Ihnen gern gestehen, daß mich zuweilen nur sein majestätisches Ansehen vom Lachen zurückgehalten hat, wenn er von seinem Land — das kaum ein paar Hufen Ackers beschlägt, und von seinem Forst redet der aus 200 Bäumen besteht.

Fix. Gleichwohl ist er bei weitem der reichste Edelmann im ganzen Lande; trotz aller verschwenderischen Pracht die ihn umgiebt, verzehrt er kaum den dritten Theil von den Einkünften seines unermeßlichen Vermögens.

Adler. Ists möglich? — Dann freylich verzeih ich ihm die Grille, den großen Herrn in einem kleinen Ländchen zu spielen.

Fix. Ach! Sie wissen zuverläßig noch nicht die Hälfte, der mehr als kindischen Albernheiten, die hier auf dem Schloß, und im Dorf beinah täglich betrieben werden. (zu Christian der eben herein tritt) Christian! seht doch einmal nach ob mein Pferd gesattelt ist und sagt mirs sogleich. (fortfahrend) Der Schulmeister anfangs Ludimagister dann Lector ordinarius und zulezt Präsident einer historischen Societät der Wissenschaften, die wie

Digitized by Google

Sie wissen, Morgen früh ihre erste Sitzung im Orangerie-Hause halten soll —

Adler. Im Orangerie-Hause? ich würde von ganzem Herzen darüber lachen müssen, wenn ich nicht leider! als Ehrenmitglied die Comödie mitspielen müßte. Aber wie ums Himmelswillen! kommt der Junker auf den verzweifelten Gedanken eine Societät der Wissenschaften auf einem Dorf zu errichten — das kaum sieben Einwohner aufzuweisen hat die Geschriebenes lesen können?

Fix. Weil ihm der Schulmeister aus den Zeitungen vorgelesen hat, daß der Fürst Jablonowsky eine solche Gesellschaft errichtet habe — und der reiche Edelmann weder diesem Fürsten — noch irgend einem andern auf Gottes Erdboden etwas voraus lassen will!

Adler. Unbegreifliche Narrheit!

Fix. Der Schulmeister ist an allem Schuld — dieser hochmüthige, hämische Pedant, hat sich eine unumschränkte Gewalt über den guten Junker erworben, die der Unwürdige zu seinen niederträchtigen Absichten schändlich mißbraucht. So zum Beispiel hat er den Edelmann überredet eine eigene Zeitung anzulegen, die ich unter dem Titul, der **Lindenbergischen Novitäten-Stafette**, wöchentlich viermal drucke.

Adler.

Digitized by Google

Adler. Das geht zu weit — Eine eigene Zeitung für Lindenberg? — Für einen vergeßenen Landjunker, und eine handvoll Bauern? Und was enthält das komische Produkt?

Fix. Was Sie leicht denken können — Albernheiten — Unsinn, hochtrabende Erzählungen von den täglichen noch so unbedeutenden Beschäftigungen des Edelmanns — von seinen Pferden und Hunden — Nachrichten von Schweinen die die Bräune, und von Kühen die ein todes Kalb geboren haben — und dergleichen Dorfneuigkeiten mehr.

Adler. Und das alles hört der Edelmann mit Vergnügen?

Fix. Jetzt weniger als ehmals — es fängt an ein wenig heller in seinem Kopf zu werden, vorzüglich seit dem lezten Besuch unserer liebenswürdigen Frau Nachbarin der Baronne von Wellenthal.

Adler. Ists möglich? Solte die schöne Frau Nachbarin eine solche Eroberung gemacht haben? Weiß denn der Junker was Liebe ist? —

Fix. Er will es nicht wissen — allein ich hab ihm das Geheimniß längst abgemerkt, und wenn mein sehnlichster Wunsch erfüllt wird —

Adler. Ich verstehe Sie — und alles was ich von der Baronne gehört habe, nöthigt mich in

Ihren Wunsch mit einzustimmen: Mich verlangt sehr, sie einmal zu sehn, die Löwenbändigerin!

Fix. Vielleicht kommt sie Morgen hierher: der Junker will sie zur Einweihung seiner Societät, durch mich einladen lassen — ich bin im Begrif nach Wellenthal zu reiten, um ihr dies Billet zu bringen und ihre Antwort abzuholen. Ich zweifle nicht sie wird erscheinen, wär's auch nur um den schönen Mann — (indem kommt Christian, bringt Theewasser und sagt dem Herrn Fix im Vorbeygehen: „die Pferde sind vorgeführt!) Gut — so muß ich eilen um in einer halben Stunde wieder hier zu seyn. Wir sprechen uns bald weiter Herr Amtmann!

(beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Christian der unterdessen Theewasser zum Frühstück, ein brennendes Wachslicht, Pfeife und Taback gebracht hat, setzt einen Sessel vor den Theetisch, einen Stuhl gegenüber: und übersieht noch einmal alles, ob er nichts vergessen habe.

Christ. Alles richtig, nun fehlt nichts mehr! Gestern hatt' ich die Milch vergessen — potztausend wie wurd ich gerecensirt! Ich weiß nicht — der gnädige Herr ist seit ein Tag oder vierzehen nicht mehr so mit allem zufrieden wie sonst! Er hat lange

Weile.

Digitized by Google

Welle — er nimmt alles übel — er fährt einen an — nee wahrhaftig es ist der alte Siegfried nicht mehr! Wie das kommt, mag der Schulmeister wissen — der weiß ja alles, was in der ganzen Welt paßirt! Ich für mein Theil glaube: die Baronne hat ihm den Kopf verrückt: aber hol mich der Henker! 's ist auch ein Weib darnach! so was prächtiges hab ich all mein Lebstage nicht gesehn! Ein Gewächs wie 'ne Pappel — ein Füßchen zum küßen! ein Mund o! — und ein paar Augen — meiner Seel! ich glaube der Junker könnte seine Pfeife daran anstecken und brauchte sein Tage keine Fidibus mehr! Fidibus? (er sieht nach dem Tisch) Ja wahrhaftig, die hab ich doch wieder vergessen! nu das war ein Glück daß mir die Augen einfielen — geschwind! (er sucht in der Tasche nach Papier — indem kommt Schwalbe.)

Dritter Auftritt.

Schwalbe. Christian.

Schw. Hat der Junker nach mir gefragt, Christian?

Christ. Sein Diener Herr Schulmeister! Ob der Junker nach Ihm gefragt hat? Nein! Er ist

vom Spatzirritt noch nicht zurück: wird aber bald kommen, denk' ich!

Schw. Gut — so will ich ihn hier erwarten: ich habe von Staatssachen mit ihm zu reden. Aber sagt mir einmal Christian! seyd ihr der einzige im Schloß der nicht weiß, oder nicht wissen will, daß mich Seine Hochfreyherrliche Gnaden, zu Dero Lector ordinarius gnädigst zu ernennen geruht haben? Ich verbitte mir also den Schulmeister!

Christ. Ja zum Henker! das ist auch wahr! das hatt' ich feliciter wieder vergessen! aber nehm' Er mirs nicht übel Herr Schulm — Herr Ornarius wollt ich sagen — es war so böse nicht gemeint; ich kan mit dem Lateinischen nicht so recht fortkommen sieht Er — und dann wollt ich ihm auch eben (er greift in die Tasche) die vierzehen Groschen Schulgeld für meinen Jungen bezahlen — da fiel mir denn freilich der Schulmeister natürlicher ein, als der Ornarius.

Schw. Ihr könnt den Bettel nur behalten Christian! ich arbeite für die Ehre: honoris gratia!

Christ. So? das war doch sonst eben sein Casus nicht und wenns die Frau Schulmeisterische wüste, wie dann? aber das geht mich nichts an — ich stecke meine 14 Groschen wieder ein und laß

laß ihm die Ehre. Hätte der Becker und der Metzger, und der Schumacher nur auch so 'ne Ehre im Leibe! das wäre mir ein Profitchen!

Schw. Distinguendum est! Ihr müßt einen Unterschied machen Christian! zwischen Handwerkern und Gelehrten. Handwerker bezahlt man mit Geld: Gelehrte meistens mit Ehre. Ille gaudet equis und so weiter: Aber das versteht ihr nicht!

Christ. Nee Herr Schulm — Herr Ornarius wollt ich sagen — daß mir der verdammte Schulmeister immer in die Quere kommt — Nee! das versteh ich nicht. Unser einer hat genung zu lernen bis er seinen Dienst versteht: ein Umdeschambre — sieht Er Herr! ich hab auch einen lateinischen Namen, ob ich gleich nicht um die Ehre diene wie Er, so einer ja wahrhaftig bei dem heißt's „aufgepaßt! und 's mag einer aufpaßen wie er will — es läuft doch immer etwas menschliches mit unter: Gestern zum Exempel hatt' ich die Milch vergessen — heute die Fidibus: Aperpo! hat Er nicht ein Stückchen Papier für mich — seh er doch einmal nach!

Schw. (sucht unter einer Menge Papiere.)

Christ. Dacht' ichs nicht! die Herrn Gelehrten haben meistens viel Papier in der Tasche.

Schw. Das sind alles Früchte meines Geistes!

Christ.

Christ. Thut nichts! es mag leicht gut seyn eine Pfeife damit anzustecken! Nu — geb er doch her! geschwind, da kommt der Herr! ich höre den Sultan bellen! geschwind!

Schw. Da —! (er giebt ihm ein ganzes Blatt. Christian macht eilends drey Fidibus und legt sie auf den Tisch.)

Christ. So — nun bin ich hier unnütz, bis auf weitere Ordre. (im Abgehn) Danke nochmals für die 14 Groschen! (Er will dem Schulmeister die Hand geben — Schwalbe macht eine Wendung um es zu vermeiden.)

Vierter Auftritt.

Schwalbe.

Der Flegel thut so gemein, als wär' er meines Gleichen! Ja! ja! es wird schwer halten, bis ich mich bei dem Volk in Respekt gesetzt habe! sie können den schwarzen Barthel noch nicht vergessen, der ihnen ehemals in der Schenke die Zeitungen vorlesen mußte! Aber — wart nur, es soll schon kommen, perfer & obdura, tandem superantur & illi! Wärs nur so leicht dem Junker seine Baronne vergessen zu machen, aber! aber! das wird schwerer halten fürcht ich! Und doch — wenn eine Heyrath zwischen den beiden zu Stande kommt — wenn Elise von Wellenthal Frau von Lindenberg

berg wird — so pack ein Herr Lector, dein Reich hat ein Ende: Societät der Wissenschaften, Bullenfechten, Aviſen, Titel und Pension — alles geht zum Teufel und du kannst froh seyn, wenn du mit heiler Haut in dein voriges Nichts zurückgeschickt wirst! Courage! mein Plänchen ist gut — ich mache den Junker in den Augen seiner Dulcinée hübsch lächerlich, sie giebt dem Hans Hasenfuß einen Korb — und ich bleibe was ich bin! Ich hoffe nur, daß sie sich Morgen zum Societätenmarsch einstellen wird, um den Hochadelichen Narren in seiner Kappe zu sehen!

Fünfter Auftritt.

Siegfried in Husaren-Uniform, Schnurrbaart, völlig so gekleidet wie ihn Chodowiecky mahlt: ausser der Stutz-Parücke und dem gallonnirten Hut.

Lindenb. Ist er al da Lectoris! Na das ist gut: ich hab noch so eins und das andere von wegen der Sotschetät (indem er sich zum Frühstück sezt) gerisalvirt, und da will ich mal hören was er von sagt! Hagel noch eins! das soll mal 'ne Fete geben! Wenn mir nur die gnädige Frau nicht ausbleiben thut! der Blitz! das wär ein verdammter Streich.

Schw.

Schw. Das ist nicht wahrscheinlich gnädiger Herr!

Lindenb. Nicht? Ist's nicht wahrscheinlich? na das heißt ihn Gott sprechen Lectoris! denn Er hat mich dazu geperschwadirt daß ich die Baronne infitiren thät; hätt's sonst all mein Lebstage nicht gehasardirt — nee mein Seel nicht! und wenn ich'n Korb kriege Herr! so muß Er ins Hundeloch, daß er's man weiß!

Schw. Mir ist nicht bange dafür gnädiger Herr! die Frau Baronne von Wellenthal weiß zu leben: Eine abschlägliche Antwort wäre ein Schimpf, den Eur. Hochfreyherrlichen Gnaden nach ritterlichen Gesetzen —

Lindenb. Halt Er's Maul Lectoris! Er weiß den Teufel von ritterlichen Gesetzen: Ist er 'n Cavalier? he!

Schw. Eur. Hochfreyherrlichen halten zu Gnaden! ich erinnere mich eines ähnlichen Falls aus der Geschichte des berühmten Ritters Lancelot, der um einen solchen Schimpf zu rächen mit 150 Knappen der übermüthigen Schöne ins Land fiel, und mit Feuer und Schwerdt —

Lindenb. Na! Da schnackt Er mal wieder wie 'n Blinder von der Farbe; soll ich der Baronne ihre Bauren capeniren wenn sie nicht Lust hat meine Sotschetät marschieren zu sehn? das mag

so

so ein Ranzelot thun, aberst ich thus nicht: ich weiß auch was Ritterpflicht ist, so gut als der Mammedaner, und damit Punktum!

Schw. Ich hoffe die Baronne wird Eur. Gnaden den Verdruß ersparen: sie kommt gewiß.

Lindenb. Na so mach Er man daß allens mannefit ist versteht Er, und 'ne Mahlzeit die sich gewaschen hat; sag er dem Koch, und dem Bratenmeister, und dem Keller, daß ich sie stantepeh aus'm Dienst jage wenn nicht allens mannefit ist!

Schw. Werde nicht mankiren.

Lindenb. Und dann will ich ihm auch sagen was ich noch gerisalvirt habe —

Sechster Auftritt.

Christian komt und macht stillschweigend eine Verbeugung.

Lindenb. Ha ha! versteh al: soll Audienz geben! ja nu Lectoris nu muß Er noch 'n bischen warten versteht Er; das geht vor: Erst Land und Leute regieren — und dann die Sotschetät. (zu Christian) Laß man rein kommen.

Christ. öfnet die beiden Flügel-Thüren, und es treten herein

Siebenter Auftritt.

Der Amtmann Adler. Der Stallmeister. Paul der Jäger, und noch einige Officianten und Bedienten in Livree.

(Siegfried hebt sich vom Sessel, grüßt mit Anstand, und stellt sich auf seinen Säbel gelehnt in die Mitte. Die Domestiquen rangiren sich in der Ferne.)

Lindenb. Hat Er mir was zu sagen Herr Justitziarisch?

Adler. Nicht viel besonders gnädiger Herr! Die Gerichtsstube bleibt leer, und der Schließer geht spatziren.

Lindenb. Das freut mich, mein Seel! so was hör ich gern! geh er man auch spatziren Justitziarisch!

Adler. Das kann geschehen gnädiger Herr! wenn Gott Eur. Gnaden das Leben fristet. Zänkereyen und Prozeße werden immer seltener, und von Executionen hör ich nicht mehr.

Lindenb. Ist auch nicht nöthig, daß Er von hört! Aperpo von Exkutschonen (er winkt ihm ein wenig näher zu treten, und spricht leiser) hat der Hannes Latmeyer seinen Rückstand bezahlt?

Adler. Ja Eur. Gnaden, aber kein Mensch kann begreiffen wie er die 15 Thaler in Golde

hat

hat auftreiben können — ich vermuthe so etwas, und will ihm aufpassen lassen.

Lindenb. Nee! Nee! laß Er man bleiben: braucht nicht aufpassen zu lassen: ich hab ihm den Bettel geschenkt, daß Ers man weiß! Der arme Teufel hatte ja nichts: und ich muß meinen Juris haben; das versteht sich, nu hab ich ihm das Geld vorgeschoßen daß er den Amtmann befriedigen kann, ergo ist allens in Ordnung: aberst halt Er's Maul von!

Adler. Eur. Gnaden wissen Klugheit und Wohlthätigkeit vortreflich zu paaren! ich werde schweigen.

Lindenb. (giebt ihm mit der Hand ein Zeichen, daß er gehen kann.)

Lindenb. Herr Stallmeister! — Aberst nee — die Reihe ist ja noch nicht an ihm: wo ist denn Herr Fix, Chrischan! mein Leibavisendrucker?

Christ. Herr Fix ist von Wellenthal noch nicht wieder zurückgekommen gnädiger Herr!

Lindenb. Ja so! ist auch wahr — dachte man nicht gleich daran: Na dann Herr Stallmeister was giebts Neues?

Stallm. Die Hollsteiner sind endlich angekommen gnädiger Herr!

Lindenb. Wie viel?

Stallm. Eilf Stück: zwey Postzüge und drey Reitpferde.

Lindenb. Ist Er damit zufrieden?

Stallm. Sie sind gut gebaut, gnädiger Herr!

Lindenb. Lebhaft? frölich?

Stallm. Davon wird man erst nach einigen Tagen urtheilen können, wenn sie von der Reise ausgeruht haben.

Lindenb. Da hat Er Recht!

Stallm. Ich bin mit den Rekruten verlegen gnädiger Herr! auch der kleine Stall ist voll.

Lindenb. Schaff Er die 6 Schwarzen ab.

Stallm. Ich fürchte gnädiger Herr, daß sie sich in dieser Jahreszeit mit Vortheil nicht verkauffen lassen.

Lindenb. Verkauffen lassen? Hagel noch mal! will Er mich affrundiren? Bin ich ein Roßkam, he? Weiß Er nicht besser was bey mir Kustühm ist?

Stallm. Ich weiß daß Ew. Gnaden ausgediente Pferde Ihren Bauern zu schenken pflegen: aber diese sechs — auf Einmal — sie sind nicht alt gnädiger Herr!

Lindenb. Desto besser! Schindmähren verschenk' ich nicht. Hör Er mal Herr Justitziarisch! ich will drei junge Bursche damit ausstatten: Jedem

zwey

zwey — die Besten zuerst — wenn einer heirathen will, kann er sich bey Ihm melden. (zum Stallmeister) Sonst noch was?

Stallm. Eine Bitte vom alten Jacob gnädiger Herr! Ew. Gnaden haben ihn mit seinem vollen Gehalt in Ruhe gesetzt: allein er ist dadurch nicht glücklicher geworden: er wünscht Ew. Gnaden bis an das Ende seines Lebens zu dienen so gut er kann. Die Thränen rinnen ihm die alten Backen herab, so oft er einen andern zu Pferd steigen sieht, um Ew. Gnaden auf Ihrem Spatzierritt zu begleiten: „das hab' ich nun so ein 17 „Jahre allein gethan, sagt er — nun ich alt „werde nimmt man mir meine gröste Freude!" und dann fängt er an zu weinen wie ein Kind. Er dauert mich gnädiger Herr! ich fürchte er wird krank und stirbt ein paar Jahre früher, wenn ihn Ew. Gnaden nicht wenigstens zuweilen wieder in Dienst setzen.

Lindenb. Ein braver Kerl mein Seel! — aberst kann er denn die alten Knochen nicht ruhen lassen? auf'm Stuhl, meyn' ich, sitzt sich's doch besser als auf'm Sattel! Ich mag den alten Kopf nicht so hinter mir herwackeln sehn, wenn ich ins Feld rum jage! unser einer hat seine Freude dran wenn 'n Gaul brav Sprünge macht — daß einem grün und blau vor'n Augen wird: aberst wenn nu

mal so 'n Racker den alten Graubaart runter schmeißen thäte, daß er's Bein caput kriegte, oder so — wie dann? Nee, mein Seel, Jacob soll zu Hause bleiben, so soll er: will ihn darum doch in Dienst setzen (der Stallmeister bückt sich und tritt zurück: zum Jäger) Paul! Euch hab ich nichts zu sagen — heute und morgen geh ich nicht auf die Jagd und ihr Uebrigen könnt auch man gehn, sollt aber schon zu thun kriegen auf morgen, so sollt ihr: will euch meine Befehle zu vernehmen geben, wenn's Zeit ist.

(sie beugen und gehn ab. Schwalbe bleibt.)

Achter Auftritt.

Lindenberg. Schwalbe.

Lindenb. Na Lectoris — nun bin ich zu seinen Diensten: setz Er sich — und geb Er mir mal hübsch ordentlich Rapport von allens was er gethan hat — und was er noch thun will, um's Morgen recht manesit zu machen.

Schw. Zuerst gnädiger Herr! hab ich ohnmaßgeblich ein Mandatum aufgesezt, welches unvotgreiflich Ewr. Gnaden besserem videtur, Morgenfrüh mit Anbruch des Tages, vor der Kirche abgelesen, und ans Rathhauß öffentlich angeplackt werden könnte.

Lindenb.

Lindenb. Hat er das Dings bey sich Ornari?

Schw. Eur. Hochfreyherrlichen Gnaden zu dienen.

Lindenb. Na so laß Er mal hören!

Schw. (liest) Wir Siegfried von Lindenberg, Erb- und Gerichtsherr von und zu Lindenberg, Walstadt, Fahlenort ꝛc. ꝛc. salut. Nachdem wir aus angebornem Eifer, für die Ausbreitung der schönen Künste und Wissenschaften —

Lindenb. Halt, das ist wiß und wahrhaftig nicht wahr! hab an die Wissenschaften nicht mal gedacht — schere mich viel um das Kram! habs man pur gethan daß die gnädige Frau mal sehn soll wie 's hier zugeht — und weil ich so gut ein Edelmann bin, als der Fürst Jabelnofsky — und so gut Geld habe als er, und wohl noch n' bischen mehr was das betrift! — Na man weiter!

Schw. „ Wissenschaften in unsern Staaten, „ und auf unterthäniges Bitten unseres Lectoris „ Ordinarii des wohlgelehrten Herrn Bartholomäi „ Schwalbe, eine historische Societät der Wis„ schaften auf unserm Schloß Lindenberg zu stif„ ten, und die geschicktesten und verdienstvollsten „ Männer unserer Hochadelichen Dienerschaft, zu „ Mitgliedern derselben zu ernennen geruhet, „ auch den heutigen Tag zur feyerlichen Ein„ weihung derselben im Saal unseres Orangerie-

„ hauses, gnädigst bestimmt haben; so laden
„ wir hiermit und Kraft dieses, die sämmt-
„ lichen Einwohner unseres Dorfs, und der um-
„ liegenden Domainen, zur respectueusen Feyer
„ dieses höchstmerkwürdigen Tages öffentlich ein.
„ Wollen aber und gebieten ausdrücklich, daß die
„ Membra des obgesagten höchstpreißlichen In-
„ stituts, desgleichen auch die respective Zuhörer,
„ nicht wie eine Heerde Schweine aus allen Win-
„ keln, jeder seines Weges daher, in den öffent-
„ lichen Versammlungssaal der Academie zusam-
„ men lauffen sollen: vielmehr hat sich ein jeder,
„ wenn mit der großen Schloß-Glocke zum zwei-
„ tenmal geläutet wird, in der Orangerie gezie-
„ mend einzufinden, um von da in Procession
„ zu dem Tempel des Apollo und zum Heilig-
„ thum der Musen, ehrbar, ohne Geräusch, mit
„ sittiger Geberde, einzugehen: Welches alles,
„ wenn darinn unser gnädigster Wille geschiehet,
„ wir in Gnaden bemerken — im Entstehungs-
„ fall aber gegen die Ungehorsamen mit Geld und
„ respective Leibesstrafen zu ahnden nicht erman-
„ geln werden. " Gegeben auf unserm Schloß Lindenberg den —

in fidem ut supra.

Lindenb. Gut, Lectoris! 's ist mein Seel so gut, als ob ich allens selbst gefabrizirt hätte! — das

das Dings ist noch all schnurrig — und aparti, was Er da von der Heerde Schweine gelesen hat, daß die Membras nicht so holter die polter ins Musen Tempel hinein stürmen sollen. Ne — links um, ihr Herren Sotschetäters — es stürmt sich so nicht — ich will euch Moritzen lehren, so will ich und wenn ihr mir nicht in Reih und Gliedern marschirt, zwei Mann hoch, Kopf recht! Brust raus! — allens wie fichs gehört, so soll mir die ganze Sotschetät mit samt dem Pretendent ins Hundeloch.

Schw. Der Präsident könnte wohl an dem allen unschuldig seyn, gnädiger Herr! doch hoff ich Eur. Hochfreyherlichen Gnaden werden mit der Prozeßion zufrieden seyn.

Lindenb. Na — wollen sehn! aberst so laß Er doch mal hören, wie Er meint, daß die Prozeßschon marschieren soll.

Schw. Unvorgreiflich Eur. Gnaden besserem videtur, in folgender Ordnung. (Er ließt) Voraus ein paar handfeste Bauerknaben in rothen Mänteln, mit ein halbdutzend Haselruthen in der Hand, worinn ein Beil gebunden ist — die Fasces der römischen Consuln damit anzudeuten. **Zweitens** die sämmtlichen Musikanten aus dem Dorf — mit Zinken und Posaunen, der Schloß-Tambour mit seiner Trommel, und der Nachtwächter mit dem

Digitized by Google

Feuerhorn. **Drittens** sechs Lakayen in Staats-Livree. **Viertens** der Jäger. **Fünftens** der Stallmeister.

Lindenb. Nee! halt mal Pretendent Ornari! der Stallmeister noch nicht: die Hunde sollen auch mit — hinter dem Jäger, versteht sich — Türk und Wachtel voran, das paßt sich sieht Er — und ich wills so haben, so will ich.

Schw. **Fünftens** also — die Leibhunde Sr. Gnaden, sämtlich mit ihren Staatshalsbändern. **Sechstens** der Stallmeister zu Pferde. **Siebentens** acht Stallbediente, jeder mit zwei schön gepuzten Handpferden. **Achtens** der Cammerdiener mit einem rothsammtenen Kißen, worauf das Gesetzbuch der Societät. **Neuntens** die sämtlichen Mitglieder der historischen Societät der Wissenschaften paarweise. **Zehntens** der Präsident der historischen Societät der Wissenschaften, auch Lector ordinarius Herr Bartholomäus Schwalbe. **Eilftens** die sämtlichen Zuhörer paarweise, und endlich **zwölftens** Seine Hochfreyherrliche Gnaden in hocheigener Person zu Pferde, als Beschützer des Instituts, den Zug beschliessend.

Lindenb. Wie? was? beschliessend? ist er denn besessen Pretendent! Meint er, daß ich euch da als 'ne Trift Vieh in den Stall treiben soll, hä?

há? Komm er mir nicht so — oder — Nee! — links um! hat er mein Lebstag gesehen, daß ein braver Offizier, der ein Pateljohn kommandirt, hinters Front kriecht, wenns in Acktschon geht? Nee alle Hagel! frisch voran — immer auf'n Feind loß — durch dick und dünne — das ist Kustühm, und 'n Schelm der der Lezte ist, sieht er!

Schw. Aber gnädiger Herr! hier ist nicht vom Feind die Rede — sondern —

Lindenb. Aberst, aberst! Kikel kakel! Wischewäsche! resenir er nicht, Musche Lectoris! das muß ich verstehn, und halt ers Maul von! Will mir von ihm meinen Respect nicht nehmen lassen! I nee! seh mal! Zug beschließen! 'ne alte Nachtmütze! Hör er Herr! wenn ich Sotschetäten machen kann, so kann ich auch wohl 'n Sotschetätenmarsch machen — ich will voran — und damit aus und Punktum.

Schw. Ich sehe meinen Fehler ein — Eur. Gnaden haben vollkommen Recht —

Lindenb. Wie immer! Lectoris! wie immer! Aberst nicht eins ins andere zu reden — wo will er denn die Baronneße plasiren, he! da hat er ja noch kein sterbens Wörtchen von gesagt?

Schw. Mit Vorbedacht gnädiger Herr! hab ich dazu vorläufig noch keine Veranstaltungen getroffen, damit weils denn doch noch nicht gewiß

ist ob sie kommt — die Welt nicht erfahre, daß Eur. Hochfreyherrliche Gnaden, nach einer höflichen Einladung, so unrühmlich abgewiesen, und gleichsam mit einer langen Nase, ut dicunt —

Lindenb. Abgewiesen? Blitz und der Hagel! so muß er mir nicht kommen! Wenn sie nun abslut nicht kommen kann?

Schw. Vom können ist gar nicht die Rede gnädiger Herr! sie hat ja auf der Gottes Welt nichts zu thun, und Wellenthal liegt kaum eine viertel Stunde von Lindenberg.

Lindenb. Aberst, wenn sie nu krank seyn thäte? Gott bewahre! wie dann?

Schw. Gnädiger Herr — ich will von jedermann das Beste denken — aber Eur. Hochfreyherrlichen halten zu Gnaden — wenn das ihre Entschuldigung wäre, so muß ich glauben, es sey so eine Krankheit auf Commando — denn noch gestern am Tage, ist sie mit dem Major von Wangenheim, ihrem liebenswürdigen Vetter, gefahren — auf einem **offenen** Wagen, ganz allein, recht lustig!

Lindenb. Das ist erstunken und erlogen Lectoris! das wär ja mein Seel gegens conradicorum! so was thut die gnädige Frau sein Tage nicht! mag wohl die alte Taute gewesen seyn — Er hat faut gesehen, sag ich ihm.

Schw.

Digitized by Google

Schw. Halten zu Gnaden — es war wohl ein wenig dunkel — das will ich gestehn — aber

Lindenb. Na! so halt er's Maul von! — Wenns dunkel war — wie hat er denn sehen können? he? oder ist er bliud gebohren wie 'ne Katze?

Achter Auftritt.

Christian.

Christ. Herr Fix wünscht Eur. Gnaden unterthänigst aufzuwarten!

Lindenb. Ist er da, na das ist mir lieb! soll gleich rein kommen! Nu wird sichs zeigen Lectoris! — aberst laß er mich mal mit Herrn Fix 'n bischen allein — will ihn dann schon wieder rufen lassen, so will ich. (Schwalbe geht ab.)

Neunter Auftritt.

Lindenb. (geht ein paar mal ängstlich auf und ab) — Curios, mein Seel! ist mirs doch, als wenn ich mich vor der Antwort ordentlich fürchten thäte! hab mein Lebstage nicht so gewesen! wiß und wahrhaftig all mein Tage nicht! Hagel noch mal! wenn sie mich affrundiren thäte! — Aberst, nee — das ist man dummer Schnack vom Lectoris! die gnädige Frau thut so was nicht, sie ist viel

zu

zu schön — zu gut wollt ich sagen — Nee! nee! sie thut so was nicht.

Zehnter Auftritt.

Fix. Lindenberg.

Lindenb. Na! geschwind Herr Fix! Was sagt die gnädige Frau? will sie kommen? He? Ja oder nee, daß ichs man weiß!

Fix (giebt ihm ein Billet) Dies Billet, gnädiger Herr, enthält ihre Antwort.

Lindenb. (indem er das Billet besieht.) Weiß Er denn nicht kurz und gut was drin steht? he?

Fix. Nein gnädiger Herr! die Frau Baronne ist zu höflich, als daß sie auf eine schriftliche Einladung mündlich antworten sollte!

Lindenb. Höflich? Ist sie das? Na dann les Er man her — so weiß ich al daß sie kommt! (freundlich) das soll mal 'ne Fete geben! Tausend Element! (er sezt sich zum Tisch, und wendet aus Furcht sich zu verrathen das Gesicht nach der Wand.)

Fix (liest) „Hochwohlgebohrner Herr! Wenn „ gleich die Einweihung einer historischen Societät „ der Wissenschaften, auf einem Dorf wie Lin„ denberg, eine äußerst merkwürdige Cerimonie „ seyn muß, der ich unter andern Umständen, „ pour la rareté du fait, wohl einmal beywohnen „ möch-

„ möchte; so seh ich mich doch genöthigt, dem
„ Herrn von Lindenberg für seine gütige Einla-
„ dung zu dem abentheuerlichen Fest höflichst zu
„ danken: theils weil ich mich nicht gern auf Ko-
„ sten eines Mannes amüsiren möchte, der mir
„ und meiner Tante der Generalin, manche klei-
„ ne Gefälligkeiten erzeigt hat; theils weil ich
„ mich ohne unhöflich zu seyn, aus einer Gesell-
„ schaft nicht entfernen darf, die mir seit eini-
„ gen Tagen Wellenthal so angenehm macht —

(Fix sieht den Herrn von Lindenberg mit stillschweigendem Erstaunen und mitleidig an: und nach einer kleinen Pause legt er das Billet vor ihn auf den Tisch.)

(Siegfried, der während Fix gelesen hat, die drey vom Schulmeister gegebenen Fidibus zusammen gedrückt hatte, greift hastig nach dem Billet, knirscht es mit den in Händen habenden Papieren zusammen, und schmeißt es mit Heftigkeit in die Stube.

Lindenb. (Nach einer Pause in welcher er sich zu fassen gesucht hat) Herr Fix! es ist mir leid, daß Er's ist, der mir so etwas bringt und vorließt: aberst es thut nichts — ich will ausreiten; sag Er dem Lectoris daß ich anders gerisalvirt habe (mit Unwillen) die Sotschetät soll Morgen nicht marschieren! thu Er mir den Gefallen Herr Fix! (verwirrt) ich will

Ihm

Ihm wieder mal 'nen Gefallen thun. (indem er seine Mütze sucht, ergreift er in höchster Verwirrung bald den Kessel, bald die Theekanne, und geht endlich ohne Mütze.)

Eilfter Auftritt.

Fix.

Edler Mann! ist das dein Lohn? Elise! Du die ich für die Zierde deines Geschlechts hielt — birgt dein schöner Körper eine so schwarze Seele! Armer Siegfried! Wie beklag ich dich! Du liebst ein niederträchtiges Weib: doch nein ich beklage dich nicht: dieser Zug hat sie entlarvt, sie ist deiner nicht werth. Welch ein hönender beleidigender Ton in dem verdammten Billet! Unbegreiflich wär er mir, völlig unbegreiflich, wenn mir nicht der Schulmeister schon längst gesagt hätte, sie liebe den Major von Wangueheim; den elenden boshaften Witzling mehr als einen Siegfried! o Weiber! Weiber!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter

Zweiter Aufzug.

Wellenthal.

Erster Auftritt.

(Das Arbeits-Zimmer der Baronne: sie sitzt am Pult, sucht unruhig in Papieren, rechnet, vergleicht, und schreibt.)

Frau von Wellenthal.

Nein! ich sehe keine Rettung mehr — o meine arme Kinder! Wellenthal! unglücklicher Mann! welch' eine Zukunft hat dein Leichtsinn, deine Verschwendung der armen Wittwe, den unschuldigen Wayfen bereitet! Wehe dir, wenn dein Geist sie umschwebt, wenn du ihre Seufzer hörst, ihre Thränen siehst — wo ist ein Himmel für dich! — (eine kleine Pause) Da liegen sie die traurigen Beweise meines künftigen Elendes — Schuldbriefe, Verschreibungen, unbezahlte Rechnungen, jüdische Vorschläge, Drohungen — Worte, wie sie noch nie für diese Augen gekommen sind! (sie steht auf) Nein! Armuth drückt so schwer nicht als Schande! — mein Entschluß ist gefaßt: ich will den Verfolgungen unbarmherziger Gläubiger ein

Ende

Ende machen, ich will ihnen die Güter übergeben, und dann — o Gott! wie tief bin ich gesunken! von der Gnade eines Weibes leben, deren fühlloses tyrannisches Herz noch nie eine menschliche Empfindung erwärmt hat! ach! daß ich so von der Schwester meines Vaters reden muß! Wie wird sie michs fühlen lassen daß ich ihrer Gnade lebe! mag sie doch! ich bin zu allem gefaßt! Demuth will ich ihrem Stolz, ihrer Härte Unempfindlichkeit entgegen setzen — ich will dulden, so lang ich kan, und wenn mir die Last zu schwer wird, wenn sie mir auch meine hülflosen Kinder mißhandelt — so will ich mich in einen entfernten Winkel der Erde verbergen, und ein Stückchen Brod für sie mit diesen Händen verdienen.

Zweiter Auftritt.

Lisette. Frau von Wellenthal.

Lisette. Dem Himmel sey Dank, daß Sie doch endlich einmal mich wieder nöthig haben! Was machen Sie doch gnädige Frau! den ganzen Morgen hab' ich vergeblich (sie klingelt) auf ein bischen Musik gehoft! ich höre nichts so gern als dies Instrument, wenn Eur. Gnaden es spielen.

Wellenth. Ich danke dir Lisette! für deinen guten Willen! du siehst daß ich geschrieben habe. Ist der Verwalter auf seiner Stube.

Lisette.

Lisette. Ich glaube ja! doch nein! ich entsinne mich, er begleitet den fremden Herrn. Sagen Sie mir doch gnädige Frau! war das nicht ein abentheurlicher Ritter vom Schloß Lindenberg? ich müste mich sehr betrügen, wenn ich die feyerliche Gestalt nicht schon irgendwo im Gefolge des mannhaften Siegfrieds gesehn hätte. Wer weiß welchen köstlichen Dank der tapfere Held für die Dame seines Herzens verdient hat, wofür er sich durch seinen Knappen den **Minnesold** erbittet.

Wellenth. Schweig Lisette! mich dünkt du müßtest wissen, wie wenig Lust ich jezt zu scherzen habe: am wenigsten auf Kosten eines Mannes, den ich hochschätze und dem ich Dankbarkeit schuldig bin!

Lisette. Wolte Gott Eur. Gnaden sagten: Hochachtung und **Liebe** schuldig bin! wär er hier, ich wette er sagte mir das nach von Wort zu Wort, und ein Wiß und Wahrhaftig hinter drein!

Wellenth. Du wettest so leichtsinnig wie du sprichst!

Lisette. Und Eur. Gnaden sprechen so bescheiden wie Sie denken, aber ich weiß was ich sage — ich habe den Junker auf seiner Burg verkundschaftet: Er liebt Sie gnädige Frau! Er liebt Sie — oder ich weiß nicht was Liebe ist, und das werden

Sie doch wohl nicht von einem Kammermädchen glauben, die schon acht Jahr im Amt steht?

Wellenth. Um dieser acht Jahre willen verzeih ich dir dein loses Gewäsch: aber Mädchen nimm dich in Acht! mißbrauche die Freiheit nicht, die ich deiner geläufigen Zunge verstatte.

Lisette. Sind Sie beleidigt gnädige Frau?

Wellenth. Beleidigt? es war nichts von Beleidigung in dem Verweiß, womit ich deinen unzeitigen Muthwillen zu unterdrücken suche.

Lisette. Unzeitig gnädige Frau? warum denn unzeitig? Wie wenn nun dieser Muthwille, oder diese gute Laune (sie verneigt sich) wenn ich gehorsamst bitten darf? sich gerade auf eine Hofnung gründete, die nach dem Wunsch einer großen Anzahl guter Menschen nicht zeitig genug in Erfüllung gehen könte!

Wellenth. Ich versteh dich nicht Schwätzerin!

Lisette. Weil Sie mich nicht verstehen wollen, nicht wahr gnädige Frau? aber ich will deutlicher reden, wie es einer gehorsamen Zofe gehört, wenn ihre Gebieterin über Undeutlichkeit klagt. Der Junker liebt Sie gnädige Frau, das hab ich schon deutlich genug gesagt — daß aber eine Verbindung der liebenswürdigen Elise von Wellenthal, mit dem jungen, edlen, schönen und reichen Siegfried von Lindenberg —

Wellenth.

Wellenth. Geh Liſette! du wirſt unerträglich!

Liſette. Darf ich denn nicht erſt fragen, was die Lindenbergiſchen Depechen mitgebracht haben? das Fragen wiſſen Sie ja wohl iſt den alten Jungfern wie angebohren!

Wellenth. Der Junker hat mich zu einem Feſt eingeladen, das Morgen auf ſeinem Schloß gefeyert werden ſoll. Biſt du nun zufrieden?

Liſette. O ſchön! da giebts wieder was zu ſehn, zu hören, zu riechen, zu ſchmecken und — (ſie legt die Hand auf Eliſens Herz) zu fühlen: nicht wahr gnädige Frau? —

Wellenth. Weder für mich, Liſette! noch für dich.

Liſette. Wie? Haben denn Eur. Gnaden die Einladung nicht angenommen?

Wellenth. Nein!

Liſette. Nicht? Alſo war's eine Einladung zur Hochzeit? Ich will doch nicht hoffen!

Wellenth. Nein! aber wie hängt das zuſammen? glaubſt du denn daß ich nur eine Einladung zur Hochzeit des Junkers **nicht** annehmen würde?

Liſette. Wirklich gnädige Frau! das war ſo ohngefähr meine Meinung! denn in der That ich glaube nicht, daß ſich die Frau Baronne von Wel-

lenthal, als **bloßer Gast**, bei einer solchen Gelegenheit gut ausnehmen würde.

Wellenth. Lisette! du vergissest immer mehr, was du mir schuldig bist!

Lisette. Eur. Gnaden haben auch vergessen, daß eine neugierige Kammerjungfer nicht gern zu Hause bleibt wenns irgendwo ein Spektakel giebt: ich verliehre denn doch eine schöne Gelegenheit, wieder einmal mit Ehren nach Lindenberg zu kommen: und es ist da so gut seyn! nicht wahr gnädige Frau?

Wellenth. Das kann wohl seyn! Lisette! aber mein Herz ist jezt nicht dazu gestimmt, an irgend einer Lustbarkeit — Theil zu nehmen: und dann, wenn ich dir die Wahrheit sagen soll — ich fürchte mich vor den unbarmherzigen Spöttereyen der Tante, und des Majors, die mich vielleicht gar dahin hätten begleiten wollen.

Lisette. Ich weiß nicht, warum sich Eur. Gnaden von dem bösen Menschen so lange quälen lassen! ich hätt' ihn schon längst nach Hause geschickt, wenn ich an Ihrer Stelle wäre!

Wellenth. Er wird nicht lange mehr bleiben, wenn er erfährt daß ich eine **arme** Wittwe bin.

Lisette. Desto besser, ich bin ihm so feind wie einer Kreutzspinne! Eur. Gnaden hätten nur einmal hören sollen, wie er den fremden Herrn zum

Besten

Besten haben wolte, dem er Eur. Gnaden Billet für den Junker einhändigen solte. Aber wahrhaftig! da kam er an den unrechten! der gab ihm gewaltig auf die Finger.

Wellenth. Das freut mich: mir war vor seiner Grobheit bange!

Lisette. Warum gaben ihm denn Eur. Gnaden das Billet?

Wellenth. Weil er's durchaus verlangte, und die Tante es gebot!

Lisette. Ja der läßt sich nun freylich jezt nichts mehr abschlagen, leider! Aber, mir hätten Eur. Gnaden den Auftrag geben sollen, die Antwort mündlich zurück zu sagen. „Die gnädige Frau „ läßt sich dem gnädigen Herrn bestens empfeh„ len (sie verneigt sich) recht herzlich empfehlen (sie „ verneigt sich wieder) und weil's der Herr von Lin„ denberg so befehlen, so würde die Frau Ba„ ronne von Wellenthal, und Jungfer Lisette „ schlechtweg, Morgen früh bei Zeiten die „ Ehre haben zu erscheinen!

Wellenth. Geh Lisette! geh! und rufe mir den Verwalter! ich muß ihn nothwendig sprechen ehe die Generalin kommt.

Lisette. Die Generalin o! die kommt noch lange nicht, die sizt erst seit einer einzigen Stunde vor ihrer Toilette: und Eur. Gnaden glauben doch

Digitized by Google

nicht, daß man in einer einzigen Stunde wieder aufbauen kann, was in 65 Jahren zerfallen ist?

Wellenth. Geh! sag ich dir, du machst mich böse! fast möcht ich deinen Füssen die Geläufigkeit deiner Zunge wünschen.

Lisette (munter) Auch dieser Wunsch sey erhört gnädige Frau — sehn Sie mal wie ich lauffe. (ab.)

Dritter Auftritt.

Frau von Wellenthal.

Närrisches Mädchen! lehre mich die Kunst ein ganzes Heer von Sorgen mit einer einzigen Hofnung verscheuchen! und mit welch einer Hofnung! wer gab sie ihr? Ist Siegfried der Mann den diese durch Gram und Leiden zerstörten Reitze bezaubern könnten? und gesetzt es wäre, gesetzt er suchte — — wo nehm ich den Muth her die Gattin eines solchen Mannes zu werden! eines Mannes, den die halbe Welt verspottet und verlacht: freilich nur, weil sie ihn nicht kennt. Schade um ihn — er ist so gut!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Sommer. Frau von Wellenthal.

Som. Sie haben nach mir gefragt, gnädige Frau?

Wellenth. Ja lieber Sommer! doch hoff ich Sie werden sich dadurch von der Begleitung Ihres Freundes nicht haben abhalten lassen?

Som. Ich war schon wieder zurück, als Lisette mir Ihren Befehl hinterbrachte.

Wellenth. Desto besser lieber Freund! ich möchte nicht gern die kleine Zahl der angenehmen Augenblicke noch verringern die sie in meinem Dienst haben zubringen können.

Som. Hab ich mich jemals darüber beklagt gnädige Frau? hat Ihnen je ein Wort, eine Miene Unzufriedenheit verrathen?

Wellenth. Nein — aber vielleicht nur deswegen nicht, weil Sie der unglücklichen Wittwe schonen. Wolte Gott, daß ich so viel Treue, so viel Großmuth belohnen könte!

Som. Es giebt nur Eine Art von Belohnung für solche Gesinnungen: und es ist gerade die, womit mich Eur. Gnaden bezahlen. Sie beehren mich mit Ihrer Freundschaft, mit Ihrem Vertrauen — was Ihnen Grosmuth scheint, ist nichts als herzliche Dankbarkeit. Doch nichts mehr davon,

von, wenn ich bitten darf. Was ist zu Eur. Gnaden Befehl?

Wellenth. Ich wolte Sie bitten, meine Rechnungen noch einmal durchzusehn, und wenn Sie glauben, daß diese Güter zur Bezahlung der Schulden meines unglücklichen Gemahls hinreichend sind, sie zu verkaufen, und mich sobald als möglich von der Verfolgung unbarmherziger Gläubiger zu retten!

Som. Und dann?

Wellenth. Will ich meine Zuflucht zur Tante nehmen!

Som. Und Ihre Kinder?

Wellenth. Müssen das Schicksal ihrer unglücklichen Mutter theilen!

Som. Um Gotteswillen, gnädige Frau, übereilen Sie sich nicht, dieser Schritt, der Sie von der Willkühr einer stolzen, hartherzigen Tante vollkommen abhängig machen würde, muß der letzte seyn.

Wellenth. Er ist's lieber Sommer! es ist der einzige, der mir noch übrig bleibt: ich fürchte die Schande eines Concurses weit mehr, als die Grausamkeit der Generalin! Lassen Sie mich für die Ehre meiner Kinder sorgen, es ist das einzige Erbtheil, das ihnen der Leichtsinn ihres Vaters nicht hat verschwenden können! (sie weint.)

Som.

Digitized by Google

Som. Trösten Sie sich gnädige Frau! noch ist nicht alle Hofnung verlohren: wie oft hab ich Ihnen schon gesagt, daß ein Darlehn von 20 bis 30 tausend Thaler, mehr als hinreichend seyn würde, Ihre Güter, die ungleich mehr wehrt sind, zu retten, und sie in weniger als 6 Jahren vollkommen frey zu machen. Zwar hab ich mich bisher vergebens bemüht, einen Mann zu finden, der reich und gut genug wäre einen solchen Vorschlag anzunehmen: denn reich und gut seyn ist schwer gnädige Frau! aber noch hab ich nicht alle Hofnung verlohren: ich kenne einen Mann in der Residenz, dem es zuverläßig nicht an gutem Willen, und vielleicht auch nicht an Vermögen fehlt uns zu helfen: erlauben Sie mir noch Einen Versuch zu machen: mißlingt auch der, nun dann — in Gottes Namen! werfen Sie sich in die Arme Ihrer Tante: vielleicht giebt ihr Gott ein menschliches Herz — bey ihm ist kein Ding unmöglich!

Wellenth. Es ist zu spät! Sie weiß alles! ich hab ihr so eben mein ganzes Unglück, und den bevorstehenden Verkauf meiner Güter schriftlich gemeldet, weil ich mich zu schwach fühlte die erste Wirkung einer solchen Nachricht, in ihrer Gegenwart auszuhalten.

Som. Vielleicht befreit sie dies Geständniß vom Ungestümm eines Mannes, den ich so sehr verachte.

Wellenth. Vom Major Wangenheim? Nie lieber Freund! Nie, trotz aller Intriguen meiner Tante, nie würd ich mein Schicksal in die Hände eines Mannes gegeben haben, den ich weder achten, noch lieben kann. Einmal that ichs, gezwungen durch die Heftigkeit eines Geliebten aber verblendeten Vaters: Sie wissen, daß ich den bittern Kelch einer unglücklichen Ehe bis auf die Hefen ausgeleert habe: zum zweitenmal setz ich ihn nicht wieder an!

Som. Diese Versicherung ist Balsam auf mein Herz: ich kenne nur Einen Mann, den ich Elisens würdig halte. (nach einer kleinen Pause) Haben Eur. Gnaden die Einladung des Herrn von Lindenberg angenommen?

Wellenth. Diese Frage — in dieser Verbindung?

Som. Ist bedeutend gnädige Frau, und verdient darum eine geschwindere Antwort!

Wellenth. Nein!

Som. Nicht? das war nicht gütig! und wird unsere Absichten nicht befördern.

Wellenth. Absichten? **unsere** Absichten?

Som. Haben Sie mir nicht versprochen gnädige Frau, gemeinschaftlich mit mir den edlen Junker von seinen Thorheiten zurückzubringen, die er nur deswegen begeht, weil er sie nicht für Thorheiten

heiten erkennt? Glauben Sie mir gnädige Frau, die große Seele dieses Mannes wirkt nur nicht im rechten Kreise — es ist der Liebe vorbehalten ihn hinein zu setzen; für bloße Freundschaft ist die Unternehmung zu schwer.

Wellenth. So fürcht ich, ich werde sie aufgeben müssen!

Som. Ich fürchte das nicht gnädige Frau! Aber warum haben Sie seine Einladung zur Societätenfeyer nicht angenommen?

Wellenth. Soll ich ihn durch meine Gegenwart in seinen Thorheiten bestärken?

Som. Umgekehrt, gnädige Frau, nur Ihre Gegenwart allein ist im Stand, ihn für immer darin zu heilen! Ein Wink des Mißfallens von Ihnen, zernichtet die Societät und ihren Erfinder.

Wellenth. Sie geben mir eine Gewalt, der sich der Junker wohl schwerlich unterwerfen möchte!

Som. So gewiß als Eur. Gnaden selbst davon überzeugt sind! (mit Wärme) Vergebens liebenswürdige Elise! — verzeihen Sie, daß ich Sie im Ausbruch meines Herzens, mit diesem vertraulichen Namen nenne: vergebens bemühen Sie sich mir zu verbergen, was in Ihrem Herzen vorgeht — Sie wissen, daß Siegfried Sie liebt — er ist zu sehr ein Sohn der Natur, als daß nicht jeder seiner Blicke ihn verrathen haben solte:

Sie

Sie wissen daß er Sie liebt — auch Sie Elise! o erröthen Sie nicht! es ist das schönste Gefühl, das je diesen Busen empor hob — auch Sie fühlen mehr als Dankbarkeit für den edlen Mann. Nur die Furcht vor den Spöttereyen elender Witzlinge, die nicht wehrt sind dem edlen Mann die Schuriemen zu lösen, nur die allein hält Sie ab, der Stimme Ihres Herzens zu folgen. Folgen Sie ihr: die Liebe wird ihn Ihrer noch würdiger machen; o daß ich so glücklich wäre Elise in Siegfrieds Armen, das beste Weib in den Armen des edelsten Mannes zu sehn!

Wellenth. (giebt ihm die Hand) Lieber, guter Mann! Ihre Freundschaft rührt mich: ich bin nicht arm — ich habe einen Freund! lassen Sie mich jetzt — ich muß allein seyn!

Som. Den Augenblick gnädige Frau! ich gehe wenn es möglich ist Ihre Güter zu retten: mein Weg führt mich durch Lindenberg; soll ich wieder gut machen, was Sie durch eine gutgemeinte Weigerung verderbt haben?

Wellenth. Wenn Sie glauben, daß ich ihn dadurch beleidigt habe — ja.

Som. Ohne Zweifel haben Sie das — seinen Stolz und seine Liebe: bedenken Sie gnädige Frau, daß es vielleicht die erste abschlägliche Antwort

wort war, die Siegfried in seinem Leben erhielt, und diese erste — von Ihnen!

Wellenth. Wenn das ist — Nein, beleidigen möcht ich ihn nicht: gehn Sie, ich will kommen: aber ich rechne auf Ihren Beystand, Sie müssen mich begleiten: Sagen Sie ihm in meinem Namen daß ich — sagen Sie ihm was Sie wollen; aber schonen Sie meiner!

Som. Ich eile in die Residenz, in wenig Stunden bin ich wieder hier, und bringe Ihnen Hülfe — oder den Trost eines mitleidigen Herzens! Noch ein Wort gnädige Frau! eh ich Sie verlasse: Wangenheim hat die Absicht den Edelmann in Ihren Augen lächerlich zu machen: ich vermuthe der Schulmeister liefert ihm den Stoff dazu: er übertreibt — hüten Sie sich vor seiner verläumderischen Zunge. (indem er abgehen will.)

Fünfter Auftritt.

Kommt Marianne Elisens Tochter.

Mar. O liebe Mama! geben Sie mir doch —

Som. (nimmt sie in seine Arme, und trägt sie der Baronne entgegen) Einen Vater Kind! bitte deine Mutter um einen Vater! wenn Sie dir den giebt, den ich meine, liebes Kind! (er küßt sie) so fehlt dir nichts mehr! (ab.)

Wellenth.

Digitized by Google

Wellenth. (ihm nach) Geh rechtschaffner Mann, den ich wie meinen Vater ehre — geh! Gott seegne deinen Gang! ruhig geb ich die Wage meines Schicksals in deine Hände. Was willst du Marianne?

Mar. Den Schlüßel zu meiner Sparbüchse liebe Mama!

Wellenth. Warum das — liebes Kind?

Mar. Ich muß 12 Groschen herausnehmen: ich habe sie nöthig!

Wellenth. Und wozu?

Mar. Jacob reitet in die Stadt, der soll mir Nehnadeln mitbringen, und Zwirn, und einen Fingerhut.

Wellenth. Was willst du denn damit machen?

Mar. Ich will Nähen lernen liebe Mama! — Tante sagt, ich muß nähen lernen, wenn ich nicht einmal betteln gehen will!

Wellenth. Gott im Himmel! sagte sie das! dir, du armes unschuldiges Geschöpf, was wird sie mir sagen! o ich Unglückliche!

Mar. Ist denn das wahr liebe Mama! muß ich betteln gehn wenn ich nicht nähen lerne?

Wellenth. Gott hoff ich wird dich dafür bewahren! aber verschiebe den Einkauf liebes Kind! Morgen gehst du selbst mit mir in die Stadt.

Mar. In die Stadt?

Wellenth.

Digitized by Google

Wellenth. Ja.

Mar. Zur Tante?

Wellenth. Ja.

Mar. Ach Gott!

Wellenth. Du seufzest? bist du denn nicht gern in der Stadt?

Mar. In der Stadt wohl gern, aber nicht gern bei der Tante!

Wellenth. Warum denn nicht Marianchen?

Mar. Tante ist nicht gut — sie zankt ja immer!

Wellenth. Du irrst dich liebes Kind! Tante ist gut — sie wird dich künftig ernähren und kleiden müssen. Deine Mutter hat kein Brod mehr für dich!

Mar. Ach! ich will noch lieber betteln gehn, als immer bei der Tante seyn.

Wellenth. Geh liebes Kind! nimm Abschied von deinen Gespielen — ich kann dir nicht helfen! du willst deine betrübte Mutter doch nicht allein reisen lassen?

Mar. Allein? o gewiß nicht! ich gehe mit! wenn's nur nicht zur Tante wäre!

Wellenth. Verlaß mich Marianchen! geh — (sie umarmt sie) Gott erbarme sich unser!

Mar. Der arme Fritz! wie wird der weinen, wenn er das hört! (ab.)

Wellenth.

Digitized by Google

Wellenth. (Nach einer kleinen Pause, in welcher sie ihr Gesicht auf beide Hände gestützt hält.) — Mein Herz blutet, wenn ich an das Schicksal dieser armen Kinder denke! — Ich soll Euch einen zweiten Vater geben! der erste gab Euch das Leben und verschwendete Euer Erbtheil — ein zweiter würde Euch vielleicht nicht unglücklicher machen als Ihr schon seyd — aber mich mit diesem weichen zur Liebe geschaffenen Herzen! Gott! wenn die unglückliche Mutter auch unglückliche Gattin würde!

Sechster Auftritt.

Ein Bedienter der Generalin tritt stillschweigend herein: läßt die beiden Flügelthüren offen: setzt einen Armstuhl und ein Feuerstöfchen davor.

Wellenth. Wozu das?

Bedienter. Die Frau Generalin!

Wellenth. So gerade zu? ohne Anfrage?

Bedienter. (zuckt die Achseln, macht eine Verbeugung und geht.)

Wellenth. Das that sie noch nie! als der erste Beweiß daß sie meinen Brief gelesen hat.

Siebenter Auftritt.

Die Generalin. Frau von Wellenthal. Liſette (zur Bedienung.)

Generalin. Bon jour ma nieçe! guten Morgen! (ſie ſetzt ſich) Sie nehmens doch nicht übel daß ich mich nicht erſt habe anmelden laſſen? Auf dem Lande muß die Etiquette ſchlafen: nicht wahr Lieschen?

Wellenth. Wenn ich den Muth hätte ſie aufzuwecken gnädige Tante! ſo würd' es bloß in der Abſicht geſchehen Eur. Gnaden den Verdruß zu erſparen, mich entweder gar nicht, oder doch nicht in der gehörigen Verfaſſung zu finden, einen ſolchen Beſuch anſtändig zu empfangen.

Generalin. Wohl gegeben, das muß ich geſtehen — aber in meinem Hauſe werden Sie ſich's doch wohl ſo gefallen laſſen hoff ich!

Wellenth. Ich bin zu allem gefaßt, gnädige Tante!

Generalin. Tant mieux mon enfant! tant mieux! und ich hoffe es wird Ihnen nicht ſaur werden! Man läßt ſich nicht gern Geſetze vorſchreiben, wenn man an Wittwen und Wayſen ein Werk der Barmherzigkeit thut!

Wellenth. Hab ich ſonſt keinen Anſpruch auf

Ihre Güte, als mein Unglück? und soll ich Ihre Wohlthaten unter diesem Titel empfangen?

Generalin. Der Name thut nichts zur Sache ma nieçe! und in Ihren Umständen dächt ich, wär es klug sich an die **Sache allein** zu halten, Delicatesse bey Ihrer Armuth scheint mir ein wenig ridicul!

Wellenth. O! meine armen Kinder!

Generalin. I nu Kind! ich will sie ja nicht verstossen! was thuts denn wenn sie auch einige Jahre Gnadenbrod essen, bis der Junge Cadet oder Page, und das Mädchen etwa Gesellschafts-Fräulein bei einer alten Dame werden kann. Das giebt oft die besten Leute, die in der Jugend brav herrumgestoßen werden.

Wellenth. Gnädige Tante! Sie waren niemals Mutter!

Generalin. Und wenn ich's zehnmal gewesen wäre Schatz! so würden meine Kinder nach meinem Hintritt alle ihr reichliches Auskommen finden, und nicht nöthig haben ihre Füsse unter andern Leute Tische zu stecken!

Wellenth. (lehnt ihr Gesicht in beide Hände und weint.)

Generalin. Ecoutés ma chère! Es ist für alles Rath. Sie habens in Ihrer Gewalt sich und

Ihre

Digitized by Google

Ihre Kinder zu retten: Warum heirathen Sie nicht wieder?

Wellenth. (bittend) Gnädige Tante!

Generalin. Eh mais! Eine gute Parthie wäre für Ihre elenden Umstände —

Wellenth. Gnädige Tante! ich kann Ihre Vorwürfe schweigend ertragen; aber ich bitte erlassen Sie mir Ihren Spott!

Generalin. Kind! Sie werden bitter! Wer spottet denn? Sie sind ja eben nicht verältert, und ich kann auch eben nicht sagen daß Sie häßlich sind. Arm sind Sie, das ist wahr — **blutarm!** aber eben deswegen suchen Sie sich einen reichen Mann! da ist zum Exempel der Herr Major von Wangenheim —

Wellenth. Gnädige Tante! schonen Sie meiner! eine Frau in meinen hülflosen Umständen —

Generalin. Hülflos? eh mon dieu & mon pere! ich weiß nicht was Sie wollen! ich nehme Sie mit Ihren Kindern auf und an, und thue Ihnen alles Guts, ich gebe Ihnen Dach und Fach — sind Sie hülflos? bleib ich nicht ledig blos um Ihrentwillen, in der schönsten Blüthe meiner Jahre?

Lisette. (dreht sich um und lacht halblaut.)

Generalin. Nu was giebts da? kann sich die Närrin nicht stille halten wenn ich rede? (zu

Elisen) Aber reden Sie aus, Sie wolten was sagen?

Wellenth. Eine arme zu Grunde gerichtete Wittwe mit zwei kleinen unerzogenen Kindern — welcher Mann wird sich mit einer solchen Last beladen wollen?

Generalin. Der Herr Major sag ich Ihnen ja!

Wellenth. Der Herr Major weiß nicht, daß diese Güter nicht mir, sondern den Gläubigern meines Mannes gehören.

Generalin. Sie werden's ihm doch wohl nicht sagen wollen hoff ich? Der Major ist reich, greiffen Sie zu: Acht Tage nach der Hochzeit kommt ein solches Geständniß immer noch früh genug!

Wellenth. Gnädige Frau ich erstaune! Sie rathen mir — unmöglich! Sie wollen mich nur auf die Probe setzen!

Generalin. Sind Sie denn nicht die einzige Erbin meiner Güter — und folglich trotz Ihrer gegenwärtigen Pauvreté doch eine der reichsten Parthien im Lande. Folgen Sie mir, nehmen Sie den Major!

Wellenth. Nimmermehr gnädige Tante! auch nicht wenn mein Vermögen, dem seinigen gleich käme: ich lieb ihn nicht, ich werd ihn niemals lieben!

Generalin.

Digitized by Google

Generalin. Mon dieu quel entêtement! und warum denn nicht? ist er nicht von Stande, jung, schön, reich? was wollen Sie denn mehr?

Wellenth. Ein **gutes** Herz gnädige Tante! ein **gutes** Gewissen, und **gute** Sitten.

Generalin. Vous radotés! Wenn der Major in seiner Jugend ein wenig locker gelebt hat, so müssen Sie das seinem Stande zu gut halten: man weiß ja wie die Herrn Officiere sind. Ein jeder Mensch hat seine Fehler, & nous avons les nôtres! —

Lisette. Et nous avons les nôtres! **Wir** von Gottes Gnaden! Eur. Excellenz sprechen wie eine Kaiserin!

Wellenth. Lisette verlaß uns!

Lisette. (im Abgehen) Et nous avons les nôtres!

Generalin. Sachés m'amie daß ichs endlich müde werde vernünftig mit Ihnen zu reden. Thun Sie was Sie wollen — wem nicht zu rathen steht, dem steht auch nicht zu helfen. (sie steht auf.) Wir reisen Morgen?

Wellenth. Ja gnädige Tante! Morgen Abend!

Generalin. Gut — ich würde mirs sonst ausgebeten haben. Es schickt sich nicht daß wir länger an einem Ort verweilen, wo Sie kein Eigenthum mehr haben. Sie leben hier auf Kosten

Ihrer Gläubiger — und ich will mich von Juden und Wucherern nicht traktiren lassen!

Wellenth. Verzeihen Sie beste Tante! so arg ists noch nicht: ich habe gerechnet — was mir die Verschwendung meines Mannes übergelassen hat, ist noch mehr als hinreichend seine Schulden zu bezahlen, Dank sey es der Vorsorge meines rechtschaffenen Freundes!

Generalin. Ihres Freundes? mais fy donc! Nennen Sie den Verwalter Ihren Freund? Es scheint Sie haben mit Ihrem Vermögen auch die Capacité verlohren sich standesmäßig auszudrücken!

Wellenth. Ein Ausdruck der Dankbarkeit dünkt mich, ist ein sehr standesmäßiger Ausdruck.

Achter Auftritt.

Ein Bedienter. Die Vorigen.

Bedienter. Der Herr Major von Wangenheim!

Generalin. (besieht ihren Anzug) Führt ihn herein! (der Bediente will gehn) Johan! Johan! nehmt mir das Ding weg! (sie stößt das Feuerstöschen weg) Geschwind daß es der Major nicht sieht! ich weiß nicht wie ich an die alberne Gewohnheit gekommen bin!

Wellenth.

Wellenth. Darf ich mich entfernen gnädige Tante?

Generalin. Non, vous resterés! ich bitte mirs aus!

Wellenth. Erlauben Sie mir wenigstens meinen Kopfputz zu vollenden eh mir zur Tafel gehn!

Generalin. A la bonne heure! mais dépechés Vous! der Besuch geht Sie an!

Wellenth. (geht ins Kabinet.)

Neunter Auftritt.

Der Major. Die Generalin.

Major. (kommt lachend ins Zimmer) Ha ha ha! impayable! eine Societät der Wissenschaften auf Lindenberg! ha ha ha!

Generalin. Quelle étourderie! Was giebts denn zu lachen!

Major. Was es zu lachen giebt — o sehr viel! ha ha ha! lachen müst' ich, und wenn mir so eben ein Dreypfünder quer durch die Rippen geflogen wäre!

Generalin. Fy le vilain! vergessen Sie schon wieder unartiger Mann! daß ich Vapeurs bekomme, wenn ich nur von schießen höre!

Major. Pardon gnädige Frau! ich dachte nicht dran! aber lassen Sie sich erzählen! der

Digitized by Google

Junker macht wieder verteuffelte Streiche, ich habe —

Generalin. Attendés mon cher bis die Baronne kommt: für die ist so was furieusement gut um ihr den Narren aus dem Kopf zu treiben.

Major. Eur. Excellenz haben Recht! aber wo ist sie denn? ich glaubte sie hier zu finden.

Generalin. Sie ging nur eben ihre Toilette zu endigen. Sie wissen ja wohl daß eine junge Wittwe gerne gefallen will.

Major. Ich habe leider! bisher noch nicht bemerken können daß das ihre Absicht in Beziehung auf mich, jemals gewesen ist.

Generalin. Mais voyés donc! Ich glaube gar Sie wollen schon ungeduldig werden? Wie lange ists denn, daß Sie der Baronne die Cour machen? 5 oder 6 Monate & voilà tout!

Major. Lange genug für eine so heiße Liebe als die meinige.

Generalin. D'accord! aber glauben Sie denn daß eine junge liebenswürdige Wittwe, mit einer so ansehnlichen *Fortune*, nur gleich ja sagen muß, wenn's einem jungen Herrn einfällt das alles acceptable zu finden?

Major. So viel fordernd bin ich nicht, wenn mir nur die Baronne so zuweilen ein gutes Wort, einen freundlichen Blick —

Generalin.

Digitized by Google

Generalin. Patience mon cher! es ist ja noch nicht aller Tage Abend! der General, Gott hab ihn seelig, hat manch schönes tausendmal vor mir auf den Knien liegen, und seufzen und schmachten müssen, ehe ich ihn so weit kommen ließ, als Sie actuellement mit der Baronne schon sind.

Major. Ich glaube Sie spotten mit mir? wie weit bin ich denn mit der Baronne? würdigt sie mich wohl eines freundlichen Blicks? geht sie mir nicht aus dem Wege wo sie kann? weiß ich nicht, daß ihr der närrische Husar unaufhörlich im Kopf herum schwadrouirt?

Generalin. Wir wollen ihn schon heraustreiben, haben Sie nur Gedult mon cher! ich bin ja auf Ihrer Seite, lassen Sie mich nur gewähren: Mich dünkt eine schöne **reiche** Wittwe wäre schon der Mühe wehrt, daß man sichs ein wenig sauer werden ließe!

Major. Wenn Sie mir nicht Hofnung machten, gnädige Frau — ich hätte mich schon längst retirirt: denn **aufdringen** ist eben auch meine Sache nicht! wenn sie nicht will —

Generalin. Sie muß wollen, sie muß! ich werde sie schon dazu zu zwingen wissen. — Eine Frau in ihren elenden Umständen —

Major. Elenden Umständen? Sie erschrecken mich! ist sie denn —

Generalin. (faßt sich) Mon dieu oui! in elenden Umständen! jung, ohne Erfahrung, ohne Beschützer, mit zwei unerzogenen Kindern, mit so weitläuftigen Gütern die sie nicht capable ist zu dirigiren! dazu gehört ein **Mann** Herr Major, ein Mann wie **Sie**, der Verstand hat, Kenntnisse von Affairen!

Major. Man sagt wenigstens daß die Güter, von denen Eur. Excellenz zu sprechen belieben, eben nicht in den besten Umständen sind.

Generalin. Mais certainement! bloß durch des Verwalters seine Schuld! das Herz blutet mir wenn ich bedenke, wie unverantwortlich der Mensch mit den **herrlichen** Gütern gehaußt hat! und eben deswegen wünsch ich daß sich der Herr Major, so bald als möglich, mit der Sorge chargiren mögen!

Major. An meinem guten Willen fehlts nicht, gnädige Frau, ich werde meine Maasregeln schon zu nehmen wissen.

Generalin. Je n'en doute pas, (sie steht auf und geht zum Kabinet) die Frau braucht noch einmal so viel Zeit als ich: ich hätte mich unterdessen schon dreimal ajustirt (sie ruft) Nieçe! kommen Sie denn noch nicht? depechés Vous donc!

Digitized by Google

Zehenter Auftritt.

Frau von Wellenthal kommt.

Wellenth. Verzeihen Sie gnädige Tante, und Sie Herr Major!

Major. Ich fürchtete schon Eur. Gnaden würden uns bei der Tafel Ihre Gegenwart eben so grausam entziehen, als heute Morgen beym Frühstück! — Ich bin Ihnen viel Dank schuldig liebenswürdige Frau! daß Sie wenigstens die Einladung nach Lindenberg nicht angenommen haben.

Wellenth. Ich bin zu ehrlich Herr Major! als daß ich einen Dank annehmen solte, der mir schlechterdings nicht gebührt. Nur meine Geschäfte halten mich ab Morgen nach Lindenberg zu gehen.

Major. Sie würden gütiger seyn wenn Sie weniger aufrichtig wären! Aber auf Ehre gnädige Frau! Sie hätten den Spektakel doch mit ansehen sollen! Sie wissen nicht was Sie ausgeschlagen haben: ich weiß es; der Schildknapp wolte mit der Sprache nicht recht heraus, aber sein Reitknecht hat mir Wunderdinge erzählt!

Generalin. Ah mon cher! theilen Sie uns etwas davon mit!

Wellenth. Verschonen Sie mich Herr Major!

ich

ich liebe die Unterhaltungen mit Reitknechten selbst mittelbar nicht.

Generalin. Ich desto mehr: erzählen Sie mir Herr Major!

Major. Von Herzen gern, wenn die Baronne —

Generalin. Was gehn meine Nichte die Thorheiten des Junkers an, wenn er sich lächerlich macht tant pis pour lui!

Major. Eur. Excellenz haben vollkommen recht! Narren sind ja nur deswegen auf der Welt um gescheite Leute zu belustigen.

Wellenth. Ein wahres Sprüchwort; das aber weder auf den Herrn von Lindenberg paßt, noch auf Sie Herr Major!

Generalin. Nun Herr Major?

Major. Vor allen Dingen belieben Eur. Gnaden zu bemerken, daß die historische Societät der Wissenschaften, welche Morgen eingeweiht werden soll, aus folgenden Mitgliedern besteht: Der Herr Bartholomäus Schwalbe Ludimagister, Präsident: oder auf gut Lindenbergisch Pretendent: der Herr Justitiarius auch Leib- und Hofpoet Friedrich Wilhelm Adler: Herr Peter Fix Leib-Avisen-Drucker: und Herr Georg D'étri General-Ober-Finanz- und Domainen-Inspektor!

Wellenth.

Digitized by Google

Wellenth. Ich bewundere Ihr Gedächtniß Herr Major! haben Sie die Namen alle aus einer einzigen Lection des Reitknechts behalten?

Major. (ein wenig verwirrt) Ja, ich habe — warum nicht — ich nenne jeden Kerl von meinem ganzen Bataillon bey seinem Namen.

Wellenth. Ihre Nachrichten sind so umständlich Herr Major! daß ich sie beinah für schriftliche Nachrichten halten möchte!

Major. (noch verwirrter) Für schriftliche Nachrichten? wie so? glauben Sie etwa —

Wellenth. Daß Sie einen guten Freund zu Lindenberg haben, der Ihnen von Zeit zu Zeit Nachrichten giebt von allem was da paßirt.

Major. (besinnt sich) Richtig gnädige Frau! den hab ich: und was Sie noch mehr verwundern wird, ich hab ihn sogar in der Tasche! Hören Sie 'mal gnädige Frau! „Schloß Lindenberg vom 23ten „Julius. Seine Hochfreyherrliche Gnaden, un„ser allertheuerster Herr kamen heute Morgen „um 10 Uhr 35 Minuten von Hochdero gewöhn„lichem Spatzierritt in hohem Wohlseyn zurück. „Hochdero geruhten den Engländer Hans —

Wellenth. Genug Herr Major! ich bitte verschonen Sie mich! Ich kenne diese Mißgeburten aus dem verbranten Gehirn eines pedantischen Schulmeisters.

Major.

Major. Gedruckt mit hochadelicher Bewilligung!

Wellenth. Herr Major wenn Sie nichts anstößiges darin finden können einen abwesenden Edelmann so unbarmherzig zu mißhandeln; so trauen Sie uns wenigstens, meiner Tante und mir, so viel Lebensart zu, daß wir einen Mann, der uns so viel Beweise eines edlen theilnehmenden Herzens gegeben hat, in unserer Gegenwart nicht ungestraft mißhandeln lassen!

Major. (ironisch) Verzeihen Sie gnädige Frau, ich wußte nicht, daß Ihnen die sogenannte Ehre des Herrn von Lindenberg so ganz besonders am Herzen liege: ich würd es sonst freylich nicht gewagt haben, ihn auf dem eignen Grund und Boden seiner mächtigen Beschützerin zu attaquiren.

Generalin. Ha ha ha! das macht mich lachen! mächtige Beschützerin? auf eignem Grund und Boden? mais mon cher wissen Sie denn nicht — (sie faßt sich und schweigt.)

Wellenth. Ich will endigen gnädige Tante! ich danke Ihnen für die Erinnerung. Herr Major werden Sie die Achtung die Sie meinem Geschlecht schuldig sind, denn **völlig** vergessen, wenn ich Ihnen sage: daß dieser Grund und Boden nicht **mir**, sondern den Gläubigern meines

Mannes

Mannes gehört, denen ich ihn vielleicht schon Morgen übergeben werde?

Generalin. Nichte! Sie treiben die imprudence —

Wellenth. Ja Herr Major! ich bin arm — (mit Ausdruck) ich bin so **ganz arm** — daß ich meine Zuflucht zur Tante genommen habe!

Major. Ich bedaure Sie, gnädige Frau! und wünsche Ihnen zugleich Glück zu den Beweisen die Ihnen der Junker von seinem theilnehmenden Herzen gegeben hat: Ich hoffe daß er Ihnen die Belohnung für den großmüthigen Eifer, womit Sie ihn vertheidigt haben, nicht lange vorenthalten möge!

Wellenth. Herr Major! — Sie verdienen keine Antwort! (ab.)

Eilfter Auftritt.

Der Major. Die Generalin.

Major. (bitter) Eur. Excellenz scheinen erst seit kurzem die Vertraute Ihrer liebenswürdigen Frau Nichte geworden zu seyn! Noch vor wenigen Minuten wolten Sie mich glauben machen, die herrlichen Güter der Baronne seyen nur durch die Nachläßigkeit des Verwalters so sehr verfal-

verfallen! In gewissen Umständen muß man ein gutes Gedächtniß haben Frau Generalin!

Generalin. Lassen Sie sich sagen mon cher! Nichte Ließchen hatte mir wohl anoncirt daß sie gegenwärtig — wie soll ichs doch nennen — ein wenig derangirt sey. Mais mon dieu! ich hielts für bloße Badinage! car enfin, wenn sie mir nur ein sterbens Wörtchen davon gesagt hätte, ich hätt' ihr gleich ein paar tausend Louisd'or auszahlen lassen; ey du mein Himmel warum denn nicht, von Herzen gern! aber nun, da sie mich so hautement tractirt, und meinen lieben Vetter Waugenheim vor den Kopf stößt; nun zieh ich meine Hand von ihr ab: sie mag betteln gehn!

Major. Unvergleichlich! ich bewundere Sie! Sie spielen Ihre Rolle vortreflich! fahren Sie fort wenn ich bitten darf, es amusirt mich!

Generalin. Raillerie a part mon cher! es thut mir leid, daß Sie so übel angekommen sind: aber Sie wissen, daß es meine Schuld nicht ist: ich habe mir alle nur erdenkliche Mühe gegeben.

Major. Mich hinters Licht zu führen, ja das haben Sie! und ich möchte die Kupplerin sehn, die es Ihnen zuvor thun könnte!

Generalin. Impertinent! wissen Sie wohl mit wem Sie sprechen!

Major. Mit einem geitzigen, hochmüthigen, ränckevollen, lächerlichen Weibe, mit Ihnen Frau Generalin! aber zum **leztenmal**! ich danke dem Himmel daß ich Ihren niederträchtigen Ränken, noch so eben zu rechter Zeit entwitscht bin!

Generalin. Ah Ciel! J'etouffe! (sie thut als falle sie in Ohnmacht.)

Major. Allons meine Gnädige! fallen Sie doch in Ohnmacht! hurtig damit ich die Grimaße noch sehen kann! und wenn Sie wieder zu sich selbst gekommen sind; so verwandeln Sie wie sichs gehört, (im Abgehn) die Kuplerin in eine Betschwester!

Generalin. (bleibt einen Augenblick sprachlos, als wäre sie ohnmächtig: so bald sie merkt, daß der Major weg ist, steht sie auf.) Welch ein Glück daß das Niemand gehört hat!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Lindenberg.

Erster Auftritt.

Das Zimmer wie im ersten Akt. Schwalbe mit einer Zeitung in der Hand, erwartet den gnädigen Herrn. Christian kommt aus dem Cabinet, grüßt den Schulmeister im Vorbeygehen — der ihm mit einem hochmüthigen Kopfnücken dankt — und kommt zurück da Schwalbe ihn anredet.

Schwalbe.

Was macht der gnädige Herr?

Christ. Grillen Herr Ludimagister! und zuweilen eine gebalte Faust! der Barometer steht heut auf 4 unter null: es giebt Regen.

Schw. Das fürcht' ich auch — der Wind kommt von Wellenthal! hinc illæ lacrymæ!

Christ. Ich hoffe daß Er mit seinen Neuigkeiten die trüben Wolken ein wenig zertheilen wird: aber à propos von Neuigkeiten: ich möchte wohl etwas fragen Herr Ludimagister ornarius! wenn Er mirs nicht übel nehmen wolte?

Schw.

Digitized by Google

Schw. Nein — ganz und gar nicht; fragt nur: docendo discimus; indem ich euch und eures Gleichen unterrichte, lern ich selbst!

Christ. Ich möchte wohl wissen ob in die Lindenberger Novitäten-Staffette, oder ins Avisen wie's der Junker nennt, ob da wohl alles 'nein kommt was im Dorf paßirt?

Schw. Alles sine exceptione! alles was ich in Erfahrung bringe.

Christ. So? mich dünkt doch daß so zuweilen auch einmal etwas sehr wichtiges ausgelassen wird: ich weiß zum Exempel —

Schw. Wenn ihr etwas wißt so theilt mirs mit: si quid novisti rectius istis, candidus imperti —si non; his utere mecum!

Christ. Der Teufel das war ein rechter Brocken? Schade nur daß ich kein Wort davon verstehen kann: aber wie gesagt ich weiß ein allerliebstes erbauliches Geschichtchen das hier in Lindenberg, kaum 200 Schritte vom Schloß paßirt ist, und doch nicht in den Avisen gestanden hat!

Schw. Das wäre? hier in Lindenberg! und ich solte nichts davon wissen — incredibile dictu! aber besser spät als niemals; erzählt ihr mir's mein guter Christian! ich will's Morgen des Tages nachholen.

Digitized by Google

Christ. Der gnädige Herr kam neulich von einem Spatziergang zurück —

Schw. Einen Augenblick Gedult si placet: (er zieht seine Schreibtafel hervor und schreibt) Spatziergang zurück.

Christ. Und als er eben vor dem Hause —

Schw. Vor dem Hause —

Christ. Des wohlgelahrten

Schw. Wohlgelahrten

Christ. Herrn Bartholomäus Schwalbe vorbey ging —

Schw. Vorbey ging —

Christ. Hörte seine Hochfreyherrlichen Gnaden ein erbärmliches

Schw. Erbärmliches —

Christ. Geschrey in dem obbesagten —

Schw. Obbesagten? das ist schlecht deutsch!

Christ. Es wird wohl noch ärger kommen; nur weiter! in dem obbesagten des Herrn Ludimagisters Hause —

Schw. Was zum Henker! Ihr wollt mir doch nichts Neues aus meinem eignen Hause erzählen!

Christ. Doch Herr Schwalbe! es hat noch nicht in den Avisen gestanden!

Schw. Ey was! dacht' ich doch Wunder was ich hören würde; und nun am Ende: nascitur ridicu-

ridiculus mus! meine Frau wird wohl eine Viehmagd ausgefilzt haben: so was ist nicht der Mühe wehrt daß unser einer davon spricht. (er steckt die Schreibtafel ein.)

Christ. Nee nee! Herr Schwalbe! es ist wohl der Mühe wehrt: schreib Er nur weiter, das Beste kommt noch!

Schw. (setzt sich wieder, und zieht ein Buch aus der Tasche) Meine Zeit ist mir zu kostbar. Nulla dies sine linea!

Christ. Nun — so will ich mein Geschichtchen für mich selbst beschreiben, Er mags hören wollen oder nicht. (er nimmt ein Stück Papier aus der Tasche, und stellt sich in die Positur die Schwalbe vorher angenommen hatte) Wo waren wir doch? ja! am erbärmlichen Geschrey! also — wie gesagt, der Junker hört ein erbärmliches Geschrey: ganz leise schleicht er sichs ins Vorhaus, reißt plötzlich die Thür auf, und sieht — und sieht —

Schw. Christian! Ich bin des dummen Geschwätzes müde!

Christ. Und sieht den wohlgelahrten Herrn Ludimagister demüthig auf der Erde liegen — seine theure Ehehälfte aber, die ehr und tugendsame Frau Brigitta Schwalbe —

Schw. Ich rathe euch meinen Namen nicht

so oft zu nennen, oder ich werd' euch lehren wen ihr vor euch habt!

Christ. Brigitta Schwalbe, auf seiner entblößten Hüfte sitzen — und emsig beschäftigt —

Schw. Zum leztenmal frag ich euch ob ihr schweigen wolt?

Christ. Emsig beschäftigt — ihrem erbärmlich schreyenden Herrn Gemahl — mit dem Pantoffel —

Schw. Du gottloser Lügner!

Christ. Mit dem Pantoffel die 3 Buchstaben zu versohlen? ha ha ha! — das kommt morgendes Tages ins Avisen! ha ha ha! (ab.)

Schw. Boshafter Schurke! das solst du mir nicht umsonst gethan haben!

Zweiter Auftritt.

Siegfried von Lindenberg kommt aus dem Kabinet, und setzt sich stillschweigend in den Lehnstuhl. Schwalbe macht einen tiefen Bückling — und fängt an zu lesen.

Schw. Straßburg vom 6ten Julius. „Die „hiesige harmonische Gesellschaft der Magnetiseurs, „fährt fort durch den Magnetismus die wunder„barsten Curen zu verrichten: Crisoloquen, Som„nambulen und Clairvoyanten zu machen —

Lindenb.

Digitized by Google

Lindenb. Halt mal Ornari! weiß den Kukuk von seinen Tremulanten und Clarianten: unser einer hat mehr zu thun. Aberst laß doch mal hören, was sind's denn für Dinger die da in Straßburg gemacht werden?

Schw. Befehlen Ew. Hochfr. Gnaden eine definitionem vom Magnetismus?

Lindenb. Wische wäsche! mit seinem lateinischen! kann Ers denn nicht auf deutsch sagen? he?

Schw. Zu dienen unterthänigst! der Magnetismus ist eine der nützlichsten Erfindungen unsers Jahrhunderts, welches vielleicht in künftigen Zeiten, eben deswegen das **magnetische** genannt werden wird! Es ist nemlich ein remedium universale, oder eine Universal-Medicin, wodurch die Herrn die damit umzugehen wissen, alle mögliche Krankheiten — mit der Hand kuriren.

Lindenb. Hagel noch mal! wenn das wahr ist so will ich Haus heißen! alle mögliche Krankheiten mit der Hand? wie machen sie denn das?

Schw. Sie reiben und streicheln den Kranken mit beiden Händen von oben bis unten, von unten bis oben. Nach Verlauf einer halben Stunde præter propter, wird der Kranke schläfrig —

Lindenb. Ja mein Seel! das will ich gern

glauben, wenn einer so 'ne geschlagene halbe Stunde sich betätscheln und befix-faxen läßt!

Schw. Und fällt endlich in einen tiefen Schlaf, in welchem er Recepte für seine Krankheit dictirt, die die Facultät zu Salamanca nicht besser machen könnte.

Lindenb. Im Schlaf? na so lüg du und der Teufel! das mögen mir rare Recepte seyn die einer im Schlaf fabricirt! Aberst, posito, ich setz den Fall, es hätt' ihn einer im Schlaf gemannesirt, daß er schnarchen thät wie 'n Schäferhund, könnt er dann da Recepte schreiben, er der sein Lebstage kein Doctor gewesen hat?

Schw. Allerdings gnädiger Herr! das ist eben das Wunderbare bey der Sache: wenn einer magnetisirt ist, so kann er sich und andern, mit Respekt zu sagen, bis in den Magen hinein sehn — und wird so gelehrt als der beste Doktor.

Lindenb. Weiß er denn akkerat wie 's gemacht wird? he?

Schw. Zu dienen unterthänigst — ich habs in Straßburg gesehn.

Lindenb. Na so laß Er mal sehen wie's gemacht wird. Chrischan! he!

Schw. Halten demüthigst zu Gnaden, das geht nicht: der Mensch ist gesund, und glaubt nicht an den Magnetismus. Wer starke Nerven

und

und nichts zu klagen hat, auf den wirkt der Magnetismus nicht.

Lindenb. Na weiß Er was — so soll Er mir mal die alte frausche Mamsell manneſiren, die hat Qualen die schwere Menge, und Er hat ja ein paar gute Fäuſte will ich mann sagen, so daß Er manneſiren kann, so gut als einer.

Schw. Halten zu Gnaden! die frausche Mamsell möchte wohl unmaßgeblich zu alt dazu seyn: man nimmt so viel ich weiß, wenigstens nur hübſche junge Mädchens dazu — wenn Ew. Gnaden mir so eins —

Lindenb. Blix und der Hagel kukſt du mir da heraus? hübſche junge Mädchens? i seht doch! Schämt Er sich nicht Ornari? meint Er daß ich so 'n Schandat mit ansehen soll! Nee mein Seel! wenn Er das alte Fell nicht manneſiren kann, so laß Ers mann bleiben.

Schw. Bey der fürcht' ich möchte die Kunſt zu Schanden werden, man hat bisher mit alten Subjectis noch keine Verſuche gemacht?

Lindenb. So kann Ers mit den jungen mann auch bleiben laſſen verſteht Er mich! will mir meine jungen Subjectis nicht so befuſcheln laſſen: das iſt conradicorum, ſieht Er — und ich wills beym alten bewenden laſſen: leſ' Er nu mann weiter!

Schw. (ließt) Venedig vom 12. May. „Man „vernimmt daß im großen Rath unserer Repub„lick beschlossen worden, seine Majestät den Kö„nig beyder Sicilien zu der bevorstehenden gro„ßen Cerimonie der Vermählung des Doge mit „dem adriatischen Meer feyerlich einzuladen. „Man fürchtet zugleich nicht ohne Grund, wenn „etwa diese Einladung — (dieser Artikel ist sehr „wichtig, gnädiger Herr! und verdient Hochdero „besondere Attention!) wenn etwa diese Einla„dung nicht angenommen werden solte, daß da„durch das gute Vernehmen zwischen beyden „Mächten gestört, und auf immer —

Lindenb. Meint Er wenn der König auch so 'n infamiges Billet schreiben thäte von 'n abentheuerlichen Fest, pour la rarctæt oder so! Hagel noch mal! Warum muß Er denn nu justement heute das 'nein schreiben? — oder hat Ers mit Fleiß gethan, um mich —

Schw. Bewahre! halten demüthigst zu Gnaden! wie konnt' ich denn gestern wissen, welch ein Unfall Ew. Gnaden heut betreffen würde?

Lindenb. (verdrießlich) Na! mann weiter!

Schw. (ließt) Brüssel vom 28. Julius. „Der „berühmte Verfasser der Memoires sur la Bastille, „Herr Linguet, der sich seit einigen Monaten „bey uns aufhält, jauchzt und frohlockt über die

„Zer-

„ Zerstörung der Bastille, die er mit prophetischem
„ Geist in seiner allgemein bekannten Schrift vor-
„ hergesagt haben will. Die Stelle in welcher
„ er —

Lindenb. Halt mal Ornari! hat mir da schon ein paarmal von 'ner Bassenilje gelesen: kenne so 'n Dings nicht!

Schw. Bastille will ich die Ehre haben Ew. Gnaden zu sagen, kommt her von Basta, und —

Lindenb. Ey was Schnickschnack! brauch nicht zu wissen wo's herkommt, sag Er mir mann wo's naus will, wenn Er's selber mann weiß!

Schw. Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden zu dienen! Bastille war ehmals ein alter fester Thurm in der St. Antoni's Straße mitten in Paris, mit eisernen Gittern und armsdicken Schlössern, in welchem allerley böses Gesindel, Diebe, Räuber und Mörder, wie auch Pasquillanten und Ehrenschänder eingesperrt zu werden pflegten.

Lindenb. Ah weiß al! wird wohl so viel seyn als ein Hundeloch fürs fransche Volk? Kann Er mir auch sagen wie der Hans Haltunsfest heißt, der sie da 'nein schmeißen thut? he?

Schw. O ja Ew. Gnaden unterthänigst! das weiß ich alles: der heißt Polizey-Leutenant — Lieutenant de police!

Lindenb.

Lindenb. Kann's franſche mann weglaſſen! aberſt hat der Keiſer und der Muſche König von Patragall auch ſo 'ne Baſſenilje und ſo 'n Leitnant?

Schw. Halten demüthigſt zu Gnaden nein! ſo viel ich weiß hat das der König von Frankreich nur allein.

Lindenb. Nur allein? ey ſeht doch! kanns auch haben, ſo gut als der, und daß Ers mann weiß Lectoris, das Hundeloch ſoll fort an Baſſenilje heißen verſteht Er! und den Haltunsfeſt clarir ich hiermit zum Leitnant: kann ihm 's Portent Morgen früh mann ausfertigen laſſen. Hat Er mich verſtanden?

Schw. Wie Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden befehlen!

Lindenb. Bin eben ſonſt nicht für die franſchen Namen, und hör' am liebſten daß einer redt, wie ihm der Schnabel gewachſen iſt; aberſt 's kommt mir doch vor als wenn ein Hundeloch nicht für Menſchen ſeyn thäte, und ich kann 'ne Baſſenilje haben und 'n Leitnant, ſo gut als der König — alſo mach Er mann allens wie ſichs gehört, und meld Er mirs dann wenns fertig iſt. Aberſt Nota bene! ohne Sermonjen verſteht Er mich. Bin kein Freund mehr von Sermonjen, und Sothſchetäten und ſo 'n Kram.

Schw.

Digitized by Google

Schw. Ists möglich gnädiger Herr! tantæ ne animis celestibus iræ! solten die Launen einer einzigen flatterhaften Frau, so viel Einfluß auf das Schicksal der schönen Künste und Wissenschaften in Dero Landen haben, daß —

Lindenb. Kikel kakel! Wische wäsche mit seinen Schönheiten! ich rede mann pur von den Sermonjen — und die nützen mein Seel nicht viel mehr sieht Er, als ein alter Pfeiffenstil! der Sotschetätenmarsch zum Exempel wo Er so viel Baha! von gemacht hat, obschonst gewisse Leute mann pur damit spotten, wozu hätte der genutzt he? antwort Er mir mal da drauf?

Schw. Um die Mitglieder des höchstpreißlichen Instituts in den Augen des unwissenden Pöbels ehrwürdig zu machen, gnädiger Herr! der gemeine Mann wie Ew. Gnaden wohl wissen, will durchaus so etwas fürs Auge haben.

Lindenb. Wohl weiß ich, wiß und wahrhaftig! Sand will Er'n in die Augen streuen, daß sie über dem Pretendent den Schulmeister vergessen. Er ist ein hochmüthiger Mensch Ornari! daß Ers mann weiß!

Schw. Ew. Hochfreyherrlichen Gnaden strafen mich zu hart, für den unglücklichen Ausgang einer Sache, woben ich keine andre Absicht hatte, als Eur. Gnaden rühmlichen Eifer für die Wissenschaften

schaften ubique terrarum, in der ganzen Welt bekannt zu machen, und Hochdero Ruhm und Ehre —

Lindenb. Ich habe den Teufel von der Ehre die Er mir verschaft! Mein Seel 'ne schöne Ehre, wenn einer so mit einer langen Nase abziehen muß, Hagel noch mal das hätt ich wissen sollen!

Schw. Es war nicht voraus zu sehn gnädiger Herr! daß die Baronne eine so höfliche Einladung ausschlagen würde: aber was thut eine junge Wittwe nicht den Herrn Officiers zu gefallen!

Lindenb. Stille davon! les' Er mann weiter wenn noch was kluges drin steht!

Schw. Eur. Gnaden zu dienen unterthänigst! es folgen die Lindenbergiana.

Lindenb. Na, das ist gut! wozu hab' ich Ihn denn auch zu meinem Leibaviseumacher geklarirt, wenn ich nicht einmal erfahren kann, was in meinem eigenen Lande paßiren thut!

Schw. Schloß Lindenberg vom 30. Julius.
„ Seine Hochwohlgeb. Gnaden, unser allertheuer-
„ ster Herr, kamen diesen Morgen um 10 Uhr 35
„ Minuten von Hochdero gewöhnlichem Spatzier-
„ ritt, in hohem Wohlseyn zurück, und geruhten
„ den Engländer Hans —

Lindenb. Weiß al, schlag Er das mann über.

Schw.

Schw. „ Heute Nachmittag erlustigten sich „ Hochdero mit der Jagd, und geruhten ein Eich- „ hörnchen und 3 Goldammern zu schießen.

Lindenb. Der Blix Ornari! mag das nicht mehr hören, daß ich ausgeritten bin, und auf der Jagd gewesen habe: kann Er nicht sonst was 'nein schreiben was ich thun?

Schw. Halten zu Gnaden! mit Permißion ich setze alles nein, was ich in Erfahrung bringe: aber zeither ist so wenig paßirt, daß ich meine liebe Noth habe die Zeitung vollzubringen; und wenn Ew. Gnaden nicht befohlen hätten, daß ich auch das Merkwürdigste von andern Fürsten und Herrn mitnehmen solte; so wüst' ich mir manchmal in meinem Leibe keinen Rath!

Lindenb. (nachdenkend) Hör Er mal, Lectoris! Er sagt da so was; wo nichts paßirt da läßt sich auch nichts von schreiben. Hab al lang willens gewesen das Avisen abzuschaffen, und weil Er mich denn doch nu selber drauf bringt, daß Er seine liebe Noth hat — um's voll zu bringen und so; so will ichs hiermit fürs künftige abgeschaft haben, sieht Er. Steht doch mein Tage nichts drin das ich nicht allens al weiß.

Schw. Was das anlangt gnädiger Herr! so könnt ich um eine so nützliche Sache zu Dero Wohlgefallen, zu conserviren, anstatt dieselbe gänzlich

lich abzuschaffen, lieber nur alle Woche etwa einmal —

Lindenb. Al wieder? muß Er denn ewig und alzeit was zu conradisiren haben? he? ausgenommen wenn ich Ihn zum Pretendent mache oder so — dann ist er fix bei der Hand wie 'ne Schubürste, und sagt nicht kix nicht nix! ich hab das Aviſen abgeschaft hört Er ja, und damit Punktum! (nimmt Mütze und Säbel und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Schwalbe.

Was war das? o weh! zwei Schläge auf einmal! die Societät zernichtet — die Aviſen abgeschaft! — Wenn das so fortgeht, so wird die Herrlichkeit bald ein Ende haben. Wer hätte denken sollen, daß ihn die beleidigende Antwort der Baronne anstatt in den heftigsten Zorn, zum Nachdenken über seine Thorheiten bringen würde! der verdammte Fix wird mich und den Major ins Unglück stürzen! doch stille da ist er!

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Fix. Schwalbe.

Schw. Sie kommen wie gerufen mein wehrter Herr Fix! ich soll Ihnen im Namen Seiner Gnaden zu wissen thun, daß die Lindenbergische Novitäten-Staffette fortan nicht mehr gedruckt werden soll.

Fix (äußerst gleichgültig.) So? das freut mich.

Schw. Das freut Sie Herr Fix? sehn Sie denn nicht ein was das für Folgen haben wird?

Fix. Die gelehrte Welt wird sich über den Verlust zu trösten wissen, und der Junker verliert nichts dabei, als etwa höchstens — eine Gelegenheit sich lächerlich zu machen.

Schw. Und Sie Herr Fix auch nichts als etwa höchstens — Ihren Unterhalt.

Fix. Sagen Sie mir das auch im Namen des Edelmanns?

Schw. Mich dünkt das spricht von selbst.

Fix. So hätten Sie die Mühe ersparen können es zu sagen. Wenn jemals einer von uns beiden seinen Unterhalt außerhalb Lindenberg suchen muß, so sind Sie's nicht Herr Schulmeister! der ihn am leichtesten finden wird.

Schw. Das hat nun eben noch keine Noth Herr Fix! Sie mögen den Junker reformiren wie Sie wollen, Sie werden ihn nicht leicht dahin bringen, daß er mich entbehren könnte.

Fix. Der Zeitpunkt scheint doch eben so sehr weit nicht mehr entfernt zu seyn Herr Ex-Präsident! a propos ich condolire von Herzen zum plötzlich-n Hintritt der neugebornen Societät der Wissenschaften!

Schw. Sie haben gesehn daß der Verfall der Wissenschaften, den Verfall der edlen Buchdruckerkunst unmittelbar nach sich gezogen hat: Wer andern Gruben gräbt —

Fix. Und wer zulezt lacht! — Sie sehn Herr Ludimagister! daß ich auch noch ein Sprüchwörtchen zuweilen habe, wenns darauf ankommt. Aber wozu die Sticheleyen; lassen Sie uns Friede machen Herr Schwalbe! und damit Sie sehn wie ernstlich ich es meyne, will ich damit anfangen Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.

Schw. Sehr unerwartet, das muß ich gestehn — aber nur heraus damit; ich bin immer bereit meinem Nächsten zu dienen.

Fix. Meine Bitte betrift den Herrn Major von Wangenheim.

Schw. (erschrickt — faßt sich aber wieder und thut als kennt er den Namen nicht) Der Major von —

Fix.

Fix. Von Wangenheim.

Schw. Wangenheim? der Name ist mir bekannt — ja recht! der erklärte Liebhaber der Baronne von Wellenthal! ich erinnere mich von ihm gehört zu haben, er fährt auch zuweilen hier durch.

Fix. Ohne Zweifel haben Sie von ihm gehört, weil er noch gestern Morgen in Ihrem Hause gewesen ist.

Schw. Der Major von Wangenheim in meinem Hause? ich begreife nicht Herr Fix! wie Sie auf den albernen Gedanken kommen.

Fix. Sehr natürlich Herr Schwalbe! sehr natürlich! weil der Herr Major als er seinen Jonathan besuchen wolte, in der Angst vergessen hatte sich unsichtbar zu machen.

Schw. Wolten Sie mich etwa bitten ihm die Gabe zu verleihen?

Fix. Das nicht Herr Schwalbe! ich wolte Sie bitten ihn in meinem Namen zu warnen, daß er sich's nie wieder gelüsten lasse, bei der Baronne einen Mann zu verläumden und lächerlich zu machen, dem er nicht wehrt ist die Füsse zu waschen, und der, wenn er seine Boßheit nur ahnden könnte, mit Einem Schlag ihn zermalmen würde wie eine Fliege!

Schw. Da ich trotz Ihren Ahndungen und Visionen, die Ehre nicht habe Ihren Herrn Major

zu kennen; so werden Sie die Gütigkeit haben Ihre Rotomontade bei Gelegenheit selbst an den Mann zu bringen. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Fix.

Wart Böſewicht! ich will dich entlarven! jeder Zug in dieſem hämiſchen Geſicht entdeckt den Verräther, und ſeine ganze Unverſchämtheit konnte die Angſt nicht verbergen die ihn befiel, als ich ihm den Namen Wangenheim nannte. Nichts iſt gewiſſer als ein Verſtandniß zwiſchen dieſen beiden Betrügern! ha! wenn mir's glückte den Junker von dieſer Schlange zu befreien.

Sechster Auftritt.

Siegfried. Fix.

Fix. Verzeihen Sie gnädiger Herr! daß ich ungerufen erſcheine: ich verließ Eur. Gnaden ſo eben in einem Zuſtand, an deſſen Fortdauer ich in der Entfernung von Ihnen nicht ohne Unruhe denken kann.

Lindenb. Er hat immer freyen Zutritt zu mir mein lieber Fix! und ſoll ihn behalten all mein Lebstage, ſo wahr ich Siegfried heiße!

Fix.

Fix. Eur. Gnaden heben mit dieser Versicherung, einen schweren Stein von meinem Herzen. Der Schulmeister wolte mich so eben glauben machen Eur. Gnaden würden meiner Dienste bald nicht mehr bedürfen.

Lindenb. Hagel noch mal! das hat der Lectoris gesagt?

Fix. Er meinte da Eur. Gnaden die Zeitungen abgeschaft hätten — würde der Drucker bald nachfolgen müssen!

Lindenb. Und ich meine Herr! daß der Ornari den Teufel im Leibe hat: sieh mal, weil ich seinen dummen Schnack aus den Avisen nicht mehr anhören will; soll ich einem Mann den Abschied geben, dem ich nur so ein klein bischen mein Leben zu danken habe! Er wird sich doch an das Gewäsch nicht stören, lieber Herr Fix — und mich verlassen wollen, weil der Neidhammel der Lectoris ein Flegel ist? Nee! wiß und wahrhaftig ich laß Ihn nicht — ich weiß wohl Herr! daß **Er mich** nicht braucht — aberst ich brauch **Ihn** sieht Er, und nun geb Er mir die Hand drauf daß Er bleiben will!

Fix (giebt ihm mit Ehrfurcht die Hand) Bis an das Ende meines Lebens.

Lindenb. Na so laß ich's gelten! und ich hoffe daß das noch ein bischen lange hin seyn wird!

Oberst weil wir denn doch einmal so aus Schnacken sind — (er setzt sich) setz Er sich lieber Herr Fix! — so sag Er mir mal, wie in aller Welt kommt doch die gnädige Frau dazu, mir so 'n infamiges, finniges Billet zu schreiben? Kann Er da klug draus werden he?

Fix. Je mehr ich über die Sache nachdenke gnädiger Herr! desto unbegreiflicher wird sie mir. Die ganze Welt spricht mit Entzücken von der liebenswürdigen Elise von Wellenthal — ich selbst habe sie in sehr verschiedenen Lagen gesehn und bewundert, und mehr als einmal einen Wunsch in meiner Seele genährt — den ich jetzt mir selbst nicht zu gestehen wage! damals berechtigte mich zu einer solchen Hofnung selbst ihr Betragen gegen Eur. Gnaden; sie war mehr als höflich gnädiger Herr! und ich hätte meinen Kopf verwettet, daß die Baronne Sie liebe.

Fix. Ist Er bei Sinne Herr Fix? die Baronne mich? und darauf hätt Er seinen Kopf verwettet? Na so kann Er froh seyn, daß Ihn Niemand beim Wort genommen hat, wiß und wahrhaftig so kann Er! sonst wäre sein Kopf jetzt vor die Hunde.

Fix. Noch nicht gnädiger Herr! ich würde bitten die Execution noch ein Tag oder achte aufzuschieben.

Lindenb. Hat Er denn schon wieder vergessen, was sie schwarz auf weiß geschrieben hat, von dem abentheurlichen Fest dem sie pour la raretæt oder so, wohl einmal beywohnen möchte — und von der angenehmen Gesellschaft auf Wellenthal? he? oder weiß Er etwa nicht wer die angenehme Gesellschaft ist?

Fix. Ich weiß es gnädiger Herr! es ist der Major Wangenheim, den die Tante gern mit der Nichte verkuppeln möchte, um ihrer desto geschwinder los zu werden.

Lindenb. Mir kommts vor als ob sich die Nichte auch akkerat so gern verkuppeln lassen möchte, wie?

Fix. Nach der Sprache im Billet zu urtheilen ja! aber dies Billet —

Lindenb. Ist doch wohl nicht gar ein falsches, wie? Herr! wenn Er mir das beweisen kann (er steht auf) ich geb ihm 100 Luisd'or und mein bestes Pferd aus dem Stalle, und wenn Er mehr haben will — Aberst (er setzt sich) nee meiner Seel! ich schäme mich — nehm Er mirs nicht übel Herr Fix — es war so böse nicht gemeint: ich weiß wohl, daß Er der Mann nicht ist, der sich so was bezahlen läßt! Na was wollt er denn sagen?

Fix. Daß das Billet falsch ist, kann ich deswegen nicht glauben, weil ichs im Vorzimmer der

Baronne, aus den Händen des Majors empfangen habe — ich vermuthe aber daß es durch die boshaften Spöttereyen dieses Leztern veranlaßt, und durch die gebieterische Härte der Generalin erzwungen ist.

Lindenb. Erzwungen? so daß die gnädige Frau — nee Herr Fix! das ist so nicht — das kann so nicht seyn!

Fix. Ich bin auf dem Wege zur Gewißheit gnädiger Herr! in weniger als 12 Stunden hoff ich sie zu erreichen.

Lindenb. Na so reit Er drauf los was das Zeug halten will! Weiß nicht wie's kommt mein lieber Herr Fix! Aberst ich bin der Frau Nachbarin so gut, daß ich allens drum geben wolte, wenn sie mich nicht so abscheulich geaffrundirt hätte!

Fix. Wenn ich wüste daß Eur. Gnaden meine Dreistigkeit nicht übel nehmen wolten, so wär ich wohl im Stande Ihnen das Räthsel aufzulösen.

Lindenb. Nee nee! Herr Fix! sprech Er mann frey: ich wills ganz gnädig aufnehmen.

Fix. Nun denn, so muß ich sagen es kommt daher, daß Eur. Gnaden vielleicht ohne es zu wissen in die Baronne — verliebt sind.

Lindenb. Verliebt sind? Er schnackt auch mal wieder als wenn Er nicht bei Trost wäre! Aberst

Aberst nee! laß mal hören: ist Er sein Lebstag wohl mal verliebt gewesen, he?

Fix. Nein gnädiger Herr! was mich betrift: aber ich habe das an vielen meiner Jugendfreunde so beobachtet.

Lindenb. Curios! mein Seel! selbst nicht in Sause gestipt zu haben, und doch zu wissen wie es schmeckt! Aberst laß mann gut seyn: wollen dar ein andermal von sprechen: die angenehme Gesellschaft auf Wellenthal steckt mir noch im Kopf sieht Er! die muß Er mir erst 'raus treiben, eh ich an so was denken kann.

Siebenter Auftritt.

Christian: hernach Sommer. Die Vorigen.

Christ. Der Verwalter Sommer von Wellenthal verlangt Eur. Gnaden zu sprechen.

Lindenb. Von Wellenthal? laß mann gleich rein kommen. (Christian ab.) (zu Fix.) Ist das der Mann im braunen Rock, wo Er mir so viel Gutes von gesagt hat?

Fix. Der nemliche gnädiger Herr! ein rechtschaffener Mann, der Baronne treuster Freund, und auch der meinige.

Lindenb. Na ist mir lieb den Mann noch ein

Digitized by Google

bischen näher kennen zu lernen; 's muß wohl ein braver Mann seyn weil er sein Freund ist.

Fix. Umgekehrt gnädiger Herr! er ist mein Freund, weil er ein braver Mann ist.

Lindenb. Na! das ist akkerat als wenn ich sagte: gestochen ist nicht gehauen, und gehauen ist nicht gestochen! Aberst da kommt der rechte Mann!

Achter Auftritt.

Sommer. Lindenberg. Fix.

Lindenb. (steht auf, geht ihm ein paar Schritte entgegen, und grüßt ihn mit allem Anstand.) Willkommen auf Lindenberg mein lieber Herr Sommer! von Herzen willkommen; hab schon lang gewünscht Sie wieder mal hier zu sehn und 'n bischen zu behalten, a parti seit dem mir Herr Fix da gesagt hat, daß Sie so 'n brauchbarer rechtschaffener Mann sind.

Som. Erwarten Eur. Gnaden nicht zu viel von mir: Herr Fix urtheilt als Freund, und könnte Sie leicht irre leiten.

Lindenb. Irre leiten? i seht doch! nee, mein Seel nicht! das hat Herr Fix sein Tage noch nicht gethan; was der sagt das glaub ich wie 'n Evangelium! Aberst Er ist ein Falsaris sieht Er, und

ein

ein Calumant der mir meinen Fir verläumden will — und darum geb ich Ihm Arrest hier auf der Burg vierzehn Tage, daß Ers mann weiß!

Som. Ich schätze mich so glücklich Ihr Gefangener zu seyn gnädiger Herr, daß ich Sie bitten würde mich so spät als möglich in Freiheit zu setzen, wenn nicht dringende Geschäfte meine Gegenwart in der Residenz erforderten.

Lindenb. Na da ist was anders. Dienst geht vor allens. Aberst Sie sind wohl müde, setzen Sie sich!

Som. Wollen Eur. Gnaden erlauben, daß ich mich eines Auftrags der Frau von Wellenthal entledige? sie fürchtet die Gründe ihrer Weigerung möchten Eur. Gnaden vielleicht nicht wichtig genug —

Lindenb. Nee mein Seel! wichtig genug — und mehr als zu wichtig! — Aberst stille davon! kein Wort mehr, wenn ich bitten darf! Heute Morgen war mirs so 'n bischen kraus zu Kopfe — von wegen der gnädigen Frau, aberst laß mann gut seyn: mag nun nichts mehr von hören, so mag ich! — wie befindet sich die Frau Nachbarin?

Som. Wenn Kummer und Leiden immer und nothwendig krank machten, gnädiger Herr! so wäre sie gewiß am Ufer des Todes.

Lindenb.

Lindenb. Des Todes? Herr! das geht mir durch Mark und Bein! ist sie denn krank die gnädige Frau? geschwind, warum denn? wie? seit wann?

Som. Nicht krank am Körper gnädiger Herr! aber krank, sehr krank in der Seele.

Lindenb. Wiß und wahrhaftig, das ist noch zehntausendmal ärger!

Som. Und wenn sie wüßte, was ich zu meinem herzlichen Bedauren bemerke, daß Eur. Gnaden durch ihre Weigerung beleidigt, vielleicht ungehalten auf sie sind, da sie doch so herzlich wünschte —

Lindenb. Herr! Sie werden mich wiß und wahrhaftig beleidigen, wenn ich noch ein Wörtchen davon höre! die gnädige Frau kann thun und lassen was sie will: ich auch wills Gott! und damit abgethan: wollen darum doch gute Nachbarschaft halten. Aberst krank ist sie und es geht ihr nicht alles nach Wunsch? das thut mir leid! wenn ich ihr doch helfen könnte!

Fix. Erklären sie mir mein Freund, wie Kummer und Leiden mit der **angenehmen** Gesellschaft zusammenhängen, von welcher die Baronne in ihrem Billet spricht?

Som. Dies hab ich nicht gelesen: wenn aber die Baronne von einer angenehmen Gesellschaft

gespro-

gesprochen hat, da doch Niemand auf Wellenthal ist, als gerade die beiden einzigen Menschen die sie haßt — wenn anders Elise haßen kann — o so verzeihen Sie gnädiger Herr! verzeihen Sie diese Unwahrheit der Furcht vor ihren Tyrannen.

Lindenb. Blix noch einmal (zu Fix) das meint Er ja auch! Curios, daß ihr beide Herrn akkerat ein und denselbstigen Gedanken habt. Aberst nee! es stand noch mehr im Billet: und 's ist doch allens mann Schnack was ihr sagt! Herr Sommer! soll ich zum drittenmal fragen was der Baronne fehlt? bin ich keiner Antwort wehrt? he?

Som. Ich zögre mit dieser Antwort nur deswegen, weil ich weiß daß sie Eur. Gnaden betrüben wird.

Lindenb. Meinen Sie denn Herr! daß ich nur deswegen frage um etwas Neues zu hören! Nee, mein Seel! ich bekümmere mich sonst nicht, sieht Ers, drum was meine Nachbaren machen. Aberst was die Baronne betrift, um die muß ich mich bekümmern, wiß und wahrhaftig! so muß ich; und nun sagen Sie mir wenn Sie können, oder wenn Sie wollen, wie siehts aus mit der? ists wahr was mir der Fix gesagt hat, daß sie ihren Proceß und ihre Güter verlohren hat, und ihre Zuflucht zu der häßlichen alten Ma Tante nehmen will?

Som.

Som. Leider nur allzuwahr gnädiger Herr! mit diesem Rechtshandel verlohr die liebenswürdige Unglückliche die lezte Hofnung ihre verschuldeten Güter frey, und sich und ihre Kinder von der Tiranney eines Weibes unabhängig zu machen — doch Eur. Gnaden kennen ja die Tante Generalin.

Lindenb. Wohl kenn ich sie leider Gott erbarms! aberst ist denn da nicht zu rathen noch zu helfen!

Som. Nicht leicht gnädiger Herr! die gröste Noth rührt von einem Gläubiger her, der vielleicht nur deswegen so unerbittlich ist, weil er beim bevorstehenden Concurs im Trüben zu fischen gedenkt. Freilich wenn die Baronne ihre reiche Tante hätte bewegen können, ihr etwa 4 oder 5000 Louisd'or vorzuschießen —

Lindenb. So wäre der Baronne geholfen, wie?

Som. Vollkommen geholfen gnädiger Herr! allein die Tante ist von der Art daß man ihr einen solchen Vorschlag nicht einmal thun darf.

Lindenb. Das häßliche Weib! Nu hören Sie mal, so dürfen Sie mir den Vorschlag thun; 20, 30 und mehr tausend Thaler sollen binnen hier und 4 Wochen parat stehen: Aberst Nota bene! Eins beding ich mir aus!

Som.

Digitized by Google

Som. Eur. Gnaden sollen alle mögliche Sicherheit haben die sich nach der Lage der Sache nur geben läßt. Das läugn' ich nicht 4 bis 5000 Thaler können eingebüßt werden, wenn sich Unfälle zutragen die jedoch nicht voraus zu sehen sind, und auch die wären durch den Verkauf der Güter zu retten.

Lindenb. Ich hab Ihn mit Fleiß ausschnacken lassen Herr! aberst nun sag Er mir mal, hab ich ein gebenedeites Wörtchen von Sicherheit oder so gesagt, he?

Som. Ich meinte —

Lindenb. Ja Er meinte — und ich meine auch sieht Er! ich meine daß ich Ihn für einen redlichen Mann ansehe, ders Maul halten kann, und versteht Er mich, da wolt' ich ihm das Nota bene machen, daß der ganze Kram unter uns dreyen bleiben solte: für Herrn Fix steh ich: und daß die gnädige Frau all ihr Lebstag — und Gott lasse sie lange leben! nicht erfahren thät von wem das Quark bischen Geld gekommen ist. Sehn Sie Herr! also verlang ich nicht, und kann nicht einmal 'ne Obelgatschon verlangen oder Intreßen und so 'n Kram. Ich verlange keine andere Sicherheit als daß ich meinem Nächsten helfe, und was ich für die Baronne thue, würd ich so wahr ich Siegfried heiße! für meinen Todtfeind thun,

wenn

wenn ihn ein Racker schikaniren wolte. Sicherheit? sieh doch! ich sehe wohl Er kennt unser einen noch nicht! ich frage nicht sieh das darnach, wenn wenn ich Jemand helfen kann, ob ich eine lumpen paar tausend Thaler verliere, oder nicht: denn Gott sey Dank! ich kann manch Tausend dran wagen, eh ich die Einkünfte eines Jahrs verliehre, und was soll ich mit dem Quark, und wozu gab mirs Gott, wenn ich damit nicht guten Leuten, bei denen die Ochsen am Berge stehn, über den Berg helfen soll?

Som. (nach einer kleinen Pause, in welcher er den Edelmann mit Verwunderung ansieht) Großer, edler Mann! ich bewundere Sie! Herr von Lindenberg! Sie sind der erste Mensch! den ich bewundere!

Lindenb. Na — warum das? ich sehe da meiner Seel nicht sich das zu bewundern! jeder Mensch ist schuldig, hat mir mein Pastohr gesagt, als ich noch so 'n kleiner Junge war, seinem Nächsten zu helfen wie er kann. Na Herr? wie stehn wir? will er mein Nota bene ad notam nehmen, so geb Er mir als ein ehrlicher Mann die Hand drauf?

Som. Ich nehme Ihr großmüthiges Anerbieten an gnädiger Herr! hier ist meine Hand! ich will Sie im Stillen bewundern Herr von Lindenberg! ich will Gott täglich für die Freude danken, die

die in diesem Augenblick meine ganze Seele durchströmt. Sie haben meinen Glauben an Menschentugend und Menschenwürde wieder angefacht, den eine mehr als 20jährige Erfahrung beinah völlig ausgelöscht hätte! dafür dank ich Ihnen Herr von Lindenberg! daß aber Elise ihren Wohlthäter, daß sie den Mann nicht kennen soll, der in dem nemlichen Augenblick, in welchem er eine von ihr empfangene Beleidigung so schmerzlich fühlt — ihrem Schicksal eine so glückliche Wendung giebt; daß ich eine That verschweigen soll, an die ich ohne Entzücken nicht denken kann — das mäßigt meine Freude Herr von Linderberg! das macht mich traurig!

Lindenb. Warum das, braver Mann? wenn die Ochsen mann übern Berg sind, was brauchts denn die ganze Christenheit zu wissen wer'n drüber geholfen hat: und sieht Er, ich will Ihm noch mehr sagen — wenn die gnädige Frau wüste, daß **ichs** bin, der ihr den Liebesdienst leisten thät, ob schonst so was nicht lohnt daß man davon spricht, wer weiß ob sie mich denn nicht wieder mit einer langen Nase nach Hause schickte, wie eben: denn versteh Er mich, es ist mein Seel! nicht gleich viel, **von wem** man sich helfen läßt: Nee, alle Hagel! da hört schon so ein bischen Affectschon zu, oder so was!

Som. Ich kenne keinen Mann der des Glücks Elisen gerettet zu haben, so wehrt wäre als Sie: nur darum nehm ich Ihr großmüthiges Anerbieten so ohne alles Bedenken an; aber auch keines Weibes Herz ist fähiger den Wehrt einer solchen That zu fühlen und zu belohnen — als Elisens Herz!

Lindenb. Aberst sie soll ja nichts davon erfahren, hat Er mir versprochen.

Som. Wenn nur nicht die Sache selbst an uns zum Verräther wird, gnädiger Herr! es giebt der Männer nicht viel in unserer Gegend, die so etwas thun können, und noch weniger die es thun wollen!

Lindenb. Na, na, Er machts auch gar zu arg! aberst nu will ich ihm stantepeh 'ne Assentaschon schreiben, daß Ers Geld kriegen kann, wann Er will: Er hat ja wohl unterdessen noch so eins und das andere mit seinem Freund zu schnacken — ich komme gleich wieder! (er geht in ein Seitenkabinet.)

Neunter Auftritt.

Fix. Sommer.

Fix. Nun, was sagen Sie von einem solchen Edelmann, mich dünkt der hat seine 16 Ahnen!

Som. Ich habe keine Worte mein Erstaunen auszudrücken! Wie glücklich sind Sie mein

Freund

Freund — im Dienste eines solchen Herrn! — Aber geschwind eine Frage — die mir sehr am Herzen liegt: ich habe die abschlägliche Antwort der Baronne, dem Societätenmarsch beizuwohnen, nicht hindern können, weil ich nicht gegenwärtig war als sie gegeben wurde; daß sie den Junker beleidigen würde sah ich voraus, denn ich kenne seinen Stoltz — daß aber —

(Siegfried öfnet die Thüre des Kabinets, die Feder in der Hand, und fragt:)

Lindenb. Will Ers nicht am liebsten in Golde haben, he?

Som. Freilich — gnädiger Herr! wenn Eur. Gnaden nicht —

Lindenb. Nee, mir ist gleich viel, wenn ich mann weiß wie Ers am liebsten hat.

Som. (fortfahrend) Daß aber diese Weigerung, bei welcher Elise den Wohlstand vielleicht mehr als ihr Herz um Rath gefragt hat, den Junker bis zu dem Grad aufbringen würde, daß er ihre Entschuldigung nicht einmal hören will, um derentwillen ich hierher gekommen bin, das hätt ich ich nicht erwartet! erklären Sie mir das?

Fix. Die Weigerung selbst kann ich begreiffen und entschuldigen — aber den beleidigenden Ton in welchem sie abgefaßt ist — die hämische Spötterey über den gutmüthigen Siegfried, der für sie sein

Leben mit Freuden aufopfern würde — Freund wie reimt sich die mit Elisens sanftem Karakter?

Som. (mit edlem Unwillen) Kaum verzeih ich Ihnen diese beleidigende Frage. Sie mein Freund! beschuldigen Elisen der Spötterey, einer hämischen Spötterey? Elise sagen Sie soll vorsetzlich einen Mann beleidigt haben für den sie mehr als Dankbarkeit fühlt? hier ist Betrug, oder ein Mißverständniß — und Gott gebe, daß sich das bald entdecke! ich werde die Baronne zu überreden suchen, mit mir hierher zu kommen: sagen Sie das Ihrem Herrn; ich wag es nicht mehr sie bei ihm zu entschuldigen; sagen sie ihm daß ich gekommen sey ihm ihren Besuch auf Morgen anzukündigen —

Zehenter Auftritt.

(Schwalbe steckt den Kopf zur Thüre hinein, und da er den Junker nicht erblickt kommt er näher.)

Schw. Ihr Diener meine Herrn! Serviteur! ich störe doch nicht? — tres faciunt collegium!

Fix. Nicht immer Herr Schulmeister! nicht immer!

Schw. Ich wette der Herr Verwalter denkt nicht so wie Sie!

Som. Wetten Sie nicht Herr Schwalbe! wir sind selten verschiedener Meynung, wir beiden.

Schw.

Digitized by Google

Schw. Wir deſto öfterer; aber — wenn ich fragen darf — ſind der Herr Verwalter nicht gekommen, um den gnädigen Herrn zu ſprechen?

Som. Sie habens errathen Herr Schulmeiſter!

Schw. So bedaur' ich Hochdero Abweſenheit: ich vermuthe, daß ſich dieſelben mit der Jagd beluſtigen: möchten wohl ſobald nicht zurückkommen.

Fix. Richtig! auch das haben Sie gerathen. Der gnädige Herr jagt — Füchſe! nehmen Sie ſich in Acht Herr Schulmeiſter!

Schw. Ihr Witz iſt unerſchöpflich, das muß ich geſtehen. —

Eilfter Auftritt.

Siegfried. Die Vorigen.

Lindenb. Da iſt das Dings! iſt mein Seel ein ganz Stück Arbeit ſo ein Zeil oder 20 aufs Papier zu ſetzen, wenn's ſo wie bey unſer einem eben nicht täglich Brod iſt. (Er erblickt den Schulmeiſter, der ſich unterdeſſen immer weiter zurückgezogen hat) Aberſt da ſteht ja der Lectoris? Wie kommt Er hierher Muſche Lectoris? he? hab ich Ihn rufen laſſen?

Schw. Halten zu Gnaden — ich meinte — ich wolte —

Lindenb. Ich meinte, ich wolte! will Er mir wieder Sermonjen machen und ſolch dummen

Schnack? Nee! mein Seel! Heute nicht und Morgen auch nicht, sieht Er — und nu kann Er sich mann empfehlen bis auf'n Mittag und so: will ihn schon rufen lassen wanns Zeit ist! (Schwalbe geht.) Siegfried (giebt das Billet an Fix) Aberst nicht eins ins andere zu reden, ist das Dings wohl gut Herr Fix! seh er doch mal nach.

Fix (liest) Zal er Vorzeigern dieses, gegen Empfangschein die Summe von 30000. Thaler in Louisd'or, binnen hier und 4 Wochen. Aberst lieber ist mirs Er bezalts ihm gleich auf Sicht aus. Ich weiß Er thuts, wenn Er kann — und bringt mirs denn wohl in Rechnung: der ich stets verbleibe, u. s. w. Mehr bedarfs nicht gnädiger Herr!

Lindenb. (zu Sommer) Na so gehn Sie lieber Mann, Sie sollen der Baronne Freude bringen, und das hat Eil. Ungern laß ich Sie von mir — möchte Sie lieber all mein Lebstage bey mir behalten, mein Seel so möcht ich! aberst die gnädige Frau wartet auf Sie, gehn Sie — und sprechen Sie bald wieder einmal vor! Adje! Herr Fix! Er bleibt bey mir zum Essen: ich kann heut nicht gut allein seyn!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter

Vierter Aufzug.

Lindenberg.

Das nemliche Zimmer wie im ersten Akt. Der Junker mit einer Pfeife auf dem Sopha. Vor ihm ein Tisch mit Papieren, Feder und Tinte.

Erster Auftritt.

Siegf. von Lindenberg. Der Amtmann Adler.

Adler.

Wenn Eur. Gnaden nun auch das noch zu unterschreiben belieben, so werd ich Ihnen heute nicht weiter lästig fallen dürfen.

Lindenb. Molästig? wofür bin ich denn Gutsherr he? spatzieren reiten, pokuliren und auf die Jagd gehn, das kann ein jeder; aberst Land und Leute regieren daß es Art und Schick hat, das ist was anders sieht Er, und dafür werd ich bezahlt so gut als Er! Mann her! Aberst was ists denn?

Adler. Es ist die Bittschrift des alten Jacob Ulmann, dem Eur. Gnaden die dritte Heyrath gnädigst verstatten wollen.

Lindenb. Was das anlangt, die will ich ihm gern verstatten, wenns auch die 4te wäre. Aberst

Nota bene! er hat doch gut mit seinen ersten Weibern gelebt, hoff ich: sonst will ich ihm 's Hundeloch verstatten, mein Seel so will ich!

Adler. Sehr gut gnädiger Herr! so viel mir bekannt ist; jedermann giebt ihm das Zeugniß eines braven ehrlichen Mannes.

Lindenb. Na wenn das ist — (er unterschreibt) ein ehrlicher Mann thut keinem Menschen was zu Leide, geschweige denn seinem eigenen Weibe, ich laß' ihm Glück dazu wünschen! Aberst, nu sag Er mir mal: wie komts daß Er mir so 'n Dings zur Unterschrift bringt? kann Ers denn nicht selbst unterschreiben? Hab ich all mein Lebstag wohl einmal Nee gesagt, wenn einer ein Weib nehmen will? versteht sich daß er auch zu beißen hat, he?

Adler. Es ist dies der erste Fall von der Art gnädiger Herr! seitdem ich das Glück habe in Eur. Gnaden Diensten zu stehen. Die Lindenbergischen Ehegesetze erfordern eine besondere Erlaubniß des Edelmanns, sobald der Bräutigam die 60 Jahre paßirt hat.

Lindenb. Paßirt hat? Ist denn der Jacob Ulmann älter als 60?

Adler. Er ist 63 Jahr alt, wie Eur. Gnaden aus dem Memorial ersehen.

Lindenb. Und die Braut?

Adler. Acht und zwanzig.

Lindenb.

Digitized by Google

Lindenb. Na so hab ich doch auch all mein Lebstag! aberst ist denn der Kerl bei Trost? will er denn abslut ein paar Hörner mit ins Grab nehmen he?

Adler. Das ist seine Sorge gnädiger Herr!

Lindenb. Nee Herr! ich hab auch ein Wörtchen dabei zu sagen: ich will so 'n Schandel nicht haben so will ich: geb Er mann wieder her!

Adler. Wollen Eur. Gnaden ihn nicht lieber selbst vorher einmal sprechen? trotz seiner Jahre sieht mir der Mann noch rüstig genug aus, und vielleicht hat er Gründe —

Lindenb. Na das ist auch wahr! laß Er ihn mann kommen! bin doch curios zu wissen wo den alten Sünder der Schu drückt! 63 Jahre, zwei Weiber, und noch nicht genug! — da bin ich curios. Laß Er'n mann gleich herkommen Herr Justitiarisch!

Adler. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Lindenberg.

Ehstand — Wehstand sagt der Lectoris! aberst der hat auch Ursach so was zu sagen — wiß und wahrhaftig so hat er: hab ich nicht mit meinen eigentsten Augen gesehen, daß ihm das Weib mit

dem Pantoffel cujonirt! Blix und der Hagel! so'n Racker! aberst der Lectoris ist auch 'ne alte Hure, sonst solt sie's wohl bleiben lassen meyn ich! Muß doch auch wohl sein Gutes haben das heirathen, weils der da zum drittenmal wagen will: mein Seel! zum drittenmal! der hat Curasig im Leibe! unser einer fürchtet sich vor der ersten Probe!

Dritter Auftritt.

Fix. Lindenberg.

Fix kommt eilends herein, und spricht in großer Bewegung.

Fix. Gott sei Dank gnädiger Herr! die Boßheit ist entdeckt! diese Papiere — das Billet — ich bin außer mir vor Freude —

Lindenb. Na das seh ich: aberst was giebts denn?

Fix. Ich habe die Antwort der Baronne genauer untersucht: sie ist nicht von ihrer Hand geschrieben — sie ist nachgemacht gnädiger Herr! ich kenne den Betrüger, ein unbegreiflicher Zufall hat ihn mir entdeckt! ach ich wuste wohl daß Elise das nicht geschrieben haben konnte!

Lindenb. Herr! wenn das wahr ist! (er springt auf und giebt ihm die Hand) wenn er mir das beweisen könnte!

Fix. Nichts ist gewisser, diese drei Stückchen Papier

Papier fand ich, mit dem Billet zusammen geknetet hier in Ihrem Zimmer. Es fiel mir auf daß diese Papiere und das vorgebliche Billet der Baronne, von Einer Hand geschrieben waren: ich lese — ich vergleiche — Urtheilen Sie von meinem Erstaunen gnädiger Herr: dies (indem er die drei Fidibus zusammen hält) ist ein Brief des Major von Wangenheim, mit seinem Namen unterzeichnet: und folglich dies — von der nemlichen Hand geschrieben, auch nur — ein Billet des nemlichen Major von Wangenheim!

Lindenb. (besieht die beiden Papiere) Ja mein Seel! akkerat die nemliche Hand! Tausend Element! was wird das nu geben! Aberst Herr Fix! wie geht das zu? ich hab mein Lebstag noch keinen Brief von dem Menschen gehabt so hab ich!

Fix. Sie nicht gnädiger Herr! aber vielleicht — **wahrscheinlich** — eine Schlange die Eur. Gnaden in Ihrem Busen nähren. Mein Verdacht wird sich gleich bestätigen: wo nahmen Eur. Gnaden die Papiere her, die ich mit dem unseeligen Billet zusammengeknetet, hier vom Boden aufgeraft habe?

Lindenb. Die Papiere — hab ich denn? da weiß ich nichts von?

Fix. Eur. Gnaden warfen das Billet zugleich mit

mit den Papieren die Sie gerade in der Hand hielten, hierher, unter diesen Stuhl!

Lindenb. Warf ich? na das muß wohl so seyn weil Ers sagt: aberst mein Seel ich weiß da nichts von' es müssen denn die Fidibus gewesen seyn, hier vom Tisch — —

Fix. Wollen Eur. Gnaden den Christian rufen, vielleicht kann der mir Licht in dieser Sache geben!

Lindenb. Ganz gern: Chrischan! he! Chrischan! Herr Fix will Licht haben.

(Christian kommt und will wieder gehen, als ob er ein Licht holen wolte.)

Fix. Nein nein! bleibt Christian! Ew. Gnaden haben mich unrecht verstanden — bleibt Christian! mit Ew. Gnaden Erlaubniß! im Namen eures Herrn frage ich euch: was sind das für Papiere gewesen, die ihr heute Morgen mit dem Frühstück hieher auf den Tisch gelegt habt?

Christ. Was das für Papiere gewesen sind? Fidibus Herr Fix? nichts mehr und nichts weniger als Fidibus, wo der gnädige Herr seine Pfeife mit anzustecken pflegen.

Fix. Wo nahmt ihr sie her? und wer gab sie euch?

Christ. Ach Herr Fix! ich wolte! weil ich gestern — ich hatte — muß ich die Wahrheit sagen

gen Herr Fix! wird mir der gnädige Herr nicht böse?

Lindenb. Hagel noch mal! steckst du auch mit in dem verdammten Complott! Schurke wer gab dir die Papiere?

Christ. Gnädiger Herr! der Schulmeister kam eben ins Zimmer als ich mein Versehen bemerkte — aber ich will nun in meinem Leben nichts wieder vergessen, und weil Eur. Gnaden eben zum Schloßthor herein ritten, und der Sultan so entsetzlich bellte, so bat ich in der Angst den Schulmeister um ein Stückchen Papier, und der war so gut und gab mir eins — und daraus hab ich drei Fidibus gemacht, wie Eur. Gnaden gewohnt sind alle Morgen zu finden.

Fix. Gut Christian! Ihr könnt nun wieder gehn; wenn dem so ist, steh ich euch für die Verzeihung des gnädigen Herrn; geht, aber hütet euch, dem Schulmeister ein Wörtchen von dem allen zu sagen, wenn euch die Gnade eures Herrn lieb ist, ich weiß nun genug. —

(Christian geht: bleibt aber vor der Thüre stehen.)

Lindenb. Aberst ich nicht, mein Seel nicht! ich weiß noch lange nicht genug: und wenn Er nu Licht hat, so mach Er doch daß ich auch ein bischen sehen kann: denn ich will nicht Siegfried heißen, wenn nicht noch allens so stickedunkel vor mir ist,

omtrennt als wenn's Nacht seyn thäte! Was weiß Er denn nu he?

Fix. Ich weiß gnädiger Herr, daß die Baronne unschuldig ist, daß sie nie die Absicht gehabt hat Eur. Gnaden zu beleidigen.

Lindenb. Unschuldig ist? das Engels Weib unschuldig? (er drückt ihm die Hand) Herr! das lohn ihm Gott! ich kanns nicht — fühl Er mal her, wies da schlägt und pocht! so 'ne Freude! nee weiß Gott, al mein Lebstag hab ich so 'ne Freude noch nicht gehabt! Herr! nun merk ich so was wo er letztens von sagte! aberst wollen ein andermal mehr davon reden: vors erste weiß ich nun auch genug: denn sieht Er, wenn die gnädige Frau so 'ne falsche Katze gewesen hätte, die so hinten rum nach einem hackt wenn's einer noch so freundlich meinen thut; nee mein Seel! so hätt ich sie mein Tag nicht wieder angekuckt, und wenn sie noch hundert Millionen tausendmal schöner wäre: aberst nu sag Er mir mal: wo ist denn das Beest, die Schlange wo er von sagt, die so 'n infamiges Stückschen gepraktsirt hat?

Fix. Ich will Eur. Gnaden die ganze Sache so kurz als möglich erklären. Sie wissen daß der Major Wangenheim Absichten auf die junge Wittwe hat, deren zerrüttete Glücksumstände ihm bis auf den heutigen Tag ein Geheimniß geblieben waren.

waren. Er hatte die so unvermuthet entstandene Freundschaft zwischen Eur. Gnaden und der liebenswürdigen Elise, mit neidischen, eifersüchtigen Augen angesehen, und Folgen davon befürchtet —

Lindenb. Folgen davon befürchtet? nee mein Seel Herr Fix! Er wolte ja **kürzlich** erklären!

Fix. Allerdings gnädiger Herr! doch ohne irgend etwas wesentlich auszulassen: um also diesen Folgen bei Zeiten vorzubeugen, machte er den Anschlag eine so gefährliche Bekanntschaft so geschwind als möglich zu unterdrücken: und suchte zu dem Ende* theils Eur. Gnaden bei der Baronne — Alles was Eur. Gnaden auf Anrathen des Schulmeisters, gewiß in den besten Absichten, eine Zeit her gethan haben, in einem falschen Licht vorzustellen — und — Eur. Gnaden gleichsam — lächerlich zu machen — theils wolte er durch die teuflische List eines erkauften Verräthers, die liebenswürdige Wittwe bei Eur. Gnaden verläumden, ihren unschuldigsten Handlungen eine boßhafte Bedeutung geben, und durch den schändlichen Betrug ein Mißverständniß erwecken, wodurch es ihm beinah gelungen wäre, eine Hofnung zu vereiteln — an die ich ohne Entzücken nicht denken kann.

* Man muß an der Verlegenheit des Herrn Fix merken, daß er sich fürchtet das Wort „lächerlich machen„ auszusprechen.

Lindenb.

Digitized by Google

Lindenb. Herr Fix allens was Er da sagt setzt mich in Erstaunen; es ist als wenn mir auf Einmal allens ganz deutlich würde: aberst ich bitt Ihn um tausend Gotteswillen, wie geht das zu, daß ich da mein Lebstage nicht dran gedacht habe, und daß Er allens so weiß?

Fix. Ich weiß es theils aus dem Munde meines Freundes, den Eur. Gnaden nicht zum Wort kommen lassen wolten, und theils aus diesem Brief des Majors — an — den Schulmeister Schwalbe.

Lindenb. Nee alle Hagel! an den Lectoris?

Fix. An ihn! der Major dankt ihm für die erhaltene Lindenbergische Novitäten-Staffette: mit der Einrichtung der lächerlichen Societät — dies sind seine eigene Worte gnädiger Herr! sey er äusserst zufrieden: es könne nicht fehlen, diese abgeschmackte Ceremonie — ich bitte um Verzeihung gnädiger Herr!

Lindenb. Blix und der Hagel!

Fix. Müsse die aufkeimende Liebe der Baronne zu Eur. Gnaden in der Geburt ersticken: ..... sie die Einladung etwa ausschlagen, so werde er dafür sorgen, daß die Antwort durch seinen Mund, oder durch seine Hände paßire, und in jedem Fall beleidigend werde. Nun erinnere ich mich wirklich gnädiger Herr! daß ich dies Billet aus den Händen des Majors empfangen habe, nachdem ich

lange

lange genug im Vorzimmer der Baronne darauf gewartet hatte.

Lindenb. Genug Herr Fix! ich weiß nu genug, und ein bischen mehr als mir lieb ist. Daß der Wangenheim so was thut, das hat seine Ursache sieht Er, und das kann ich begreiffen — obschonst er darum nicht minder ein schlechter Kerl ist. — Aberst der Lectoris, dem ich all mein Lebstage nicht sieh das zu Leide thät, nee! nicht kumpabel!

Fix. Der Elende fürchtete mit Recht die Gewalt zu verlieren, die ihm Zeit und Gewohnheit über Eur. Gnaden unbefangenes Herz verschaft haben, sobald Elise von Wellenthal —

Lindenb. Ja mein Seel da hat Er Recht Herr Fix! hab' al lang so was gemerkt, so hab ich. Aberst was fang ich nu mit dem Menschen an? weiß Er was, laß Er'n mann stantepeh ans Halseisen stellen, und dann zum Lande 'raus daß er mir sein Lebstag nicht wieder vor die Augen kommt.

Fix. Ob ich gleich die Ruhe bewundre, mit welcher Eur. Gnaden von diesem undankbaren Böswicht sprechen; so wünscht ich doch seine gerechte Strafe noch aufgeschoben zu sehn, damit er nicht sagen könne, er sey von Eur. Gnaden im Zorn und unverhört verurtheilt.

Lindenb. Da hat Er nu al wieder Recht Herr Fix! wiß und wahrhaftig Er versteht seinen Juris so gut als der Justitiarisch, das muß wahr seyn! unverhört muß man keinen Menschen verurtheilen, nee mein Seel! nicht einmal so 'n Schandal von 'n Menschen wie der da: aberst ich nicht — ich will ihn nicht hören und nicht sehn: das kann Er thun, und der Justitiarisch — und denn rapportiren. Crischan!

(Christian tritt näher.)

Lindenb. Lauf mal gleich — aberst nee das geht nicht daß der den Pretendent beim Leibe kriegt: Herr Fix thu Er mirs zu Liebe, laß Er'n man gleich Kreutzweis zusammen schließen, und ins Bassenillje, bis auf weitere Ordre: geschwind Herr Fix! daß er ihm nicht schappirt. (Fix ab.)

Vierter Auftritt.

Lindenberg. (Christian traurig in der Ferne.)

Lindenb. Wart man! ich will dich lehren! willst du mir die gnädige Frau verkalümiren, so'n leibhaftigen Engel! mein Seel wenn der Fix nicht gewesen hätte, wer weiß ob das in 'n Jahr oder so, ans Tageslicht gekommen wäre. Aberst wenn etwas seyn soll, so schickt sich allens. (Er geht ein paarmal auf und ab.) Curios! daß ich nicht recht böse

böse werden kann. Ich meine doch ich hätte wohl Ursache dazu: aberst nee, nicht kumpabel! Cuntrari, wenn mir der Lectoris einfällt, so denk ich auch an die Baronne, und daß nu allens wieder will und gut ist. Nu will ich auch Morgendes Tages gleich nüber reiten, und 'n mal hören was sie sagt: der Fix meint ja daß sie mir ein bischen gut ist so meint er; und ich meine, wenn das wahr wäre — (er erblickt Christian) Du hier Chrischan? warum meldest du dich nicht?

Christ. Weil ein Schurke nicht wehrt ist Eur. Gnaden anzureden.

Lindenb. Hagel noch mal! bist du denn auch ein Schurke wie der Lectoris he?

Christ. Nein gnädiger Herr! aber Eur. Gnaden nannten mich so.

Lindenb. Ich Chrischan? bist du bei Trost? wo denn?

Christ. Hier gnädiger Herr! hier auf dieser Stelle faßten Sie mich beim Kragen und riefen: Schurke wer gab dir die Papiere?

Lindenb. Na laß man gut seyn Chrischan! es war so böse nicht gemeint; und wenn mir so 'n häßliches Wort geschappirt ist wie du sagst, so wars in der Haast; ich weiß nu daß du ein ehrlicher Kerl bist. Na so sieh mich doch mal freundlich an!

Digitized by Google

Christ. Von Herzen gern gnädiger Herr! ich bin Eur. Gnaden so gut, daß ich für Sie in den Todt gehen könnte: aber ein Schurke würd ich nicht einmal Eur. Gnaden zu gefallen, geschweige denn einem andern.

Lindenb. Du bist ein ehrlicher Kerl Chrischan! das muß wahr seyn; aberst du bist mir jetzt nicht fröhlich genug: weißt du denn nicht was gepaßirt ist he? von der gnädigen Frau he? sieh da hast du Geld: geh und mach dich lustig, und nimm noch 'n Dutzend oder so von meinen Leuten mit: und wenn du nicht genug hast so sags; kanst mehr kriegen; aberst lustig mußt du seyn!

Christ. Ich weiß nicht wie mir geschieht? wie geht das zu? ich träume doch nicht? so aufgeräumt hab ich Eur. Gnaden in meinem ganzen Leben noch nicht gesehn!

Lindenb. Hast Recht Chrischan! hab auch al mein Lebstag so nicht gewesen: aberst laß man gut seyn, solst schon noch zu hören kriegen und zu sehn, wenn Gott will so solst du!

Christ. Nehmen Sie das Geld wieder, gnädiger Herr! bis auf ein andermal: heute brauch ichs nicht um lustig zu seyn.

Lindenb. Nimms sag ich dir und geh!

Christ. Wenn ich lustig seyn soll, so lassen Sie mich bleiben, besser als hier ists heute nirgends.

Lindenb.

Digitized by Google

Lindenb. Na so bleib bis ich wiederkomme.
(ab.)

Fünfter Auftritt.

Christian.

Hab ichs nicht gesagt daß der gnädige Herr verliebt ist bis über die Ohren, mein Seel bis über die Ohren! In 6 Jahren — ja Michäli wirds 6 Jahr daß ich bei ihm in Diensten stehe — hat er mir alles zusammen genommen so viel Worte nicht spendirt, als so eben in 5 Minuten: 's war sonst gar seine Art nicht: Crischan! denn Hanns! Crischan — der Lectoris! das war alles: aber jetzt spricht er daß es eine Lust ist. Juchey! er hats weg! 's giebt eine Hochzeit!

Sechster Auftritt.

Schwalbe. Christian.

Schw. Man hat nach mir gefragt hör ich? (Christian erschrickt und springt nach der Thür) (gravitätisch) Bleibt nur Christian! laßt euch nicht stören, ich genire niemand. Wißt ihr auch vielleicht wer nach mir gefragt hat?

Christ. Vermuthlich der gnädige Herr; denn der brennt vor Begierde ihn zu sehn Herr Ludimagister! das hab ich wohl merken können, als er eben mit Herrn Fix von ihm sprach.

Digitized by Google

Schw. Hat er von mir gesprochen? was denn, cur, quomodo, quando?

Christ. Sehr viel Herr Schwalbe: aber **was** darf ich ihm so eigentlich nicht sagen: Herr Fix hat den Auftrag ihm alles **handgreiflich** zu machen.

Schw. Ich wuste wohl daß man mich nicht würde lange entbehren können: gewisse Leute würden wohl thun, sich um meine Gewogenheit ein wenig fleißiger zu bemühen!

Christ. Das thut Niemand so fleißig als unser Herr Fix: an dem hat Er einen rechten Herzensfreund Herr Schwalbe!

Schw. Das ich eben nicht wüste! fürchten mag er mich wohl; sed oderint dum metuant, pflegte der Kaiser Athanasius immer zu sagen.

Christ. Der Kaiser Langnasius mag sagen was er will, Herr Fix ist ein rechter **Herzensfreund** von ihm Herr Schulmeister! Er hat dem gnädigen Herrn so viel von ihm erzählt, so viel, daß Ihre Gnaden beschlossen haben —

Schw. Beschlossen haben? was denn?

Christ. Sich seiner wehrten Person lebenslänglich zu versichern.

Schw. (hochmüthig) So lange man mir mit der geziemenden Achtung begegnet, mein guter Christian, werd ich meine Dienste, weder dem Edelmann

mann noch seinen Unterthanen jemals entziehn: inzwischen ist mirs doch lieb von euch zu hören, daß man so etwas zu befürchten scheint.

Christ. O gewiß! der gnädige Herr wird ihn sein Tage nicht wieder gehen lassen, dafür steh ich: so wenig als ich; denn sieht Er Herr Schwalbe! ich will des Teufels seyn wenn ich ihn ohne ausdrücklichen Befehl des gnädigen Herrn hier aus dem Zimmer lasse.

Schw. Ihr habt eine eigne Art zu scherzen, die aber freilich ein wenig nach der Schubürste riecht: doch euch nehm ich so was nicht übel.

Christ. Da hätt Er auch wahrhaftig unrecht Herr Pretendent! — denn ich kann Ihm eine sehr angenehme Nachricht sagen.

Schw. Wie? eine sehr angenehme Nachricht?

Christ. (geheimnißvoll) Man hat mirs zwar verboten; weil ich aber gerade so eine schöne Gelegenheit dazu habe, so will ichs Ihm nur ins Ohr sagen: der gnädige Herr will Ihm eine öffentliche Ehre erzeigen!

Schw. Wirklich? will er das? nun das ist freilich eine angenehme Nachricht: ich hätte zwar schon längst eine solche Belohnung meiner vieljährigen treuen Dienste verdient —

Christ. Ja das meint der gnädige Herr eben

auch; darum will ers nun auch nicht lange mehr anstehen lassen.

Schw. Je eher je lieber: ich hoffe nur es wird der Mühe wehrt seyn!

Christ. Gewiß! ich wette es bleibt kein Junge vom Markt, wenn die Cerimonie vor sich geht.

Schw. Also wißt ihr schon, daß der Schauplatz auf dem Markt seyn soll? —

Christ. Ey freilich wo denn sonst? auf dem Markt, dicht unterm Rathhause — wo der Pfahl steht.

Schw. Proh diis immortalibus! so was hätt' ich mir heute Morgen nicht träumen lassen. Christian! ich komme gleich wieder, wenn der gnädige Herr nach mir fragt. Das muß ich meiner lieben Brigitta erzählen: die wird eine Freude haben! (er will gehn.)

Christ. Mit Erlaubniß Herr Pretendent! (er verrennt ihm den Weg) Sie belieben noch ein wenig zu verziehen!

Schw. Laßt mich sag ich euch! der Scherz hat nun ein Ende.

Christ. Noch nicht, er geht jetzt erst recht an.

Schw. Grobian! zum leztenmal frag ich euch, wolt ihr mich gehn lassen oder nicht?

Christ. Gehen lassen? so einen vieljährigen treuen Diener — so eine Stütze des Staats —

so

so einen unentbehrlichen Mann gehen lassen? — (stößt ihn zurück) ich so wenig als der gnädige Herr!

Schw. Gut — ich will bleiben, (er setzt sich) aber laßt nur den gnädigen Herrn kommen: der wird euch lehren aus seinem Zimmer eine Wachtstube machen.

Christ. Ein Gefängniß mach ich draus Herr Bartholomäus Schwalbe! ein Gefängniß für Verläumder und Verräther!

Schw. Betrunken seid ihr wie das unvernünftige Vieh! es ist eine Schande vor Gott und der Welt! aber wart nur — es soll euch bezahlt werden! wenn mir der Junker nicht eclatante Satisfaction verschaft, so geh ich Morgen am Tage —

Christ. Ans Halseisen! Herr Falsaris! ans Halseisen! und denn als Profos unters Bataillon des Herrn Major von Wangenheim, kennt er den?

Schw. (erschrickt daß er zittert) Christian! ich bitt euch um alles in der Welt laßt mich nach Hause! ich muß nothwendig einmal —

Christ. Nicht von der Stelle!

Schw. Christian! wir sind ja immer gute Freunde gewesen, laßt mich nach Hause! ich kann ohnmöglich länger bleiben: seht! ich geb euch eine ganze Handvoll Geld.

Christ. Nee! nee! behalt Er sein Geld: Er hat mir heute schon genug gegeben, so ein Stück-

chen Papier zu Fidibus ist 6 Händevoll wehrt — weils ein commandirender Major geschrieben hat.

Schw. (immer ängstlicher) Christian! ich bin des Todes wenn mich der gnädige Herr hier findet! lieber Musje Christian! ich bitt ihn um Gotteswillen, mach er mich doch nicht unglücklich! das verdammte Billet!

Christ. Ja wohl! ja wohl! das verdammte Billet! und wie das Werk, so der Meister, (es kommt Jemand) ha! da kommt Succurs!

Siebenter Auftritt.

Fix. Die Vorigen.

Fix. Ha! sind ich ihn hier den saubern Herrn! (zu Christian) Ich fürchtete schon ihr hättet ihn entwischen lassen.

Christ. Entwischen lassen? ich? den theuren Mann? ich weiß wohl besser was er wehrt ist.

Schw. Herr Fix ich sehe wohl daß ich verrathen bin: läugnen kann ich nicht, denn Sie haben die Beweise in Händen: aber was ich gethan habe, war eine unschuldige List um den Junker vor einer unglücklichen Heyrath zu bewahren; meine Absicht war die beste, die Baronne von Wellen —

Fix. Elender! sprich den Namen nicht aus! auf deinen Lippen wird er entheiligt! spare deine Lügen

Lügen bis zum Verhör; ich habe keinen Befehl sie jetzt schon anzuhören. (zur Thüre hinaus) Martin!

Achter Auftritt.

Martin der Schließer. Die Vorigen.

Fix. Hier übergebe ich Euch im Namen Eures Herrn, einen Gefangenen, von dessen sorgfältiger Bewahrung Eure zeitliche Glückseligkeit abhängt: Ihr seid unglücklich wenn er entwischt. Er darf mit keinem Menschen sprechen, führt ihn weg!

Martin (sieht bald den Herrn Fix, bald den Schulmeister mit Verwunderung an, und scheint einen zweiten Befehl zu erwarten.)

Fix. Auf Befehl des gnädigen Herrn! für meine Gefahr!

Martin. Kreutz Bataillon! den da? den Lumagister?

Fix. Geschwind ohne Umstände; wenn der gnädige Herr ihn hier noch findet, so ist er ein Kind des Todes!

Schw. Kommt! aber rührt mich nicht an!

Fix. Thut was ihr für eure Sicherheit nöthig findet; von euch wird er gefordert.

Martin (packt ihn beim Rockzipfel) Ja wenn das ist, mit Permißion! (er führt ihn ab.)

Fix. Christian! laßt ihn so lang in der Gesindstube

findstube verwahren bis Jacob angespannt hat: er soll in einer Kutsche weggebracht werden, um den Auflauf zu vermeiden, und weil er denn doch leider! mit zum geistlichen Stand gehört! (Christian ab.)

(Man hört den Junker draußen verschiedenemal rufen: Chrischan.)

Christ. (ab.)

Neunter Auftritt.

Fix.

Er kommt! — jezt ists Zeit, daß ich einmal einen Hauptsturm wage: sein Herz ist warm, ich wills versuchen. Ach! daß mirs gelingen möchte!

Zehnter Auftritt.

Lindenberg. Fix.

Lindenb. Na wie stehts Herr Fix? wo ist der Lectoris?

Fix. Wahrscheinlich auf dem Wege sein neues Logis zu beziehen gnädiger Herr! ich hab ihn Eur. Gnaden Befehl zu Folge in Verwahrung bringen lassen.

Lindenb. Ins Baßenillje! curios mein Seel! daß der akkerat der Erste seyn muß, den ich 'neiu schmeißen lasse, seitdem ich 'm den franschen Namen gegeben habe!

Fix.

Fix. Da heißt's recht, wer andern Gruben gräbt, fält endlich selbst hinein. Aber wollen Eur. Gnaden nun das Mißverständniß völlig aufzuheben, der armen unglücklichen Baronne nicht bald einmal eine Visite geben?

Lindenb. Ja da sagt Er so was: hab auch all daran gedacht, wenn ich mann wüßte —

Fix. Ob Sie willkommen seyn werden? dafür bürg ich mit meinem Leben, und daß ich nichts dabei wage, davon überzeugt mich alles was mir mein Freund von der Baronne gesagt hat?

Lindenb. (lächelnd) Weiß der Henker was Ihr beiden miteinander geschwätzt und gekungelt habt; muß ich Euch auch festsetzen lassen, he? denn mein Seel Ihr habt was vor, so habt Ihr!

Fix. Ja gnädiger Herr! wir gehn mit bösen Dingen um, und machens im Grund noch ärger wie der Schulmeister: der wolte Eur. Gnaden nur verrathen; wir wollen Sie auch **ausliefern** gnädiger Herr!

Lindenb. Na liefert man aus! 's ist noch die Frage ob man mich behalten will. Aberst ich will doch Morgen einmal nach Wellenthal.

Fix. Heute noch gnädiger Herr! und wenns möglich ist, noch in dieser Stunde!

Lindenb. (freundlich) I seht doch mal! warum nicht gar, ist denn dar so 'n Haast bei?

Fix.

Digitized by Google

Fix. Allerdings gnädiger Herr! damit die Baronne Ihnen nicht zuvorkommt.

Lindenb. Zuvorkommt? hat sich was: das wird sie nicht.

Fix. Herr Sommer hatte den Auftrag Eur. Gnaden Ihren Besuch auf Morgen anzukündigen.

Lindenb. Hagel noch mal! das hab ich nicht gewust! ja wenn das ist Herr Fix, so muß ich wohl stantepeh 'n mal nüber. Sie soll sich nicht so strapenzieren, für nichts und wieder nichts. Nee mein Seel! unser Einer weiß auch zu leben: ich zu ihr, das paßt sich: und was soll die gnädige Frau nu hier, da die Sotschetät vor die Hunde ist, und der Pretendent ins Baßenille sitzt?

Fix. Was das anlangt gnädiger Herr, so wär es für sie vielleicht ein Bewegungsgrund mehr, ihren Besuch zu beschleunigen: denn sie liebt weder die Societät noch ihren Erfinder.

Lindenb. Den Lectoris? wiß und wahrhaftig das hab ich gemerkt, daß sie den nicht liebt. Aberst der sitzt nun; wo ihn weder Sonn noch Mond bescheint, und soll ihr all sein Lebstag nicht wieder vor die Augen kommen, so soll er.

Fix. Das hoff ich gnädiger Herr! und daß die Baronne denn desto häufiger kommen wird, bis sie zulezt vergißt wieder wegzugehen.

Lindenb.

Lindenb. (freundlich) Ja, ja, Herr Fix! ich sehe wohl wo Er hinzielt — aberst kann Er mich denn nicht mit Frieden lassen! he?

Fix. Eur. Gnaden haben mir versprochen, ein andermal mehr davon zu reden, und ich halte Sie beim Wort. Würdigen Sie mich Ihres Vertrauens gnädiger Herr! lassen Sie mich in Ihrem Herzen lesen — der Wunsch Sie glücklich zu sehn, in Elisens Armen so glücklich zu sehn, als Sie es zu seyn verdienen, dieser Wunsch allein entschuldigt meinen Ungestümm: Warum wollen Sie mir — und Elisen — und der Welt — vielleicht auch sich selbst, noch länger verheelen, was in Ihrem Herzen vorgeht? Sie lieben gnädiger Herr! Sie sind geliebt, nichts steht Ihrem Glück im Wege: Ihr Herz wünscht es, Ihre Freunde flehen darum, Ihre Unterthanen fordern es von Ihnen: Wie lange gnädiger Herr! wie lange wollen Sie Ihrem Herzen, Ihren Freunden, und Ihren Unterthanen ohne Noth widerstehn?

Lindenb. Herr! ich sehe wohl, daß Er sich kein X vor'n U machen läßt; Er hat nicht faut gesehn Herr Fix! Nee mein Seel nicht! ich bin der Baronne so gut, so Herzens Seelen gut, wie ich all mein Lebstag noch keinem Weibsen gewesen habe: wenn ich bei ihr bin, so ist mirs akkerat als wär ich im Himmel; und wenn sie geht, so

mein

mein ich ich müßte mich hinlegen und schlafen bis sie wiederkommt: Wenn mir einer nur ihren Namen nennt, so flickert mirs ordentlich vor den Augen — Aberst verliebt bin ich nicht, nee! Herr Fix! wenn Er das glaubt — so irrt Er sich gewaltig.

Fix. Ich bins zufrieden, weil Eur. Gnaden sich vor dem Wort zu fürchten scheinen! in der Sache sind wir doch völlig eins. Wenn ich bei ihr bin, sagten Sie, so ist mirs gerade als wär ich im Himmel: nun dann gnädiger Herr! heyrathen Sie sie, um so lange Sie leben, beständig im Himmel zu seyn!

Lindenb. (freundlich) Ich wolte, daß Er im Himmel wäre mit seinen Suptilitäten, so wolt ich!

Fix. Wie ist es möglich daß Eur. Gnaden noch einen Augenblick Bedenken tragen, der unglücklichen verfolgten Baronne einen Beschützer, sich selbst eine liebenswürdige Gattin, und Ihren Unterthanen die süsse Hofnung zu geben, die Tugenden ihres geliebten Edelmanns in seinen Nachkommen verewigt zu sehen.

Lindenb. Ich bitt Ihn Herr Fix laß Ers gut seyn: Wiß und wahrhaftig, mir wird ganz warm!

Fix. Vergessen Sie nicht gnädiger Herr! was Sie der Welt und Ihren Vorfahren schuldig sind: Sie sind der Einzige, der lezte Sprößling eines

edlen

edlen Stamms, der seit Jahrhunderten die köst-lichsten Früchte geliefert hat: wollen Sie diesen einzigen lezten Zweig unfruchtbar verwelken, und durch Ihre Schuld einen Namen erlöschen lassen, den ich, und Tausende mit mir, nie ohne Ehr-furcht nennen?

Lindenb. Das ist nun allens wohl wahr mein lieber Herr Fix! a parti was Er von den Jahr-hunderten sagt — aberst 's gehören zwei zum Kauf weiß Er das wohl? und es ist 'ne grose Fra-ge wenn ich die Baronne auch haben wolte, ob die Baronne mich haben will?

Fix. O! gnädiger Herr! wenn das die eiazige Schwierigkeit wäre! sie müßte ja mit Blindheit geschlagen seyn, wenn sie den wohlgemachtesten, besten, gütigsten und reichsten Herrn nicht mit beiden Händen annehmen solte!

Lindenb. Ja, das meint Er wohl: aberst sieht Er, ich bin mein Lebstag nicht mit Frauens-leuten umgegangen, so bin ich; und versteh Er mich, ich weiß den Kukuck davon wie man sich bei ihnen insinewirt!

Fix. Brauchens auch nicht. Eur. Gnaden dürfen sich nur zeigen wie Sie sind, mit aller Grö-ße und Güte Ihres Herzens, so —

Lindenb. Kikel kakel! unser Einer ist auch nicht blind: so einen wie ich bin kann die Baronne

alle Tage sechsmal haben, mein Seel so kann sie.

Fix. Die Baronne denkt ganz anders hierüber gnädiger Herr.

Lindenb. Na weiß Er was, weil denn doch allens drauf ankommt wie die darüber denkt, so wollen wir gleich mal 'n bischen nüber reiten. Wenn dann allens will und wohl ist versteh Er mich, und die gnädige Frau — na laß man jezt gut seyn: kommt Zeit kommt Rath! Zieh Er nu mal sein schmuckstes Kleid an Herr Fix! und mach Er sich fertig, Er soll mit nach Wellenthal: will mal ein blaues Auge wagen.

Fix. Wenn Eur. Gnaden meine Gegenwart nöthig urtheilen; sonst —

Lindenb. Hagel noch mal! will Er nu Versengeld geben, da 's in Aktschon geht? Nee, Herr! hat Er die Suppe eingebrockt, so mag Er sie auch mit auseſſen helfen; Chrischan! he!

Eilfter Auftritt.

Christian. Lindenberg. Fix.

Lindenb. Chrischan den Hans für mich, und den braunen Wallach für'n Herrn Fix da. Der Stallmeister soll'n die rothen Schaberacken auflegen lassen, daß allens repetirlich aussieht: und dann soll er sich bereit halten, mit nach Wellenthal

zu

zu reiten versteht Ihr mich, und sol noch ein paar oder etzliche auffsitzen lassen — und allens in Zeit von 'ner viertel Stunde parat!

Christ. (bückt sich) Wie Eur. Gnaden befehlen. Jacob Ulmann wartet seit einer halben Stunde auf Eur. Gnaden Befehl.

Lindenb. Wer?

Christ. Ein Bauer gnädiger Herr! er sagt Eur. Gnaden hätten ihn durch den Herrn Amtmann aufs Schloß citiren lassen.

Lindenb. Ah! weiß al. Er soll hier ein bischen warten. Na Herr Fix mach Er sich fertig!

(Fix geht zur großen Thüre hinaus. Lindenberg legt seine Mütze zum Säbel auf den Tisch, und geht ins Kabinet.)

Zwölfter Auftritt.

Christian.

Nach Wellenthal? 's ist richtig mit Leipzig! 's giebt eine Hochzeit! (er geht zur Thür hinaus die er offen läßt, und führt den furchtsamen Bauer halb gewaltsam herein.)

Christ. Wart hier, der gnädige Herr wird dich schon rufen wenns Zeit ist! (Christian läßt im Abgehn die Thüre halb offen.)

Dreizehenter Auftritt.

Jacob Ullmann besieht sich schüchtern im prächtigen Zimmer seines Edelmanns, befühlt eins und das andere, indem er seine Verwunderung zu erkennen giebt, und bleibt endlich den Rücken nach dem Stuhl des Junkers gekehrt, vor einem Gemälde, oder einer Wanduhr, gaffend stehen.

Vierzehenter Auftritt.

Christian schleicht sich ganz leise herein, setzt sich die Husarenmütze des Herrn von Lindenberg auf, den blanken Säbel in der Hand, in den großen Lehnstuhl, dreht sein Gesicht ein wenig zur Seite um nicht erkannt zu werden, und ruft:

Christ. He da?

Ulm. (erschrickt indem er sich plötzlich umdreht, und bückt sich furchtsam.)

Christ. Wer seid Ihr?

Ulm. Gnädiger Herr! ich bin ein Bauer aus Eur. Gnaden Dorfe.

Christ. Hagel noch mal! das weiß ich. Aberst wie Ihr heißen thut das mein ich.

Ulm. Jacob Umann unterthänigst.

Christ. Was wolt Ihr hie? he?

Ulm. Eur. Gnaden haben mich rufen lassen.

Christ. Warum hab ich Euch rufen lassen? he!

Ulm. Ja gnädiger Herr! das wolt ich eben hören.

Christ.

Digitized by Google

Christ. Wie alt seid Ihr? he? laß mal hören!

Ulm. 63 Jahr mit Gott und Ehren.

Christ. Blix und der Hagel! Warum seid Ihr 63 Jahr alt.

Ulm. He! he! he! ich wolte wohl gern wieder heyrathen! gnädiger Herr!

Christ. Na, meintwegen! aberst Nota bene Eins beding ich mir aus! —

Ulm. Alles wie der gnädige Herr will.

Christ. Der Christchan soll bei eurer Frau schlafen, versteht Ihr, sonst wird nichts draus.

Ulm. (macht große Augen und tritt ein paar Schritte zurück) indem ruft Lindenberg im Kabinet: Christchan!

Christ. (wirft plötzlich die Mütze auf den Tisch, steckt den Säbel ein, und springt auf) Gnädiger Herr!

Funfzehenter Auftritt.

Siegfried. Christian. Der Bauer.

Lindenb. (grüßt ihn freundlich, indem er die Mütze aufsetzt) Na wie gehts Alter! seyd Ihr der Jacob Ullmann?

Ulm. Jacob Ulmann unterthänigst. (sieht ihn an) Ja nu seh ich wohl — das ist ein ander Geschwätz! der sieht doch noch aus wie ein gnädiger Herr, und spricht auch ganz anders mit unser einem, als der da!

Digitized by Google

Lindenb. Was will das sagen Chriſchan! kannſt du da klug aus werden, he?

Chriſt. So ziemlich gnädiger Herr! Eur. Gnaden hatten mir befohlen, heute recht luſtig zu ſeyn, ſoll geſchehen dacht ich, und juſtement kam mir der Bauer in Wurf: und da ließ ich ihn zum Spaß einen Augenblick glauben, ich ſey der Herr von Lindenberg: Nun ſchämt er ſich daß er ſans compraiſon — 'n Eſel vorn Pferd angeſehen hat.

Lindenb. Pack dich Chriſchan! heute laß ich das allens paßiren, weil ich dirs ſelbſt befehlen thät; aberſt hör mal Chriſchan! wenn du Heut oder Morgen wieder 'n mal luſtig ſeyn wilſt, ſo machs ſo daß ein anderer dabei nicht zu kurz komt; denn ſiehſt du, wenn einer lacht, und der andere greint, das klingt infamig, verſtehſt du mich.

(Chriſtian ab.)

Ihr wolt zum drittenmal heyrathen, hör ich?

Ulm. Ja gnädiger Herr! ich muß wohl!

Lindenb. Hagel noch mal! die Stirn muß Euch verzweifelt jucken, ſo mein ich! Aberſt warum **müßt** Ihr denn he? das bin ich doch curios zu wiſſen!

Ulm. Mein Sohn zwingt mich dazu gnädiger Herr! weil der Runks nicht heyrathen will! Sehn Sie gnädiger Herr! mit Verlaub! es iſt nun ſchon 197 Jahre her, daß die Ullmänner hier

in

in Lindenberg im Wesen sind. Mein Großvater seeliger war Leibkutscher bei Eur. Gnaden Groß-Papa, und mein Vater Heinrich Ulmann hat Eur. Gnaden das Schießen gelehrt als Sie noch ein kleiner Junge waren, denn er war Jäger beim seeligen Herrn Oberstlieutenant: wie Eur. Gnaden wohl wissen.

Lindenb. Weiß wohl! Aberst könnt Ihr euch nicht 'n bischen kürzer fassen Alter?

Ulm. Nu hätt ich gar zu gern, daß wenn auch Lindenberg noch 197 Jahr stünde, wenn unser lieber Herr Gott will, daß immer und ewig ein Siegfried auf'm Schloß, und 'n paar Ulmänner im Dorf gewohnt hätten: sehn Sie gnädiger Herre! das hätt' ich gar zu gern gehabt: aber leider Gott erbarm's es sieht nicht darnach aus. Eur. Gnaden heurathen nicht — und mein Anton, der gottlose Bube will auch keine Frau nehmen: in 'n Jahr oder 30 hat also die Herrlichkeit ein Ende, Gott seys geklagt!

Lindenb. Was?

Ulm. Ach ja! gnädiger Herr! unser Leben währet 70. Psalm am 90ten v. 10.. und wenn ich so zuweilen (er legt die Arme Kreutzweis übereinander, und stellt sich in die Positur eines denkenden Bauern) des Abends vor der Thür mein leztes Pfeifchen rauche und ich kucke denn so links weg, über mei-

nes Nachbars Scheune — 'nauf nach dem Schloß, und es fält mir ein, daß da in 'n Jahr oder 30, wenn kein Siegfried mehr in der Welt ist, so 'n Krippenreuter, ein Baurenplacker sein Wesen treiben wird — Und daß auch mein bischen Vermögen, wenn der Anton einmal todt ist, auf 'n Markt kommt; weiß Gott gnädiger Herr — wenn ich das allens so spikelire, so schmeckt mir kein Pfeifchen mehr, und wenns auch Knaster seyn thäte, von 8 Sgr. 's Pfund.

Lindenb. (nachdenkend) Hör mal Alter! das meint Ihr wohl so von 'n Baurenplacker! aberst wenn sich einer unterstehen wolte meine Bauern zu schinden — Blix und der Hagel! wie wolt ich ihn!

Ulm. Ey ja, so lang Eur. Gnaden am Leben sind, hats keine Noth — aber, wenn unser lieber Herr Gott früh oder spät einmal Marsch kummandirt, wie denn?

Lindenb. Da habt Ihr Recht mein Seel! dachte mann nicht gleich dran: wenn einer todt ist, so muß ers Maul halten, und weiß 'n quidips von, was in seinem Hauß paßirt: aberst dar kann ich nicht helfen.

Ulm. Doch gnädiger Herr! mit Verlaub! ich meine, und alle ihre Bauren meinen — aberst der gnädige Herr läßt mich ins Loch stecken, wenn ich so was sage.

Lindenb. Nee, nee, mein Seel nicht! laß man hören: was sagen sie denn?

Ulm. Daß Eur. Gnaden al, die Seufzer und das Blut, und die Thränen auf dem Gewissen haben, die hier vielleicht 'n mal vergossen werden, wenn so 'n fremder Baurenplacker aus Regiment kommt; und daß Eur. Gnaden heyrathen müssen, damit uns unser lieber Herr Gott wieder einen Siegfried bescheert — denn so einer kan sein Lebstag kein Baurenplacker werden, und daß Eur. Gnaden —

Lindenb. Laß man gut seyn Alter! wer weiß was über kurz oder lang paßirt!

Ulm. Ach! wenn das Gottes Wille wäre, gnädiger Herr! und daß ich auch noch so 'n kleinen Jungen kriegte! denn Gott sey Dank! ich bin noch al so ziemlich comportant!

Lindenb. Wünsche ferner! Aberst nicht eins ins andere zu reden, warum will denn Euer Anton nicht heyrathen, he?

Ulm. Ach! gnädiger Herr der Runks weiß es selbst nicht: Gott verzeih ihm die schwere Sünde! denn wenn einer gesund ist, und hat was zu beißen und zu brocken, will ich mann sagen, so muß er 'n Frau nehmen: sonst stielt er unserm lieben Herr Gott seine Unterthanen: Aber der gottlose Junge will davon nichts wissen: und wenn ich sage Anton! du Schlingel! ich geh aufs Schloß, der Junker

wird dich schon lehren! ja! spricht er denn, der wirds wohl bleiben lassen, der machts ja selbst nicht besser.

Lindenb. Blix und der Hagel, so 'n Flegel! (er geht ein paarmal ungeduldig auf und ab) Na wißt Ihr was, Ulmann! laßt 'n man gewähren, vielleicht giebts sichs noch; und was mich betrift, wer weiß, es paßirt noch wohl was. Na könnt nu man gehn, und heyrathen so viel Ihr wolt, und wenn Ihr 'n Jungen habt, so bringt 'n man her.

Ulm. Danke unterthänigst gnädiger Herr! unser lieber Herr Gott geseegne Sie! (im Abgehn) Ein Siegfried auf 'm Schloß, und ein paar Ulmänner im Dorf! ach wenn das Gottes Wille wäre!

Sechszehenter Auftritt.

Siegfried steht einen Augenblick in Gedanken.

Lindenb. (indem er sich die Stirne reibt) Das fehlt noch daß mir so einer den Lex lesen soll! und was das ärgste ist, er hat Recht, mein Seel so hat er. Na dann in Gottes Namen! will mal ein blaues Aug wagen!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Wellenthal.

Erster Auftritt.

Die Generalin sitzt und schneidet die Siegel aus alten Briefen, die sie in einer Schachtel vor sich hat. Lisette packt aus.

Generalin.

Ihr wißt also nicht, wo der Verwalter gewesen ist?

Lisette. Nein, gnädige Frau, der Mensch ist so heimlich wie ein Canzleyschreiber.

Generalin. Darum hat ihn auch meine Frau Nichte zu ihrem geheimen Rath gemacht. Ha! ha! ha! das macht mich lachen!

Lisette. Und zum Finanzminister, der seine Sache aus dem Grund versteht, wie Ew. Excellenz vielleicht bald erfahren werden.

Generalin. Die undankbare Creatur! macht ihren Bedienten confidençen, schließt sich mit ihrem Verwalter ein, und läßt **mich**, ihre Wohlthäterin, hier eine halbe Stunde auf sich warten!

Lisette. Eben diese Nachläßigkeit, gnädige Frau! bestärkt mich in dem Gedanken, daß ihr der Verwal-

Digitized by Google

Verwalter eine sehr gute Nachricht mitgebracht hat; denn wenn sie irgend ein neues Unglück betroffen hätte, so wäre sie gewiß schon hier, um sich von ihrer lieben, gnädigen Frau Tante — bedauren zu lassen.

Generalin. Je nun, mein Herz ist sensible genug! aber — es kann doch wohl seyn, wie ihr sagt, daß der Verwalter hier oder da wieder ein Sümmchen erbettelt hat, womit Er fürs erste Eurer Frau die Creancier vom Leibe zu schaffen gedenkt: aber wie lange wirds währen so liegt mir die ganze Bagage wieder auf dem Halse!

Lisette. Gott bewahre! das wär' ein verzweifelt hartes Lager!

Generalin. Wie? was murmelt die Närrin zwischen den Zähnen?

Lisette. Ich sagte, daß es ein hartes Schicksal für meine gnädige Frau seyn würde, wenn sie zum zweitenmal so unglücklich werden solte!

Generalin. Wie unglücklich denn? was würde denn aus ihr werden, wenn ich meine Hand von ihr abziehen wolte?

Lisette. Ja das weiß der Himmel! es giebt heut zu Tag keine Barmherzigkeit, keine Grosmuth mehr. Aber aus allem was Ew. Excellenz bisher zum Besten Ihrer unglücklichen Frau Nichte

gesagt

gesagt haben, läßt sich schließen was Sie thun würden, wenn —

Generalin. Finissés! was wolt Ihr mit Eurem Wenn?

Lisette. Wenn — das Thun nicht immer so viel Bedenklichkeiten hätte!

Generalin. Ja wohl Lisette! ja wohl! ich sehe daß Ihr die Welt so ziemlich kennt. Aber könnt Ihr denn absolument nicht erfahren wo der Verwalter gewesen ist? erkundigt Euch doch einmal darnach!

Lisette. Wollen sich Ew. Excellenz nicht lieber unmittelbar an ihn selbst wenden? ich bin nicht klug genug den Mann auszufragen.

Generalin. Ihr seyd mit dem Menschen terriblement preoccupirt — ich kann nun eben so viel besonders nicht an ihm finden.

Lisette. Das macht, Er läßt sich selten von Ew. Excellenz in der Nähe besehen.

Generalin. Ich encanaillire mich nicht gern! und au bout du compte, was hat er denn Großes gethan? einem gutherzigen Narren vielleicht ein paar Tausend Thaler abgeschwätzt, voilà tout! Hätt er sich an mich addreßirt ich würde meiner Nichte eben so gern geholfen haben — es wäre mir auf ein paar Tausend Louisd'or mehr oder weniger nicht angekommen!

Lisette.

Digitized by Google

Lisette. Was seh ich? Wollen Ew. Excellenz die adelichen Wappen sammeln? ich fürchte es wird sich hier und da auch ein bürgerliches mit eingeschlichen haben: nehmen sich Ew. Excellenz doch in Acht!

Generalin. N'importe!

Lisette. Darf ich denn wohl so frey seyn zu fragen: zu welchem Gebrauch sie Ew. Excellenz bestimmen?

Generalin. Ich schmelze sie ein, wenn Ihrs denn doch wissen wolt, und gieße neue Stangen draus: so lang ich lebe hab' ich noch nie einen Liard für Siegellack ausgegeben.

Lisette. Das gesteh ich! Ey ey! nun bedaur ich erst recht, daß sich der Verwalter nicht gleich an Ew. Excellenz addreßirt hat!

Generalin. Noch kommt sie nicht? sie weiß doch daß ich hier sitze und auf sie warte! Geht einmal 'nauf Lisette und fragt: wie lange ich mich hier noch ennugiren soll.

Lisette. Ew. Excellenz beschäftigen sich ja so nützlich! (sie spielt mit den ausgeschnittenen Siegeln.)

Generalin (sieht nach der Uhr) 35 Minuten! das geht zu weit! (steht auf) so lange laß ich kaum einen Roturier auf mich warten! ich gehe auf mein Zimmer, Lisette! sagt ihr wenn sie kommt, daß jetzt die Reihe an ihr ist zu warten bis ich sie vorlassen will.

Lisette.

Lisette. Soll ich Ew. Excellenz dies Schatzkästchen nicht nachtragen lassen?

Generalin. Das könnt Ihr thun. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Lisette.

Das häßliche Weib! ach wenn uns doch der liebe Gott endlich einmal von der Sclaverey befreyen möchte! Komm heiliger Siegfried! erlöse uns! bestehe das Abentheuer — überwinde den alten Drachen der uns bewacht, und nimm uns zum Dank — nimm uns mit dir nach — Lindenberg!

Dritter Auftritt.

Elise von Wellenthal. Sommer. Lisette.

Som. Nach Lindenberg? möchte sie so gern, nach Lindenberg, Lisette?

Lisette. Zu dienen, recht herzlich gern! finden Sie 's nicht auch da ganz erträglich, Herr Verwalter?

Som. Ich? ich bin nirgends lieber als da, wenn ich nicht hier seyn kann: vielleicht reite ich heute Abend noch einmal hinüber!

Lisette. O so nehmen Sie mich hinter sichs aufs Pferd! War das nicht so Costume in den Ritterzeiten, gnädige Frau?

Digitized by Google

Wellenth. Ich glaube ja — aber warum fragst du nicht lieber den Knappen mit dem du ziehen willst?

Lisette. Ich dachte Ew. Gnaden hätten sich mit Rittersitten vorläufig so ein wenig bekannt gemacht: man kann nicht wissen!

Wellenth. Muthwilliges Mädchen! Ist die Generalin schon wieder weg?

Lisette. Sie hat eine halbe Stunde auf Ew. Gnaden gewartet: mir ward die Zeit nicht lang, denn ich pflege mich mit Ihrer Excellenz immer ganz vortreflich zu amusiren! aber Ihre Excellenz wurden ein wenig piquirt — erhoben sich und sagten: „So lange laß ich kaum einen Roturier auf mich warten! sagt ihr wenn sie kommt, daß jetzt die Reihe zu warten an ihr ist!„

Wellenth. Warum kamst du nicht lieber mich zu rufen? du weißt ja daß Taute so etwas nicht leicht verzeiht!

Lisette. Ich wuste nicht daß sie so bald aufbrechen würde: denn sie war so emsig beschäftigt das bischen Lack von den alten Briefen zu klauben, daß ich glaubte sie würde das Ausbleiben Ew. Gnaden darüber vergessen.

Som. Ein sonderbarer Zeitvertreib!

Lisette. Ein nützlicher, wollen Sie sagen, Herr Verwalter! das zusammengeklaubte wird geschmol-

schmolzen und in neue Stangen gegossen. Probatum est! Aber ist es nicht eine Schande, daß sich ein Herr Verwalter von einem Kammermädchen in der Oeconomie unterrichten lassen muß!

Wellenth. Geh, Lisette! wir haben jetzt wohl Lust, aber nicht Zeit deinen Witz zu belachen! der Unwille meiner Tante macht mich ein wenig verlegen — ich bin ihr von meinem unerwarteten Glück die erste Nachricht schuldig!

Lisette. Und ich weiß noch kein Wörtchen davon: ist das billig, gnädige Frau?

Wellenth. Du sollst alles erfahren! geh nur jetzt, und bitte die Generalin in meinem Namen um Verzeihung: sag ihr, ich lasse sie um die Erlaubniß bitten ihr in einer viertel Stunde auf ihrem Zimmer aufzuwarten.

Lisette (geht und kommt zurück) Halt einmal, bei der Gelegenheit erhält sie das Schatzkästchen franco! (sie trägts weg.)

Vierter Auftritt.

Sommer. Elise von Wellenthal.

Som. Ich müste mich sehr betrügen, wenn das was sie erfahren wird, eine angenehme Nachricht für Sie wäre!

Wellenth. Warum nicht? solte sie sich über meine unverhofte Rettung nicht freuen, da

sie dadurch von der Last befreit wird, für mich und meine Kinder zu sorgen? ihr Geitz findet ja offenbar seine Rechnung dabey.

Som. Aber nicht ihr Stolz gnädige Frau! nicht ihre Quälsucht: je unglücklicher Sie sind, je mehr Wohlthaten Sie von ihr empfangen müsten; desto ungescheuter kann sie sich dem Vergnügen überlassen, über Sie und Ihre Kinder zu herrschen. Doch bald wird die Tyrannei ein Ende haben!

Wellenth. Meine Freude ist unaussprechlich: aber vollkommen wird sie erst dann seyn, wenn ich weiß wem ich diese Rettung zu danken habe.

Som. Können sich Ew. Gnaden noch immer nicht mit dem beruhigen, was ich Ihnen schon so oft gesagt habe? Der grosmüthige Mann der uns geholfen hat, will durchaus unerkannt bleiben — er verlangt keinen andern Dank, als das Bewustseyn einer guten That, und auch **darum** verdient er Elisens Wohlthäter zu seyn.

Wellenth. Für mich würde seine Wohlthat einen neuen Wehrt erhalten, wenn er dafür das Opfer meines heißen Danks nicht verschmähte: ach mein Freund! es ist weit leichter einen Dank entbehren als ihn im Herzen verschließen!

Som. Gute, edle Seele! wie sehr wünscht' ich Ihre schöne Neugierde befriedigen zu dürfen; aber ich darf nicht; ich habe Verschwiegenheit gelobt

lobt — fordern Sie nichts von mir das ich Ihnen ohne herzlichen Kummer nicht weigern, und ohne Treulosigkeit nicht gewähren kann.

Wellenth. Nun dann — es sey! ich will empfangen und genießen, und meinen Dank zum Himmel senden. Gott verwandle ihn in Seegen, und schütte ihn auf meinen unbekannten Wohlthäter wieder herab!

Som. Lassen Sie uns davon abbrechen gnädige Frau! ich bin Ihnen ja noch Rechenschaft von meinem zweiten Auftrag schuldig, in dessen Ausrichtung ich aber freilich so glücklich nicht gewesen bin als in dem ersten.

Wellenth. Wie so? Sie reden wohl vom Herrn von Lindenberg? hat ihn meine Weigerung wirklich beleidigt?

Som. Leider! bis zum Augenblick seiner ersten Bekanntschaft mit Ihnen gnädige Frau! hatte der Mann vielleicht noch nie etwas vergeblich gewünscht: alle seine Bedürfniße lagen im Kreis seiner Macht, und konnten in eben dem Augenblick in welchem sie entstanden auch befriedigt werden; zum erstenmal haben Sie ihn fühlen lassen, daß er nicht mehr glücklich seyn kann wenn er will: wundern Sie sich nicht, daß eine solche Erfahrung in einem solchen Herzen eine große Revolution macht!

Wellenth. Aber in der Hauptsache geschieht ja doch sein Wille? die Societät kann ohne mich bestehen, und eine Zuschauerin mehr oder weniger wird seiner Eitelkeit das Opfer nicht verderben.

Som. Ich weiß zuverläßig gnädige Frau! daß bey diesem Fest, nicht die Eitelkeit, sondern die Liebe den Vorsitz haben solte: und zum Beweise davon müssen Sie wissen daß die ganze Societät blos um Ihrentwillen entstanden und wieder zernichtet ist.

Wellenth. Warum denn das? Sie hatten mir ja versprochen alles wieder gut zu machen, und ihm zu sagen daß ich kommen wolle.

Som. Ich habe meinen Auftrag nicht ausrichten können, gnädige Frau, weil er mich nicht zum Wort kommen ließ: dreimal versucht ichs, dreimal fiel er mir in die Rede, und gebot mir zulezt des unglücklichen Billets nicht mehr zu erwähnen, wenn ich ihn nicht ernstlich böse machen wolle.

Wellenth. Der gute Mann hat wie es scheint keinen Begrif von dem was eine junge Witwe dem Wohlstand schuldig ist: ohne meine Gäste **durft'** ich — und mit ihnen **wolt'** ich seine Einladung nicht annehmen: das hab ich deutlich in meiner Antwort gesagt, die ich übrigens so höflich abgefaßt habe, daß ich schlechterdings nicht begreiffen kann, warum er sich dadurch so sehr beleidigt findet!

Som.

Digitized by Google

Som. Ich eben so wenig, und darum glaub ich, es liegt ein Mißverständniß dabei zum Grunde, das nur eine mündliche Erklärung sobald und so völlig haben kann, als mein Herz es wünscht. Ohnmöglich kann ich den Mann, den ich unter allen Männern am meisten bewundre, den wahrhaftig großen und edlen Mann, noch länger in der quälenden Ueberzeugung lassen, daß er von Elisen von dem Liebling seines Herzens verachtet seye. Lassen Sie uns nur dies einzigemal die Tiranney des Wohlstandes vergessen, Ew. Gnaden wissen noch nichts von der Zernichtung der Societät: lassen Sie uns Morgen unter dem Vorwand ihrer Einweihung beyzuwohnen, nach Lindenberg fahren, und dem guten Mann seine Ruhe, seine unschuldigen Freuden wiederbringen!

Wellenth. Gern! wenn nur — meine Tante —

Som. Stille! sie muß noch nichts davon erfahren.

Fünfter Auftritt.

Die Generalin. Lisette. Die Vorigen.

Generalin (ironisch) Haben sich die Frau Baronne endlich entschlossen der Generalin Gehör zu geben?

Wellenth. Verzeihen Sie, gnädige Tante! Lisette wird —

Digitized by Google

Lisette. Ach ja doch! ich habe das alles schon wieder in Ordnung gebracht. (zur Generalin) Wollen Ew. Excellenz nicht lieber gleich das Examina beginnen? ich sterbe vor Ungedult die guten Nachrichten zu hören, die der Herr Verwalter, Gott weiß woher, der Baronne mitgebracht hat, so reden Sie doch gnädige Frau!

Wellenth. Ich kann kaum Worte finden das Uebermaas meiner Freude auszudrücken; freuen Sie sich, gnädige Tante!

Generalin. Ja wohl! ich hab wohl Ursach mich furieusement zu freuen, bey der enormen Last die mir jetzt auf den Schultern liegt.

Wellenth. Das ists eben beste Tante, worüber Sie sich mit mir freuen sollen!

Generalin. Mit Ihnen? worüber denn? peut etre über mein Vergißmein-Nichtchen oder ein spätes Gänseblümchen, daß der Freund da (auf Herrn Sommer zeigend) auf seinen geheimen Zügen irgend wo gefunden hat?

Som. Ja wohl ein Blümchen! und mehr!

Generalin. Vielleicht noch ein paar Kostgänger für mich.

Wellenth. Gerade das Gegentheil, beste Tante! Sie sollen sich freuen daß Sie von diesem Augenblick an, ihre Kostgänger für immer los geworden sind!

Generalin.

Generalin. Wie? wa — was? wie soll ich das nehmen?

Som. Nach dem Buchstaben, gnädige Frau! ich habe Vergißmein-Nichtchen und Gänseblümchen gefunden, die eine magische Kraft haben, Armuth, Abhängigkeit, Mißhandlungen und eine ganze Menge von Uebeln zu vertreiben: sie stärken das Herz, und erzeugen den Muth das Joch der Sclaverey von sich abzuschütteln: sie richten den Kopf in die Höhe, und geben der Stimme mehr Festigkeit: sie schützen ganz vortreflich gegen Anzüglichkeiten, Vorwürfe und beissende Spöttereien — mit Einem Wort, gnädige Frau, meine Gänseblümchen sind — eine wahre Universalmedicin!

Lisette. Ich wette die Frau Baronne hat schon ein paarmal davon eingenommen! belieben Ew. Excellenz nur einmal herzusehen wie ihre Wangen blühen!

Generalin. Haben Sie mich rufen lassen Nieçe! um die witzigen Einfälle Ihrer Domestiquen mit anzuhören? (will gehn.)

Wellenth. Bleiben Sie, gnädige Tante!

Lisette. Ew. Excellenz müssen ein erstaunend feines Gehör haben, weil sie von **hier aus**, die Domestiquen im Vorzimmer verstehen können. (gegen die Thür) Stille da draussen!

Som. Bravo Lisette! das war gut!

Wellenth. Bleiben Sie gnädige Tante! ich bitte! Sie sollen mein Glück aus meinem eigen Munde hören! Mein Schicksal hat sich unverhoft auf das vortheilhafteste geändert. Durch diesen rechtschafnen Mann, den ich nicht Freund nennen darf, hat mich Gott in den Stand gesetzt, daß ich Niemand mehr zur Last zu fallen brauche: er hat mir ein Darlehn von 30000 Thaler verschaft, wodurch ich in weniger als 6 Jahren, diese Güter im eigentlichsten Verstand wieder zu dem meinigen machen kann!

Generalin. Nun das ist wahr! das heiß ich Glück! aber die Zinsen, Kind! wie siehts mit den Zinsen aus? die werden wohl enorm seyn denk ich!

Wellenth. Enorme Zinsen würde mein Freund, eben so wenig geben als nehmen: man verlangt durchaus keine Zinsen gnädige Tante!

Generalin. Durchaus keine Zinsen? hab ich denn in meinem Leben! und wer ist denn der genereuse Mann der Ihnen 30000 Thaler ohne Zinsen leiht?

Wellenth. Wolte Gott ich könnte Ihnen auf diese Frage antworten beste Tante! so wäre mein Glück vollkommen! Mit inniger Betrübniß muß ich Ihnen gestehen, daß ich die wohlthätige Hand nicht kenne, und nicht kennen soll, die —

Generalin.

Digitized by Google

Generalin. Sie wissen also nicht wer Ihnen die enorme Summe vorgeschossen hat?

Wellenth. Nein, leider! der grosmüthige Mann will durchaus unbekannt bleiben.

Generalin. Unbekannt bleiben? nun weiß ich genug! aber dacht' ichs doch gleich daß die Sache irgend wo einen Hacken haben würde.

Wellenth. Ich sehe nicht was das für ein Hacken seyn könnte!

Generalin. Comment? Sie fühlen das nicht? est-il possible! ein Mann der einer jungen Wittwe in den elendesten Umständen 30000 Thaler ohne Zinsen leiht —

Wellenth. Wird nichts risquiren, beste Tante! davor sichert mich der Stolz und die Rechtschaffenheit meines Freundes, der für meines Gläubigers Sicherheit sein Wort verpfändet hat!

Generalin. O que non, nichts risquiren — er wird sich schon bezahlt zu machen wissen Kind! Sie sehn ja eben nicht übel aus!

Wellenth. (getroffen) Ich will Sie nicht verstehn, Tante! damit ich nicht vergesse daß Sie meines Vaters Schwester sind!

Generalin. Ich würde Sie im Nothfall schon daran zu erinnern wissen ma Nieçe! ne craignés rien! Wie können Sie nur so einfältig seyn Kind! Ein Mensch der **Ihnen** 30000 Thaler ohne Zin-

sen, ohne Sicherheit leiht, hat Absichten sag ich Ihnen, hat Absichten, mit denen er Sie zu seiner Zeit bekannt machen wird!

Som. Ein solcher Argwohn, kann nur in einer solchen Seele entstehen!

Generalin. Wenn Sie mir künftig noch etwas zu sagen haben, Nieçe! so bitt ich mir eine weniger zahlreiche Gesellschaft aus!

Lisette. Dabey würden Ew. Excellenz offenbar verliehren, wenn ichs sagen darf! je mehr Zuhörer, desto mehr Bewunderer! ich wenigstens kann mein Erstaunen kaum verbergen, über die edlen Gesinnungen die Ew. Excellenz so eben an den Tag gelegt haben!

Generalin (thut als ob sie dies leztere nicht gehört habe) Eh bien Nieçe! ich hoffe daß ich mich betrüge, und daß man Ihnen die exorbitante Summe nicht etwa gerade zu einer Zeit wieder abfordern wird, wo Sie vielleicht nicht en etat wären eine solche Schuld mit Geld abzutragen, und wenn das ist, so wünsch ich Ihnen vorläufig von Herzen Glück!

Wellenth. Ohnmöglich kann ich Ihnen für diesen Glückwunsch danken, gnädige Tante! nachdem Sie die Quelle aus welcher meine Freude floß, so unbarmherzig vergiftet haben!

Generalin. Umgekehrt, Kind! eben weil ichs

gut

gut mit Ihnen meine, und mir Ihr Glück am Herzen liegt, such ich Sie vor Fallstricken zu warnen: Sie sind jung, unerfahren, Sie kennen die Welt noch nicht! (steht auf) bedenken Sie was ich Ihnen gesagt habe, und thun Sie was Sie wollen. Je m'en vais — man möchte sonst glauben daß wir hier in Gesellschaft wären! à revoir!

(Die Baronne winkt Lisette sie hinauf zu führen.)

Sechster Auftritt.

Sommer. Elise von Wellenthal.

Som. Was sagen Sie nun, gnädige Frau! freut sie sich über Ihr Glück; oder haben Sie bemerkt wie Neid und Boßheit jedes ihrer Worte vergiftete!

Wellenth. (traurig) Ach mein Freund! ich schäme mich es Ihnen zu gestehen, daß ich dies Gift — in meinem bangen Herzen fühle: ich hatte die Sache aus dem Gesichtspunkt noch nicht betrachtet! ein fürchterlicher Gedanke drängt sich mir auf! meine Ruhe ist dahin — alle die reitzenden Aussichten für mich und meine armen Kinder sind verschwunden! — o mein rechtschafner Freund! retten Sie mich aus dieser fürchterlichen Ungewißheit! ich muß wissen wer mein Wohlthäter ist — wenn ich seine Hülfe annehmen soll: Nennen Sie mir

seinen

seinen Namen, oder lassen Sie mich in mein Elend zurückfallen!

Som. Was hör ich gnädige Frau! Sie erschrecken mich! verdient die giftige Zunge eines boßhaften Weibes mehr Glauben bey Ihnen, als die heiligste Versicherung eines Freundes, der für Ihr Leben, wie für Ihre Ehre, seinen lezten Blutstropfen mit Freuden vergiessen würde!

Wellenth. Ehrwürdiger Mann! haben Sie Mitleiden mit mir, ich kann nicht! mein Herz — grausame Tante!

Som. Ich kann mein Wort nicht brechen! aber wiederholen will ich Ihnen, was ich gehofft hatte, zu Ihrer völligen Beruhigung nur Einmal sagen zu müssen: die Absichten Ihres Wohlthäters sind edel, wie Er: der Bewegungsgrund — rein wie seine Seele: und sein Lohn — ist Ihre Zufriedenheit! Tragen Sie nun noch Einen Augenblick Bedenken von seiner Hülfe Gebrauch zu machen — so lassen Sie mich, fern von Ihnen, in der Stille beweinen, daß Undank und Argwohn, selbst in Elisens Seele wohnen!

Wellenth. Freund! Vater! wie soll ich Sie nennen? zürnen Sie nicht, mein Erretter! ich werde ruhig: alle meine Zweifel verschwinden, nie sollen Sie wieder —

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Ein Bedienter. Die Vorigen.

Bedient. (giebt der Baronne eine Karte) Ihre Excellenz schrieben diese paar Worte mit Bleistift auf der Treppe für Ew. Gnaden.

Som. (während die Baronne mühsam liest) Vielleicht ein Nachtrag zu ihren höllischen Anmerkungen.

Wellenth. (liest) „Ich will Ihnen aus dem Traum helfen, Nieze! Ihr Gläubiger ist der Herr — von Lindenberg!„ Gott im Himmel! Er! der Herr von Lindenberg!

Som. (ein wenig verlegen) Eine bloße Vermuthung Ihrer Tante, gnädige Frau! auf der Treppe gefunden, wo ich mein Geheimniß sicher nicht verlohren habe.

Wellenth. (außer sich vor Freude) Nein! nein! mein Herz sagt mir er ists! wer könnt es anders seyn! Freund! sagen Sie doch ja! er ists — er muß es seyn! wenn Sie mir — doch nein! Ihre Zunge ist gebunden — schweigen Sie nur! Ihre Verwirrung spricht für Sie.

Som. Ich freue mich, daß Ihr Erstaunen bei dieser Vermuthung ein freudiges Erstaunen ist!

Wellenth. Nein! es ist keine Vermuthung mehr: es ist Gewißheit! mein Herz kann nicht lügen.

Digitized by Google

lügen. Er ists! nur Er ist reich und edel — und nahe genug: denn Sie waren ja kaum ein paar Stunden ausgeblieben! Ihre ganze Seele war seines Lobes voll als Sie mit seiner Hülfe so geschwind wieder zurückkehrten. Er ists den Sie unter allen Männern am meisten bewundern — Er ists den ich von diesem Augenblick an — unter allen Männern am meisten — liebe!

Som. Was sagten Sie da? Elise! hab ich recht gehört!

Wellenth. Liebe — und ewig lieben werde! weg mit aller falschen Scham! mein Herz überwältigt mich: ich habe lange genug geschwiegen. Großer, liebenswürdiger Mann! du glaubtest dich von mir beleidigt — ich hatte dich unwissend gekränkt — und in dem nemlichen Augenblick wirst du mein Retter, und verschmähst meinen Dank! wirst du — auch meine Liebe verschmähen?

Som. Nein Elise! liebenswürdiges Geschöpf! Nein! denn die Glückseligkeit seines Lebens hängt davon ab! und dieser Eifer — dies Feuer das auf Ihren Wangen glüht —

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Ein Bedienter der Baronne.

Bedient. Der Herr von Lindenberg mit seiner Begleitung hält auf dem Schloßplatz, und verlangt Ew. Gnaden aufzuwarten.

Wellenth. Er soll mir herzlich willkommen seyn! (Bedienter ab) Welch ein Augenblick! gerade jetzt — was will er hier? gerade jetzt! empfangen Sie ihn, ich kann ihn jetzt nicht sehn — ohnmöglich! lassen Sie mir Zeit mich zu fassen. (sie geht ins Kabinet und ruft in der Thür) Schonen Sie meiner!

Neunter Auftritt.

Sommer. Der Herr von Lindenberg. Fir.

Som. Komm edler Mann! und empfange den Lohn für deine Tugend aus meinen Händen!

Lindenb. (tritt furchtsam herein, und verdoppelt erst dann seine Schritte da er die Baronne nicht sieht) Herzlich willkommen! Na wo ist sie denn? (zu Herrn Sommer) Sie hier? auch gut, freut mich! ein Mann wie Sie kann da wohl stehn, wo der gnädigen Frau ihr Plätzchen ist! (er giebt ihm die Hand) wie gehts seit heute Morgen! hätten Sie wohl geglaubt, daß ich hier so bald zu Lande schlagen würde? he!

Som.

Som. Nein, gnädiger Herr! aber desto grösser ist die Freude, je unerwarteter sie kommt!

Lindenb. Hätt's selbst nicht geglaubt wann mirs einer heute Morgen gesagt hätte: aberst heut geht allens extradinari — mein Seel! so geht es, wer weiß was noch paßirt ehe die Nacht an Himmel kommt — Aberst nicht eins ins andere zu reden, ist dem die gnädige Frau nicht fisible he? sie hat mir doch sagen lassen daß ich ihr herzlich willkommen seyn thäte!

Som. Recht herzlich willkommen, gnädiger Herr! und sehr bald wird sie das Vergnügen haben, Ihnen diese Versicherung selbst zu widerholen.

Lindenb. Ne das ist gut! denn sieht Er Herr! ich hab heut so ein bischen was apartis mit ihr zu reden, so hab ich!

Som. Sie werden ein geneigtes Gehör finden, gnädiger Herr! ihre Grosmuth —

Lindenb. Will Ers Maul halten Herr! oder soll ichs ihm verpitschiren he?

Som. Es ist zu spät, die Baronne weiß alles!

Lindenb. Weiß allens! Blix und der Hagel das crappirt mich! nee wiß und wahrhaftig! das hätt' ich von Ihm nicht geglaubt, daß Er so 'n miserable Plaudertasche seyn thäte. Pfydikan! ein Mann und kanns Maul nicht halten.

Som.

Som. Ew. Gnaden thun mir Unrecht: nicht ich, sondern die Sache selbst hat uns verrathen. Wir sind nicht vorsichtig genug gewesen gnädiger Herr! das Mitleiden hat **Sie** und die Freude **mich** zu voreilig gemacht; weniger Grosmuth, Intressen und Hypotheken hätten der Baronne noch eine Zeitlang ihren Wohlthäter verbergen können: aber was **Sie** gethan haben edler Mann! das kann nur Siegfried von Lindenberg thun.

Lindenb. Laß meine Leute mann wieder gleich aufsitzen, Herr Fix! die gnädige Frau weiß allens, ich schäme mich ihr unter die Augen zu treten! Hagel noch mal! wie mich das crappirt! ist ein Mann und kanns Maul nicht halten!

Som. Bleiben Sie gnädiger Herr! ich vergesse mich selbst und die bittern Vorwürfe womit Sie mich unverdient überhäuffen, um Sie im Namen der Baronne zu bitten, daß **Sie** bleiben: Elise will und muß **Sie** sehn.

Lindenb. Versteh al: aberst nee! ich will da nichts von wissen. Meint Er denn Herr! daß ich nur darum so holter die polter hierher gesprengt bin ums Bedankemich zu holen, he?

Som. Nein, gnädiger Herr! aber es ist weit leichter, sagt die Baronne, einen Dank entbehren, als ihn im Herzen verschließen!

Lindenb. Nee! nee! bin kein Freund von Compelmenten und Speranzien! mags wohl lei-

Digitized by Google

den daß einer freundlich aussieht, wenn ich 'm ein Gefallen thue — denn darum thu ichs justement — aberst so 'n langen Salm von Grosmuth, Dankbarkeit, Zeitlebens und so 'n Kram. Nee! mein Seel! mag das nicht hören: 's macht einer mit dem lieben Gott im Himmel kaum so viel Worte, und was der uns täglich zu Liebe thut, sieht Er! das ist doch noch 'n bischen ganz anders. Aberst wie ists denn, komt sie nicht bald?

Som. Verzeihen Sie gnädiger Herr! die Freude über ihr Glück — und noch mehr die Entdeckung ihres Wohlthäters, hat ihr Herz so sehr angegriffen, das sie sich, als Ew. Gnaden sich anmelden ließen, einen Augenblick entfernen muste!

Lindenb. Also — die gnädige Frau ist mir nicht böse? wie! will sie's annehmen? von mir, mein ich?

Som. Von Ihnen lieber als von irgend einem Menschen in der Welt!

Lindenb. Gott Lob und Dank! nun bin ich zufrieden! 's ist doch ein kaptales Weib die Baronne! wiß und wahrhaftig das ist sie! und wenn sie mich ein bischen lieb haben könnte — aberst nee! das kann sie wohl nicht!

Som. Ich habe schon zu viel gesagt um nun nicht alles sagen zu müssen: wenn Elisens Liebe Sie glücklich machen kann, Herr von Lindenberg! so sind Sie der glücklichste Mann auf der weiten Erde.

Lindenb.

Digitized by Google

Lindenb. Ich? wer sagt das? ich? wiß und wahrhaftig das ist faut! das kann nicht seyn! woher weiß Er denn das?

Som. Aus dem eignen Munde der liebenswürdigen Witwe! deren gefühlvolles Herz so vielen Verdiensten nicht widerstehen konnte.

Lindenb. Aus ihrem eignen Munde! sie hat das selbst gesagt? sie selbst das Engels Weib! Herr! was die sagt, das ist wahr und wahrhaftig wie das Amen in der Kirche: Freude über Freude! nu hat allens risalviren ein Ende; wenn sie mich lieb hat so wie ich jetzt bin, so wird sie mich auch al mein Lebstag lieb haben, denn ich hoffe durch sie, wils Gott! alle Tage noch ein bischen besser zu werden: also, ich wils wagen — ins lieben Gottes Namen! jetzt oder mein Tage nicht. Wer weiß ob ich in Jahr und Tag mal wieder so viel Curasig habe. Da kommt sie! Herr Fix! wie wird mirs gehn!

Zehenter Auftritt.

Elise von Wellenthal aus dem Kabinet. Die Vorigen.

Wellenth. Wie gütig sind Sie, Herr von Lindenberg! daß Sie meinem Verlangen nach einer mündlichen Erklärung mit Ihnen, so unverhoft zuvorgekommen sind!

Digitized by Google

Lindenb. (küßt ihr die Hand) Gnädige Frau! ich habe — Sie sind — nehmen Sie mirs nicht übel, aberst ich hätt 's heut da drüben nicht gut aushalten können, mein Seel nicht! es war mir als wenn mich einer bey den Haaren nach Wellenthal schleppte, so war mirs.

Wellenth. Das that mein guter Genius, Herr von Lindenberg! mit dem Sie meinen Dank nur theilen mögen.

Lindenb. Muß doch mal sehn, was die gnädige Frau macht, dacht' ich — und meinen Herrn Fix da mal verzählen lassen, was der Lectoris und noch einer, den ich nicht nennen mag, was die für 'n infamiges Stückschen gepraktizirt haben: denn Ew. Gnaden müssen doch wissen warum ich heute Morgen so nicht recht — aberst Gott dank daß nu allens ans Tageslicht ist.

Wellenth. Wenn ich nicht fürchtete daß dies auch einige Beziehung auf mich haben könnte, so würd' ich den Herrn von Lindenberg bitten sich seinen kurzen Aufenthalt bey mir durch solche Erinnerungen nicht unangenehm zu machen.

Lindenb. Nee! nee! hat keine Noth gnädige Frau! bin nicht bange vors Unangenehme, wenn ich bey Ihnen bin.

Wellenth. Eine Versicherung die mir unendlich viel Vergnügen macht!

Fix. Wenn sich Ew. Gnaden —

Lindenb.

Lindenb. Recht so Herr Fix! sprech Er 'n bischen für mich: ich habe noch genug zu thun mit sehn und mit freuen über meine Frau Nachbarin, daß sie so wohl auf ist, und so frisch wie 'n Rose, mein Seel!

Fix. Wenn sich Ew. Gnaden vielleicht über den heftigen Eindruck gewundert haben, den Ihre Antwort diesen Morgen auf meinen Herrn gemacht hat — (er giebt ihr das Billet) so war sie abgefaßt.

Wellenth. (sie untersucht das Billet) Es ist nicht meine Hand! man hat Sie schändlich hintergangen, Herr von Lindenberg! „Elise von Wellenthal„ wie? in meinem Namen? niederträchtiger Betrüger! — (nachdem sie gelesen hat) Herr von Lindenberg! kennen Sie mich so wenig, daß Sie diese Sprache, diesen Ton für den meinigen halten konnten!

Lindenb. Gnädige Frau! — Ich weiß nicht was ich Ihnen sagen soll!

Wellenth. Eine solche Antwort, Herr von Lindenberg! (gerührt) würd ich für falsch gehalten haben, und wenn sie von Ihrer eigenen Hand geschrieben wäre!

Fix. Vergessen Sie nicht, gnädige Frau, daß ich sie hier in Ihrem Vorzimmer erhielt, und daß der Herr von Lindenberg uns allen — nur sich selbst nicht liebenswürdig scheint. Er allein weiß

Digitized by Google

nicht wie theuer er jedem guten Herzen seyn muß.

Lindenb. Hagel noch mal! will Er wohl schweigen? hat Er denn keine Comiseratschon daß ich hier vor ihm stehe, und da die gnädige Frau, he?

Wellenth. Lassen Sie ihn: mein Herz, mein dankbares Herz stimmt gern in das Lob eines Mannes, dessen ganze Größe —

Lindenb. (zu Sommer) Na Herr! nu ist die Reihe an Ihm: hat Er nicht auch was zu bewundern he? Nee! gnädige Frau! ich weiß al was Sie sagen wollen; aberst weiß Gott, wenn ich noch ein sterbens Wörtchen davon höre, von so 'n Paktell — so seh ichs an, als sagten Sie marsch! und ziehe ab.

Wellenth. Lassen Sie mich Ihnen wenigstens das sagen, grosmüthiger Mann —

Lindenb. (bittend) Wollen Sie mich nicht noch ein bischen bleiben lassen liebe Frau Nachbarin? ich komme heute nicht um tauber Nüße willen, wie man sagt, noch um eine Tasse Thee mit Ihnen zu trinken: ich wolte — liebe Frau Nachbarin, wenn Sie's erlauben wolten — ich bin daher gekommen 5 oder 6 Worte so umtrennt, mit Ew. Gnaden im Vertrauen zu reden.

Wellenth. Mit mir? (ein wenig verlegen über die Gegenwart der beyden Herren) Darf ich bitten? (aufs Kabinet zeigend.)

Lindenb.

Lindenb. Nee nee! alle Blix! vor den beyden Herrn da kann ich im gröſten Vertrauen mit Jemand ſprechen: 's ſind meiner Seel ehrliche Leute!

Wellenth. Ich denke eben ſo, Herr von Lindenberg!

Lindenb. Na dann — ich wils kurz machen, gnädige Frau! ich habe ſo lang ich lebe an kein Heyrathen gedacht; aberſt von dar an, als ich Sie in — Dings da — wie heißt 's doch, zum erſtenmal geſehen habe — als Ew. Gnaden Ma Tante krank war; von dar an hab' ich — alle Blix! ich wolte mann 5 oder 6 Worte ſagen, und das ſind wohl ſchon 600, und wäre mit 6 auch wohl genug geweſen: alſo wolt' ich Sie um Ihre Meinung bitten, gnädige Frau! ob Ew. Gnaden wohl meinen — daß Siegfried von Lindenberg — der Mann iſt — mit dem — Eliſe von Wellenthal glücklich ſeyn könnte! (geſchwinder, indem er ein paar Schritte zurücktritt) Gottlob! daß ichs von Herzen los bin! ha! iſt mirs doch um ſo leicht! aperpo! ſollen mir nicht gleich Antwort geben: ſo ein 8 oder 14 Tage ad delirandum; und nun (er ſieht ſie furchtſam an) wenn Sie 'n biſchen ſauer ausſehen — ſo ſetzt ſich Siegfried von Lindenberg aufs Pferd, und läßt ſich ſeine Tage nicht wieder auf Wellenthal ſehn!

Wellenth. Ein Herz wie das Ihrige, ſo gut,

ſo

Digitized by Google

so edel — macht jedem Frauenzimmer Ehre dem es angeboten wird. Ueberrascht hat mich Ihr Antrag — das läugne ich nicht — aber, nehmen Sie das nicht für Sauer sehn, lieber Herr von Lindenberg!

Lindenb. Nicht? na Gottlob! mir war al ganz bange, fürwahr!

Wellenth. Der Schritt den Sie gethan haben, lieber Herr von Lindenberg! ist ein so wichtiger Schritt, daß ich von einem Mann wie Sie mit Recht voraussetzen darf, daß es auch — ein überlegter Schritt seyn wird.

Lindenb. Ueberlegt? na was das anlangt, gnädige Frau! überlegt hab' ich genug mein Seel! und mehr als zu viel!

Wellenth. Ich bin arm, Herr von Lindenberg!

Lindenb. Ich bin reich, gnädige Frau! ich theile mit Ihnen.

Wellenth. Ich habe zwey kleine unerzogene Kinder —

Lindenb. Ich nicht, mein Seel nicht! weder klein noch groß; theilen Sie mit mir.

Wellenth. Ich habe eine Tante —

Lindenb. Nee! nee! alle Hagel! da theil ich nicht in! wiß und wahrhaftig gnädige Frau! die Ma Tante ist das einzige das ich wohl wünschte daß Sie nicht haben thäten: aberst was Sie sonst

haben

haben oder nicht haben, das kümmert mich nichts; ich habe durch Gottes Gnade für uns beide genug und überley, wenn Sie Ja sagen, versteht sich. Sie sind frey, und können thun was wollen: darf ich in ein Tag oder achte —

Wellenth. Ich werde Ihnen sobald es mir möglich seyn wird, mit der gewissenhaftesten Redlichkeit antworten.

Lindenb. Na meiner Seel! (er küßt ihre Hand) das heiß ich sprechen wie 'ne vernünftige Frau! Gottlob daß sie mann nicht sauer aussehn! darf ich in ein Tag oder acht —

Wellenth. Ihr Besuch, lieber Herr von Lindenberg! wird mir in jedem Fall —

Lindenb. In jedem Fall? o weh! mich graut, mich graut! Nee mein Seel! nicht in jedem Fall! so wie Sie ihn sehn, ist Siegfried von Lindenberg ein Mann von Wort: ich habs gesagt, und so wahr ich Siegfried heiße, ich halt's, und komme nicht wieder vor Ihr Gesicht, wenn Ew. Gnaden Nee sagen.

Wellenth. Aufrichtig Herr von Lindenberg! fürchten Sie das? in ihrem ganzen Wesen herrscht eine Zuversicht, die Sie, bescheidner Mann! nicht dem Vertrauen auf sich selbst, sondern der Geschwätzigkeit eines freundschaftlichen Verräthers zu danken haben! (zu Sommer) Unartiger Mann! Sie haben mir nicht Wort gehalten!

Digitized by Google

Lindenb. Mir auch nicht! wiß und wahrhaftig! mir auch nicht!

Som. Ja, gnädiger Herr! **Ihnen** hab' ich Wort gehalten, weil ichs versprochen hatte! (zur Baronne) Doch ohne meine Geschwätzigkeit wäre dieser für mich so entzückende Augenblick vielleicht noch nicht da. Die süßeste Hofnung meines Lebens ist ihrer Erfüllung nah — was sag ich! sie ist schon erfült: sie ists! ja ihr edlen Seelen! Euer Bund ist geschlossen — er war's im ersten Augenblick als Ihr Euch erkanntet! wozu diese quälende Ungewißheit? ich will ihr ein Ende machen. Ihr Entschluß ist gefaßt gnädige Frau — **Sie** werden damit zufrieden seyn, Herr von Lindenberg! aber dringen Sie jetzt nicht weiter in die Baronne. Der Wohlstand verbietet ihr das Wörtchen jetzt schon auszusprechen, das freilich in ihrem Herzen schon längst ausgesprochen ist.

Lindenb. Liebe, beste Frau Nachbarin! sehn Sie mich einmal an! ist das wahr? lieber Gott! ich kann so nicht wieder weggehn: liebenswürdige Frau! sehn Sie mich doch einmal freundlich an! nur Einmal! dann will ich gehn.

(Elise blickt auf — Siegfried sieht sie mit dem Ausdruck der rührendsten Zärtlichkeit an: nach einer kleinen Pause voll Empfindung fällt er ihr um den Hals — und sie sinkt an seine Brust!)

Digitized by Google

Fix (drückt dem Verwalter die Hand) Freund! welch ein Anblick! die Engel im Himmel freuen sich mit uns!

Eilfter Auftritt.

Die Generalin. Lisette. Die Vorigen.

Generalin (schlägt die Hände zusammen) Gerechter Himmel was ist das? seh' ich recht? Sie hier, Herr von Lindenberg? das Täubchen im Arm! wie ist mir? spielen Sie Comödie, Nieçe!

Som. Ja, Ew. Excellenz! wir sind eben im letzten Akt, wie Sie sehen, wo Elise von Wellenthal, dem Herrn von Lindenberg mit einem einzigen Blick — mit einer einzigen Umarmung, ewige Liebe und Treue schwört. Es ist eine hübsche Scene, gnädige Frau! bey der 's uns beyden (auf Herrn Fix zeigend) recht wohl ums Herz geworden ist!

Lindenb. Mir auch, Ma Tante! das weiß der liebe Gott!

Generalin. Darf ich Sie fragen, Nieçe! was die Farce zu bedeuten hat?

Lindenb. I nee! die gnädige Frau muß sich nu 'n bischen stille haben: sie hat al viel gesprochen mein Seel! obschonst kein sterbens Wörtchen über ihre Zunge gekommen ist: nicht wahr liebe Frau Nachbarin? (küßt ihr die Hand) (zur Generalin) Fragen Sie mich! ich weiß auch was gepaßirt ist:

aberst brauchen nicht erst zu fragen, ich will Ihnen allens verzählen, kurz und gut: „Es war einmal ein Siegfried von Lindenberg, der hatte Land und Leute, und Geld die schwere Menge — und war doch ein armer Teufel, will ich mann sagen, denn es fehlte ihm ein liebes braves Weib: nu ist er, mir nix, dir nix, hierher gekommen, und hat der gnädigen Frau seine Noth geklagt, und die will ihn nehmen, wiß und wahrhaftig so will sie! und nu hat er allens was ein Christenmensch mann haben kann: und 's fehlt ihm nichts mehr, nichts als 'n bischen Geduld — bis zur Hochzeit!

Generalin. Non de ma vie! Ich kann von meinem Erstaunen nicht wieder zu mir selbst kommen! und das alles geschieht hinter meinem Rücken, ohne daß ich ein Wörtchen davon weiß.

Wellenth. Verzeihen Sie gnädige Tante — ich selbst wuste in der verflossenen halben Stunde noch nicht, daß mich die folgende zur glücklichsten Frau auf Gottes Erde machen würde!

Generalin. Also — haben Sie Ihr Jawort schon gegeben!

Wellenth. Beste Tante!

Lindenb. Ja und Nein! aberst doch eigentlich ja! Gott Dank!

Wellenth. Ihre Vermuthung war gegründet, beste Tante! diesem grosmüthigen Mann hatte die unglückliche Wittwe ihre Rettung zu danken; er

will

will seine Wohlthat vollenden, er will auch Vater meiner Kinder werden.

Generalin. Ist das der Dank, für —

Wellenth. Tante! um Gotteswillen keine Vorwürfe! jetzt — hier — in diesem Augenblick bin ich schlechterdings nicht im Stande sie ruhig zu ertragen: ich weiß was ich Ihnen schuldig bin: nur Sie allein, Tante! nur Sie allein können mich's jemals vergessen machen. Zwingen Sie mich nicht, in eben dem Augenblick undankbar zu scheinen in welchem Dankbarkeit, dem Glück und — der Liebe mich in die Arme führt! (sie reicht dem Herrn von Lindenberg zärtlich die Hand, die er küßt.)

Lindenb. Liebe Frau Nachbarin! Gott weiß, ich kann Ihnen nicht sagen wie mirs zu Muth ist: stumm bin ich wie 'n Fisch! aberst hier (er zeigt auf sein Herz) hier fühl ich, wie über allen Ausdruck glücklich Sie mich machen: Gott vergelts Ihnen, ich kanns nicht! (zur Generalin) Aberst Sie, Frau daß Sie dar so stehn als wenn 's donnerte Gott verzeih mirs! statt daß Sie sich 'n bischen freuen solten wie unser einer, dems Herz so hoch im Leibe springt — das krappirt mich mein Seel! kann das nicht schön finden, so kann ich!

Generalin. Frau Baronne! Sie können thun was Sie wollen! als Tante hätt' ich wohl ein Wörtchen mit zu sprechen; aber ich sage mich von Ihnen los, je Vous abandonne à Votre Sort! Da

Digitized by Google

Sies das erstemal so entsetzlich unglücklich getroffen haben, so hätt' ich geglaubt, Sie würden durch Schaden klüger geworden seyn, und nicht, contre toute bienseance — sogleich den ersten besten —.

Lisette. Richtig gnädige Frau! der Herr von Lindenberg ist der erste — und der beste!

Generalin (zur Wellenthal) Wollen Sie sich nicht etwa auch gleich copuliren lassen, damit der Vorhang fallen kann?

Lindenb. Ja mein Seel! da sagen Sie mal ein gescheites Wort, Frau Generalin! ich bins zufrieden: allons Herr Fix! hurtig den Pastor her!

Wellenth. Beste Tante! besänftigen Sie sich! machen Sie mein Glück vollkommen! vergessen Sie endlich den fürchterlichen Haß, wodurch ich unschuldig schon so viel gelitten habe! erkennen Sie mich für die Tochter Ihres Bruders, und als Schwester meines Vaters, geben Sie mir den Segen, den er, wenn er lebte, mit frohem dankbarem Herzen mir geben würde!

Generalin. Meinen Segen! non jamais! undankbare Creatur! ich enterbe Sie, und wenn Sies wagen, mir jemals wieder unter die Augen zu treten —

Lindenb. Gnädige Frau! ich bin hier zu Hause! wissen Sie das wohl! und wer mir das Engelsweib affrundirt, Blix und der Hagel! der hat's mit mir zu thun!

Generalin.

Generalin. Husarenflüche? die fehlen noch! Herr von Lindenberg! Sie haben sich ein hübsches zahmes Täubchen für 30000 Thaler gekauft: ich wünsche nur daß es Ihnen nicht eben so geschwind wieder entwitschen möge, als es Ihnen in die Arme geflogen ist. Frau Baronne! verschonen Sie mich mit Ihren Briefen, und vorzüglich mit Ihrem Besuch. Quant à moi — ich lasse gleich vorfahren: Sie sollen mein Angesicht nicht wieder sehen.

Lindenb. Na wenn's weiter nichts ist, das kann passiren.

General. Vous etes bien au dessous de moi! (ab)

Lisette. Sagt ich's nicht daß Ritter Siegfried Löwenherz uns von dem alten Drachen befreyen würde! Darf ich Euer siegreiches Schwerd küssen, tapferer Ritter?

Lindenb. Recht so Mädchen! sey lustig: du gefällst mir! (Lisette schleicht sich weg) Na ihr Herrn! wie ist's? soll ich mich denn hier mutterselig allein freun? Ihr sagt ja nicht kix nicht nix!

Som. Unsere Freude ist sprachlos.

Lindenb. Ey was sprachlos! laut müßt Ihr Euch freuen daß ich hören kann; oder mein Seel! ich schmeiß euch zusammen ins Hundeloch: da solt ihr mir dann aus Noth karjölen wenn ihrs vor Freude nicht thun wolt. Nun liebe Frau Nachbarin! in acht Tagen?

Wellenth. Lieber Herr von Lindenberg!

Lindenb.

Digitized by Google

Lindenb. Na vierzehen Tage dann: aber auch länger kein Stipchen nicht: und Nota bene auf Lindenberg?

Wellenth. Wer a gesagt hat —

Lindenb. Muß auch b sagen, ja wahrhaftig das ist auch wahr. Na gnädige Frau! thun Sie Sie dies Einemal was ich will — nachher will ich al mein Lebstage thun was Sie wollen: sollen Ihre Freude an mir haben. Aberst, nu muß ich wohl gehn, nicht wahr gnädige Frau?

Lisette (kommt mit Elisens beyden Kindern an der Hand) Noch nicht gnädiger Herr! lassen Sie sich zuvor von Ihren neuen Unterthanen huldigen.

Lindenb. (zur Baronne) Sind das —

Wellenth. Meine Kinder.

Lindenb. (nimmt sie beyde zugleich auf) Ich mache sie zu den meinigen. Wolt ihr mich lieb haben Kinder?

Mariane. Ey freylich! Sie sind ja der neue Papa.

Lindenb. Wie wohl thut das! ich bin Mann und Vater! Hagel noch mal daß ich da nicht eher an gedacht habe!

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google